



Nr.0558 Die Erde im Hypersturm

von Ernst Vlcek

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Mitte Januar des Jahres 3443. Vor rund zwei Monaten hat der Sternenschwarm das Solssystem in sein Gefüge aufgenommen und damit von der übrigen Galaxis abgeschnitten.

Perry Rhodan hat eine solche Aktion des Gegners weder verhindern können noch verhindern wollen. Schließlich besitzt er mit 25 Milliarden Menschen und etwa zehn Millionen Fremdwesen - alle haben seit der Aufnahme in den Schwarm ihre volle Intelligenz zurückerlangt - eine beachtliche Streitmacht. Hinzu kommen noch rund 105000 einsatzbereite Raumschiffe sowie der systemumspannende Paratronschild, der seine Funktion als Defensivwaffe zufriedenstellend erfüllt hat, indem er die Flotten des Schwarms daran hinderte, das Solssystem zu vernichten. Außerdem hat die Explosion der Rechenwelt Stato zu einem totalen Versagen der wichtigsten Installationen des Schwarms geführt. Der Schwarm kann nicht mehr transistieren, und seine Bewohner können nicht mehr hinaus in die Galaxis.

Und während das Chaos im Sternenschwarm herrscht, fühlen sich die Terraner im Schutz ihres Paratronschildes relativ sicher. Doch der Tag kommt, an dem die Sicherheit des Solsystems sich als trügerisch erweist. Die Herrscher des Schwarms holen zum Schlag aus.

Sie wollen, daß DIE ERDE IM HYPERSTURM vergeht...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull – Der Staatsmarschall hat eine Abneigung gegen Ezialisten.

Roi Danton - Perry Rhodans Sohn versucht, das Chaos im Solssystem einzudämmen.

Demidegeve und Demidestapha – Zwei Brüder mit der Gabe der Telepathie und Empathie.

Vaila Ranangur - Ein Mädchen, das zwei Katastrophen überlebt.

Manuel Orchez – Ein Reporter, der die Menschheit "aufklären" will.

Naum Macton - Admiral einer Angriffsflotte.

16. Januar 3443: Vor der Transition

1.

Was war aus Arkturus geworden?

Wo waren die anderen Sterne der Galaxis?

Demidestapha schaltete das 5-D-Teleskop aus und rieb sich die Augen. Er hatte über eine Stunde den Bildschirm beobachtet, der das Okular ersetzte. Mit dem einzigen Erfolg, daß ihm die Augen schmerzten.

"Machen wir nicht mehr weiter?" erkundigte sich sein Assistent.

Demidestapha seufzte.

"Wozu sollte das gut sein?" sagte er und erhob sich aus dem Kontursessel. Er streckte sich. "Räumen Sie hier auf und machen Sie dann Feierabend. Morgen sehen wir weiter."

Demidestapha ging zu dem drei Meter durchmessenden Bullauge und schaute in den Weltraum hinaus. Der Blick durch das Bullauge brachte ihm auch keine neuen Erkenntnisse. Um ihn, um die Raumstation, ja um das gesamte Solssystem wölbte sich ein fremder Weltraum.

Unter sich erblickte er den großen, blauen Ball der Erde, dahinter die sichelförmige Rundung des Mondes, und noch tiefer im All die wie ein kostbares Juwel glitzernde Venus.

Wenn er in die andere Richtung blickte, zeigte sich ihm die Sonne in all ihrer strahlenden Pracht. Die anderen Planeten des Systems waren von dem künstlichen Satelliten aus nicht sichtbar.

Die fremden Sterne des Schwarms, die weit hinter dem systemumspannenden Paratronschild lagen, erschienen dem Auge als schwache Leuchtstreifen. Das kam daher, daß das Solsystem stillstand, während der Schwarm mit halber Lichtgeschwindigkeit dahinraste. Aber das war natürlich relativ. Ebenso gut konnte man sagen, daß der Schwarm stillstehe, während das Solsystem im Verhältnis zu ihm sich mit halber Lichtgeschwindigkeit fortbewege.

Der Schwarm war das Universum, das Solsystem war darin ein Fremdkörper.

Mit dem Geveschen 5-D-Teleskop war es ihm leicht möglich, die Sterne, die mit dem bloßen Auge wie Kometen aussahen, auf den Bildschirm zu bannen und zu klassifizieren. Aber bisher hatte er noch keinen einzigen der vielen tausend von ihm genau untersuchten Himmelskörper identifizieren können.

Bekanntlich strahlen alle Sonnen fünfdimensionale Impulse aus. Jeder Stern hat innerhalb des 5-D-Spektrums ein für ihn typisches Muster. Die 5-D-Strahlung eines Sternes gleicht der eines anderen so wenig wie ein Gehirnwellenmuster einem anderen.

Arkturus, der hellste Stern im Sternbild des Bootes, besaß ein unverkennbares Phasensprungmuster und gehörte der Klasse II der zehnfach unterteilten Skala an. Es wäre mit Hilfe des Geveschen Teleskops ein leichtes gewesen, die für Arkturus typischen Intervallstrahlen von dem Hyperfeuer anderer Sterne zu unterscheiden. Doch der Riesenstern, der die achtzigfache Leuchtkraft und den zwanzigfachen Radius der Sonne besaß, war auf seinen Koordinaten nicht aufzufinden. In einer Entfernung von 32,6 Licht-Jahren, wo sich der Riesenstern vom Typ K2 III hätte befinden müssen, klaffte eine Lücke zwischen den Sternen des Schwarms.

Was also war aus Arkturus geworden?

Aber die Frage bezog sich nicht allein auf Arkturus, sondern auf viele Hunderttausende anderer Sterne der Milchstraße. Was war aus all jenen Sonnen und Sonnensystemen geworden, die sich in jenem Raumsektor befunden hatten, in dem sich nun der mehr als zehntausend Lichtjahre lange, bis zu 1885 Lichtjahre breite und maximal 1932 Lichtjahre dicke Schwarm dahinzog?

Sie konnten sich doch nicht einfach aufgelöst haben. Innerhalb des Schwarms konnte sie Demidestapha mit dem von seinem Zwillingsbruder entwickelten 5-D-Teleskop nicht finden. Das war auch nicht anders zu erwarten gewesen, denn außer dem Solsystem war in diesem Raumsektor kein anderes Sonnensystem in den Schwarm aufgenommen worden. Einige Sonnen, dem sich der Schwarm gleich Sol genähert hatte, waren mittels Transition aus dem Weg geräumt worden. Aber das beantwortete nicht die Frage nach dem Verbleib all der vielen anderen Himmelskörper.

Bekanntlich hatte sich der gesamte Schwarm vor zweieinhalb Monaten mit einem einzigen Hypersprung bis knapp an das Solsystem gebracht. Der gigantische Schwarm war plötzlich in einem Raumsektor materialisiert, der eine unvorstellbare Masse von Himmelskörpern enthielt.

Ursprünglich hatte man angenommen, daß sie durch die Transition nicht beeinflusst worden waren und sich an ihren ursprünglichen Koordinaten, nur

innerhalb des Schwarms befanden. Doch von dieser Theorie war man schnell abgekommen. Denn da die Sterne innerhalb des Schwarms unglaublich dicht standen, hätte es zwischen ihnen und den neu aufgetauchten

Himmelskörpern - die zu dem sich mit halber Lichtgeschwindigkeit fortbewegenden Schwarm relativ still standen - zu Kollisionen kommen müssen.

Davon hatte man im Solsystem nichts gemerkt.

Trotzdem war Demidestapha beauftragt worden, mit dem 5-D-Teleskop nach ihnen zu forschen. Er hatte zuerst den unmittelbaren Solbereich überprüft und war immer tiefer in den Raum vorgedrungen. Jetzt hatte er bereits einen Halbkreis von 33 Lichtjahren durchsucht. Das Ergebnis war gleich Null. Von den bekannten Sternen der Galaxis war im Schwarm keine Spur zu finden.

Demidestapha hatte versuchsweise auch Untersuchungen in der anderen Richtung angestellt. Er hatte mit dem 5-D-Teleskop die Koordination von Sirius angepeilt. Dessen kleinerer Begleiter besaß bekanntlich eine Dichte, die 25 000 mal größer war als die von Sol. Daraus resultierte eine starke, gleichwellige Hyper-feuerung ohne Phasensprung. Innerhalb der 5-D-Sternskala wurde der kleinere Begleiter von Sirius in die Klasse X eingereiht.

Wie nicht anders erwartet, hatte Demidestapha ihn nicht auf den Bildschirm bannen können. Das war weiter nicht verwunderlich, denn Sirius befand sich 2,6 Parsek hinter dem Solsystem und damit noch außerhalb des Schwarms. Da der Schmiegschirm des Schwarms fünf-dimensionale Strahlung nicht durchließ, konnte Sirius mit dem 5-D-Teleskop nicht erfaßt werden.

Aus dieser naturgesetzlich verankerten Tatsache ergab sich aber immerhin ein interessanter Vergleich. War es möglich, daß sich jene Sonnen, die in dem vom Schwarm beanspruchten Raum standen, ebenfalls hinter einer Art von Schmiegschirm befanden? Das würde heißen, daß sie noch immer an ihren Koordinaten waren, also innerhalb des Schwarms, doch durch irgendeinen Schutzschirm den Ortungsgeräten der Terraner verborgen.

Dieser Schutzschirm konnte dazu dienen, um eine Kollision zwischen ihnen und den Schwarmsonnen zu vermeiden.

Allerdings hatte ein Explorerschiff, das ausgesandt worden war, um an den Koordinaten von Arkturus Messungen anzustellen, keine Ergebnisse erbracht. Das Forschungsschiff war von einem Walzenschiff der Schwarzen Dämonen vernichtet worden. Daraufhin hatten sich Perry Rhodan und Reginald Bull geweigert, weitere Schiffe für die Nachforschungen einzusetzen.

Jetzt lag es bei Demidestapha, dieses kosmische Rätsel zu lösen.

Was war aus Arkturus und den anderen Sternen geworden?

Demidestapha wandte sich seufzend von dem großen Bullauge ab.

Ich bin an einem toten Punkt angelangt, telepathierte er seinem Zwillingbruder, von dem er wußte, daß er sich in den terranischen Anden aufhielt. Wie soll es nun weitergehen, Geve?

Wenn du dich nicht sofort aus meiner Intimsphäre zurückziehst, geht es überhaupt nicht weiter, telepathierte Demidegeve ärgerlich zurück. Merkst du denn nicht, daß du mich in einer wichtigen Gefühlsangelegenheit störst.

Demidestapha zog sich schockiert in sich selbst zurück.

Manchmal verfluchte Demidestapha die Fähigkeit, Gedanken und Gefühle über große Entfernungen hinweg mit seinem Bruder austauschen zu können. Für ihre wissenschaftliche Arbeit war diese Gabe recht nützlich, aber im Privatleben konnte sie sich manchmal recht verhängnisvoll auswirken. So wie eben.

Nach einer endlos scheinenden Zeit meldete sich endlich Demidegeve.

Was hast du auf dem Herzen, Stapha? Ich empfangen nicht gerade ein Glücksgefühl von dir, kamen seine telepathischen Impulse.

Ich bin deprimiert, antwortete Demidestapha. Ich suche nach Himmelskörpern, die existieren müssen, aber nicht aufzufinden sind.

Demidegeve sandte seinem Bruder ein Gefühl echter Verwunderung.

Immer noch das alte Problem? Dabei habe ich sicher geglaubt, daß deine Beobachtungen meine Zwei-Körper-Theorie bestätigen würden. Ich habe alles für die Reise nach Imperium-Alpha vorbereitet und Reginald Bull bereits sensationelle Enthüllungen vorausgesagt. Sage mir, bist du überhaupt so vorgegangen, wie ich es vorgeschlagen habe?

Demidestapha erklärte, daß er bis in eine Entfernung von 33 Lichtjahren jede Hundertstel Bogensekunde mit dem 5-D-Teleskop genau untersucht hätte, ohne jedoch einen einzigen der im Hypersternkatalog verzeichneten Himmelskörper zu finden.

Hast du dich nicht auf Arkturus konzentriert, wie ich es dir empfahl? fragte Demidegeve.

Das tat ich, aber ebenfalls ohne Erfolg.

Hast du an den Koordinaten von Arkturus die gesamte Hyperskala durchlaufen lassen?

Warum hätte ich das tun sollen? Selbstverständlich habe ich dort nur nach dem für Arkturus typischen Hyperphasensprung gesucht.

Dann hole das Versäumte schleunigst nach, und ich garantiere dir, daß du Arkturus entdecken wirst, Stapha. Ich kann mich einfach nicht irren.

Demidestapha begab sich an das 5-D-Teleskop und schaltete es ein. Da es immer noch auf die Koordinaten von Arkturus eingestellt war, konnte er sich die mühevolle Justierung ersparen und brauchte nur den Lochstreifen durch das Gerät laufen zu lassen, auf dem das gesamte 5-D-Spektrum der Sterne verzeichnet war. Er begann mit der Klasse zwei und ließ den Lochstreifen rückwärts in die Minusregion wandern.

Er wurde unruhig, als das Programm bereits bis zur Klasse IV abgelaufen war und sich immer noch kein Ergebnis zeigte. Das 5-D-Teleskop forschte nun in einem Bereich, in dem hauptsächlich Dunkelsterne und glutflüssige Planeten mit großer Masse lagen.

Demidestaphas Hoffnungen sanken immer mehr, je weiter das Abtastelement in die Minusregion wanderte.

Klasse minus sieben - und noch immer kein Erfolg.

Schließlich war das Ende des Hyperspektrums erreicht, und Demidestaphas wollte das Gerät abschalten. Da entdeckte er durch den automatisch vorgeschalteten Filter auf dem Bildschirm einen winzigen Punkt. Er stellte die Vergrößerung ein und las anschließend die errechneten Daten von den Meßgeräten ab.

Es konnte kein Zweifel bestehen, die schwach pulsierende Scheibe auf dem Bildschirm des 5-D-Teleskops war Arkturus! Es mußte sich dabei um Arkturus handeln, obwohl die empfangene Hyperfeuerung nicht jener der Sternskala entsprach. Aber Masse, Dichte und Entfernung stimmten überein.

Demidestapha hatte noch keine Ahnung, was mit dem Stern geschehen war, der die achtzigfache Leuchtkraft von Sol und im Hyperspektrum ein typisches Phasensprungmuster der Klasse II besessen hatte. Aber irgend etwas mußte mit ihm passiert sein, denn die empfangenen 5-D-Werte entsprachen etwa denen eines erdmondgroßen Himmelskörpers, dessen Dichte dem millionenfachen

Betrag von Sol entsprach.

Ich habe Arkturus gefunden, triumphierte Demidestapha.

Das beruhigt mich, ließ sich Demidegeve ohne besondere Emotionen vernehmen. Jetzt kann ich mit ruhigem Gewissen nach Imperium-Alpha gehen.

Demidestapha sah plötzlich, wie über den Bildschirm des 5-D-Teleskops seltsame Farbmuster huschten. Er schaltete eine Reihe von Entstörungsfiltren dazwischen, doch die Farbmuster verschwanden nicht.

Er nahm noch einige weitere Schaltungen vor, doch erzielte er damit ebenfalls keinen Erfolg. Bevor er noch weitere Variationen ausprobieren konnte, um die Hyper-Störungen aus dem Bild zu eliminieren, schaltete sich die Sicherheitsautomatik ein.

Die Farbmuster verschwanden vom Bildschirm, für Sekundenbruchteile erschien eine große, bläulich glühende Scheibe darauf, dann schlugen die Sicherungen mit lautem Krachen durch.

Der Bildschirm wurde dunkel.

Ein Blick auf die Armaturen zeigte Demidestapha, daß der Computer noch vor dem Versagen des Teleskops die exakten Daten über diese unerklärliche hyperphysikalische Erscheinung ausgeworfen hatte.

Als er die Werte ablas, überlief es ihn kalt.

Er wollte nicht glauben, daß die Angaben des 5-D-Teleskops stimmten.

Demnach wäre die so unerwartet aufgetauchte Quelle des starken fünfdimensionalen Strahlungsschauer nur etwa 100 Lichtstunden vom Solsystem entfernt.

Demidestapha leitete seine Beobachtung und die Bildaufzeichnungen in einem Hypergramm sofort an Imperium-Alpha weiter.

Wenige Minuten, nachdem er Meldung erstattet hatte, blickte er zufällig durch das große Bullauge und stellte mit bloßem Auge fest, daß mit der Sonne eine Veränderung vor sich ging.

Es schien, als würde sie sich aufblähen.

Der Astronom gab für die Raumstation Vollalarm.

2.

Peter Mangrove war einer unter Hunderten von Technikern, die in der Hauptschaltzentrale von Imperium-Alpha ihren Dienst versahen.

Er gehörte der "Außenring-Wachgruppe" an und war einer von jenen Männern, die mit den außerhalb des systemumspannenden Paratronschrims im Schwarm stationierten Robot-Sonden in Kontakt standen. Zusammen mit zwei anderen Technikern sammelte er die von den Sonden gefunkten Daten, gab sie in die Speicherbänke der Computer ein und leitete sie an die Auswertungsstelle weiter.

Am Anfang hatte er sich für diese Arbeit begeistert, denn, die von den Sonden gelieferten Daten vermittelten ihm das Bild einer unbekannten Welt - der Welt innerhalb des Schwarms.

Er erfuhr von den Bewegungen der schwarmeigenen Flottenverbände, bekam die hypnosuggestiven Befehlsimpulse der Kristallplaneten vermittelt und hörte die Funksprüche der Schwarmbewohner ab.

Er war einer der ersten Terraner, die Interkarties, die Umgangssprache innerhalb des Schwarms, gelernt hatten.

Doch der Reiz des Neuen war bald verfliegen, die Arbeit war für ihn nur noch reine Routine. Im Augenblick dachte er daran, daß in wenigen Minuten

Dienstschluß war und er dann abgelöst werden würde.

In seinen Kopfhörern erklang ein Pfeifton, dann war ein stakkatoartiges Krachen zu hören, das in einer gewaltigen Explosion endete.

Mangrove riß sich die Kopfhörer herunter und schleuderte sie von sich, als wären sie glühend heiß. In seinen Ohren war noch immer der Nachklang der Detonation, sonst hörte er nichts. Wie betäubt schaute er auf das Kontrollgerät vor sich.

Sämtliche dreißig Kontrollämpchen für die Sonden, die er zu beaufsichtigen hatte, pulsierten in einem roten Licht. Sämtliche Strukturtaster waren durchgeschlagen, die Ortungs- und Peilgeräte zeigten völlig unmögliche Werte an. Die Zeiger pendelten wie verrückt über die Skalen, über die Oszillographen geisterten Zickzacklinien.

Ohne lange zu überlegen, drückte Mangrove den Alarmknopf.

Als er sich daraufhin umblickte, erkannte er, daß in der Hauptschaltzentrale ein Chaos ausgebrochen war. Die Techniker waren von ihren Plätzen aufgesprungen, hatten sich zu diskutierenden Gruppen zusammengeschart, gestikulierten mit heftigen Armbewegungen, eilten von Etage zu Etage, irrten zwischen den Schaltwänden umher.

Und das alles spielte sich für Mangrove in vollkommener Lautlosigkeit ab. Sein Gehör war immer noch von der gewaltigen Detonation in seinen Kopfhörern wie taub. Sein Nachbar sprach auf ihn ein, aber er verstand kein Wort.

Er gewann nur langsam sein Gehör zurück. Zuerst war ein Rauschen in seinen Ohren, das allmählich zum Heulen der Alarmsirene anschwell.

Das bedeutete Vollalarm!

"Was ist passiert?" schrie Mangrove seinen Nachbarn an.

Er erhielt keine Antwort. Ein Blick auf das angrenzende Schaltpult zeigte Mangrove, daß es auch dort die Strukturtaster durchgeschlagen hatte, die Meß- und Ortungsgeräte spielten ebenfalls verrückt - und auch hier pulsierten die Kontrollleuchten für die Sonden rötlich. Da sein Nachbar zur "Innenring-Wachgruppe" gehörte, also die Sonden innerhalb des Paratronschirms zu überwachen hatte, wurde Mangrove klar, daß irgendeine hyperphysikalische Entladung durch den Paratronschirm ins Solssystem gelangt war.

Mangrove faßte einen vorbeieilenden Techniker am Arm.

"Wer hat Alarmstufe eins gegeben?" fragte er.

"Das automatische Vorwarnsystem", antwortete dieser.

Bevor Mangrove ihn noch etwas fragen konnte, verschwand er in der Funkzentrale.

In einem der Hauptzugänge erschienen Galbraith Deighton und Roi Danton. Der Erste Gefühlsmechaniker und Perry Rhodans Sohn, die sich das Kommando über Imperium-Alpha teilten, hatten einen wahren Rattenschwanz von Wissenschaftlern im Gefolge. Die Wissenschaftler bedrängten sie, überschütteten sie mit Fragen und forderten Erklärungen.

Deighton machte dem schließlich ein Ende, indem er dem Torposten befahl, die Wissenschaftler aus der Zentrale zu weisen.

"Eine Konferenz der wissenschaftlichen, technischen und militärischen Verantwortlichen findet in einer halben Stunde statt", rief Danton den Wissenschaftlern nach.

Danach begaben sie sich beide zum Kommandostand.

Der Leitende Techniker erstattete ihnen einen Situationsbericht.

"Überall im Sonnensystem, auf den Planeten und auf den im Raum kreuzenden

Raumschiffen wurden die gleichen Beobachtungen gemacht. Die Strukturtaster schlugen durch, und sämtliche Geräte, die auf hyperdimensionaler Basis arbeiten, fielen aus. Die hyperenergetische Eruption fand in einer Entfernung von mindestens hundert Lichtstunden statt.

Sie war so gewaltig, daß sämtliche Sonden des Außenrings, die in Richtung des Energieausbruchs liegen, aus dem normalen Raum-Zeit-Kontinuum gerissen wurden. Aber selbst die in dieser Richtung liegenden Sonden des Innenrings wurden total vernichtet. Die Strukturerschütterungen konnten vom Paratronschild nicht abgefangen werden. Aber immerhin hat er sie abgeschwächt und so eine noch größere Katastrophe verhindert."

"Wodurch wurde diese gigantische Strukturerschütterung hervorgerufen?" fragte Roi Danton.

"Wir haben eben über Funk einen Film von einer der astronomischen Raumstationen hereinbekommen",

sagte der Leitende Techniker. "Er wird uns hoffentlich weitere Aufschlüsse über das Ereignis geben. Zusammen mit den aus allen Teilen des Sonnensystems einlaufenden Daten dürften wir ein abgerundetes Bild erhalten."

Er gab einem seiner Männer einen Wink, der auf dem Panoramabildschirm jenen kurzen Film ablaufen ließ, den Demidestapha mit dem 5-D-Teleskop aufgenommen hatte.

Die Katastrophenstimmung begleitete Reginald Bull auf den Weg zur Hauptschaltzentrale. Er befand sich zehn Kilometer davon entfernt, als die Hyperschockwelle das Solarsystem überrollte.

Er überbrückte die Distanz mit zwei Transmittersprüngen und legte das letzte Stück zu Fuß zurück.

Die Transmittertechniker, die ihm begegneten, übermittelten ihm die Schreckensnachricht in Bruchstücken. Aber als er die einzelnen Fragmente zusammensetzte, konnte er sich immer noch kein abgerundetes Bild verschaffen.

"Überall im Solarsystem schlugen die Strukturtaster durch", wurde ihm mitgeteilt. "Alle Geräte und Maschinen, die auf fünfdimensionaler Basis arbeiten, sind ausgefallen."

"Die Schiffe der Solaren Flotte sind davon besonders betroffen, sofern sie sich im Raum auf Warteposition befinden. Sie sind vollkommen manövrierunfähig."

Bull gab augenblicklich Vollalarm für die gesamte Solare Flotte. Der Staatsmarschall hatte während Perry Rhodans Abwesenheit das Oberkommando über sämtliche Raumstreitkräfte inne; dazu gehörten auch die 10 000 Fragmentarumschiffe der Posbis und die 25 Super-Raumer der Maahks.

"Die Plasmen der Posbi-Boxen schicken auf Normalfunkwelle Notsignale aus. Der Hyperschock dürfte sie bis in ihr Innerstes erschüttert haben."

"Rettungskommandos sollen sich um die Posbis kümmern", ordnete Bull an.

"Die Maahks verlangen, daß wir eine Strukturlücke im Paratron-schild öffnen", meldete ein Funkoffizier über Interkom. "Sie sind äußerst beunruhigt und möchten der Ursache der hyperenergetischen Eruption auf den Grund gehen."

"Kein Schiff verläßt ohne meinen ausdrücklichen Befehl den Schutz des Paratronschildes - auch kein Maahk-Schiff", erklärte Bull.

Seine Laune verschlechterte sich von Minute zu Minute.

Mit jedem Schritt, dem er sich der Hauptschaltzentrale näherte, häuften sich die Katastrophenmeldungen. Aber bisher hatte ihm noch niemand sagen können, was eigentlich passiert war.

Einige behaupten, daß die Schwarmbeherrscher einen Angriff auf den

Paratronschildern unternommen hätten. Nach ihren Aussagen befand sich der Herd der Strukturerschütterungen nur 25 Milliarden Kilometer von Terra entfernt. Dann wieder erreichte Bull das Gerücht, daß der Einsteinraum in einer Entfernung von 100 Lichtstunden aufgespalten worden sei und sich gigantische Mengen fünfdimensionaler Energien aus dem Hyperraum ergossen hätten.

Bull wußte nicht, was er davon halten sollte, denn anscheinend waren zum Zeitpunkt der Katastrophe sämtliche 5-D-Ortungsgeräte ausgefallen, so daß kein authentisches Material zur Verfügung stand.

Eindeutig bewiesen schien nur zu sein, daß der verheerende Hypersturm in der Richtung zum Schwarmzentrum lag und daß dort alle Ortungs-sonden entweder total ausgefallen oder zerstört worden waren.

Die Meldungen von den Planeten, den Raumschiffen und den Raumstationen überschlugen sich förmlich. Verzweifelte Offiziere fragten an, wie sie sich angesichts dieser offensichtlich gezielten Attacke zu verhalten hatten, Kommandanten verlangten nach Instruktionen.

Bull ließ auf der allgemeinen Flottenwelle Alarmstufe eins geben, allerdings mit der Einschränkung, daß Gegenmaßnahmen erst auf seinen ausdrücklichen Befehl ergriffen werden durften.

Aber nicht nur die Streitkräfte befanden sich in Alarmstimmung. Auch die Bevölkerung des Solarsystems hatte die Schockwelle zu spüren bekommen.

Unzählige Unternehmer meldeten, daß die auf fünfdimensionaler Basis arbeitenden Maschinen ihrer Produktionsstätten ausgefallen waren. Die Transmitterverbindungen zwischen den Städten der Erde und zu den Planeten waren zusammengebrochen. Die Folgen für jene Menschen, die sich während der Hyper-schockwelle hatten abstrahlen lassen, waren verheerend. Manche kamen überhaupt nicht mehr im Empfangstransmitter heraus. Zu ihnen war das Schicksal jedoch noch gnädiger gewesen als zu jenen, die tatsächlich die Empfangstransmitter erreicht hatten. Kein einziger von diesen Menschen war in seiner ursprünglichen Gestalt rematerialisiert.

Insgesamt waren 23 Transmitter-geschädigte in Kliniken eingeliefert worden. Allein zwölf von ihnen gehörten der Mannschaft von Imperium-Alpha an. Sieben waren gleich nach der Einlieferung gestorben, die anderen fünf, die kaum mehr Ähnlichkeit mit Menschen hatten, verdankten es der Kunst der Ärzte, daß sie wahrscheinlich am Leben bleiben würden.

Aber hatten die zu Monstren gewordenen Männer und Frauen tatsächlich einen Grund, sich bei den Ärzten für ihre Rettung zu bedanken? fragte sich Bull.

Er war froh, als er die Hauptschaltzentrale erreichte.

Galbraith Deighton und Roi Danton waren schon vor ihm eingetroffen. Sie standen am Kommandopult und blickten erwartungsvoll auf den Panoramabildschirm. Sie nickten Bull zu.

Danton sagte mit gedämpfter Stimme zu ihm:

"Gleich werden wir erfahren, was den Hypersturm verursacht hat. Wir sind im Besitz des einzigen Bilddokuments über dieses Ereignis. Der Film läuft ab!"

Auf dem Bildschirm erstrahlte plötzlich ein fremdes All.

Bull erkannte an der eigenartigen Verfärbung, daß es sich um eine Hyperspektralaufnahme der Sterne des Schwarms handelte. Ein weiterer Beweis dafür war, daß die Sterne keine Kometenschweife nach sich zogen, sondern als ruhende Lichtpunkte erschienen. In der Bildmitte befand sich die große, schwach pulsierende Scheibe eines Riesensterns.

Bull fragte sich unwillkürlich, um welchen besonderen Himmelskörper es sich

dabei handelte. Aber er kam nicht dazu, sich weitere Gedanken darüber zu machen.

Denn plötzlich explodierte das Bild, Farbmuster züngelten über den Panoramaschirm, verloren sich, verpufften, andere flammende Lichtbündel brachen aus dem Nichts heraus. Bull hatte den Eindruck, als würde er die Geburt eines Sterns in Zeitraffer beobachten. Und dann erlosch das Spiel der Farben und des Lichts.

Das All wurde wieder sichtbar, doch es war gespalten. Quer über den Bildschirm verlief ein Riß, aus dem sich immer noch Energien in das All ergossen. Die Ränder des Risses schienen sich aufzuwölben wie bei einer zweidimensionalen Photographie, die von Flammen verzehrt wurde.

Doch das hier war kein zwei-dimensionales Bild.

Es war das vier-dimensionale Raum-Zeit-Kontinuum, das von fünfdimensionalen Energien durchbrochen wurde.

Hier handelte es sich um einen Strukturriß, der eine Länge von einigen Milliarden Kilometern haben mußte.

Aus diesem flammenden Spalt, der eine Brücke zwischen Hyperraum und Einsteinraum darstellte, wurde ein bläulich glühendes Etwas geschleudert. Es zuckte, schleuderte sein Atomfeuer aus der fünften Dimension in das All hinaus, verformte sich zu einem Ellipsoid und festigte schließlich seine Form zu einer Kugel.

"Eine Sonne!" rief Bull beeindruckt.

Ein Tumult brach in der Hauptsteuerzentrale von Imperium-Alpha aus. Bewegung kam in die Männer, jeder versuchte jeden zu übertönen.

Deighton, Bull und Danton blickten sich abwechselnd an.

"Jetzt wissen wir, was den Hypersturm verursacht hat", sagte Deighton dumpf. "Die Schwarmgötzen haben uns einen blauen Riesenstern vor die Nase gesetzt."

3.

"Warum verläßt du mich?" fragte das Mädchen. "Wegen einer anderen Frau?"

Der Mann gab ihr einen Klaps.

"Ich sagte es dir schon, daß ich vor wenigen Minuten eine wichtige Entdeckung gemacht habe", sagte er ruhig. "Ehrenwort, Vaila, ich muß sofort nach Imperium-Alpha."

Das dunkelhäutige Mädchen runzelte die Stirn.

"Du lügst. Vor wenigen Minuten waren wir noch eng umschlungen."

Der Mann grinste.

"Dabei kommen mir die besten Ideen. Im Ernst, Vaila", - er legte den Arm um sie - "ich habe etwas entdeckt, was für Perry Rhodan und seine Männer von äußerster Wichtigkeit ist. Ich habe das Rätsel der verschwundenen Sterne gelöst. Stapha, mein Bruder, hat mir den letzten Beweis für meine Theorien geliefert."

"Vor wenigen Minuten, Geve?" fragte sie mißtrauisch.

Er seufzte. Am liebsten hätte er sich augenblicklich davongemacht, ohne Vaila irgendwelche Erklärungen abzugeben. Aber er mochte sie und hoffte, sich noch eine Weile ihrer Zärtlichkeiten erfreuen zu dürfen.

"Stapha und ich sind Telepathten", platzte er heraus. Vaila machte große Augen. Er fuhr fort: "Wir können nicht die Gedanken anderer Leute lesen, aber gegenseitig können wir uns auf telepathischem Wege verständigen. Er hat mir vorhin das Untersuchungsergebnis mitgeteilt. Bist du jetzt zufrieden?"

"Das kommt so plötzlich für mich", sagte sie verwirrt.

"Ich hätte es dir nicht sagen sollen", meinte er ärgerlich. "Verlange nur nicht von mir, daß ich näher auf dieses Thema eingehe. Ich habe es eilig."

Vaila hatte die Tatsache, daß Demidegeve mit seinem Zwillingsbruder in telepathischen Kontakt treten konnte, noch nicht verdaut.

"Ich habe mich schon gefragt, woher du deinen seltsamen Namen hast", sagte sie gedankenverloren. "Hängt er irgendwie mit deiner Fähigkeit zusammen?"

Demidegeve lachte trocken.

"Du verstehst es, einem die Würmer aus der Nase zu ziehen.

Nur hast du leider den falschen Zeitpunkt erwischt."

Sie machte einen Schmollmund.

"Du willst es mir also nicht verraten?"

"Was?"

"Woher dein Name kommt."

"Ein andermal gerne. Aber jetzt muß ich sehen, daß ich in die Funkzentrale komme. Und in spätestens einer Viertelstunde soll ich in der Transmitterhalle sein." Er betrachtete sie intensiv und seufzte resignierend. "Also schön, wenn du mich begleitest, werde ich dir verraten, wie ich zu meinem netten Namen gekommen bin."

Sie verließen zusammen sein Apartment, das im Westsektor des Ezialistischen Instituts von Lima lag. Bis zur Funkzentrale waren es nur dreihundert Meter, die sie auf dem Förderband in wenigen Minuten zurücklegen konnten.

Demidegeve blickte sich nach zwei Eurasierinnen um, die ihnen auf dem Förderband entgegengekommen waren. Vaila stieß ihn an.

"Ach so, ja, nun", stotterte Demidegeve. Er räusperte sich und erzählte: "Mein Zwillingsbruder und ich, wir wurden auf Umtar geboren, der Hochburg der Extra Zerebralen Integration. Ich bin also mit dem Ezialismus aufgewachsen, und so ist es wahrlich kein Wunder, daß ich mich für das Studium dieses Wissenszweiges entschloß ...

Ich habe keine Erinnerung an meine Eltern, denn sie starben, als wir noch nicht mal vier Jahre alt waren. Aber alle bestätigten mir, daß unser Vater ein seltsamer Kauz und ein recht eigenwilliger Charakter war. Er wollte in jeder Beziehung anders als die anderen sein und hoffte wahrscheinlich auch, daß seine Kinder in die gleichen Fußstapfen treten würden. Als er erfuhr, daß ihm seine Frau Zwillinge geschenkt hatte, entschied er, daß seine beiden Söhne sich schon allein durch ihre Namen von den anderen unterscheiden sollten.

Man erzählte mir, daß er bei der Taufe an den Geistlichen herantrat und fragte: Merken Sie es auch, daß sich die beiden Knaben grundlegend voneinander unterscheiden, obwohl sie Zwillinge sind, Hoch würden? Der Pfarrer wollte dem übergläublichen Vater eine Freude machen und sagte ahnungslos: „Es sind beide liebliche Kinder. Aber mir scheint, als wolle der mit dem mürrischen Gesichtchen jetzt schon andeuten, daß er einst ein nüchterner Denker wird, wogegen der fast träumerisch verklärte Gesichtsausdruck des anderen einen phantasievollen Geist ankündigt."

„Wie recht Sie haben, Hochwürden“, rief mein Vater begeistert aus. „So werde ich meine Söhne also nach ihren voraussichtlichen Eigenschaften taufen. Der-mit-dem -gesunden-Verstand und Der-mit-der-starken-Phantasie, so sollen sie heißen. Demidegeve und Demidestapha!"

So kamen wir zu unseren seltsamen Namen. Doch hatten sich mein Vater und der Pfarrer in der Deutung unserer Charaktere geirrt. Denn ich habe keinen

gesunden Verstand, sondern wurde Ezialist. Und bei Demidestapha kann man nicht von einer starken Phantasie sprechen, denn er wurde Astronom."

Vaila lachte schallend.

"Entschuldige, Geve", sagte sie schließlich. "Aber ich finde diese Geschichte einfach zu komisch."

"So erging es allen unseren Freunden, wenn wir diese Geschichte zum Besten gaben", sagte Demidegeve grollend. "Stapha und ich fanden das allerdings nicht so lustig."

Deshalb haben wir unsere Familiennamen abgelegt, als wir großjährig wurden."

Sie erreichten die Funkstation des Ezialistischen Instituts. Demidegeve ging zu dem Beamten am Hyperkom.

"Ein Blitzgespräch nach Imperium-Alpha", verlangte er. "Melden Sie es als Amtsgespräch erster Dringlichkeitsordnung an, dann bekomme ich vielleicht Galbreith Deighton oder Roi Danton an den Apparat."

"Jawohl, Mr. Demidegeve."

Der Beamte wandte sich dem Hyperkom zu. Bevor seine Hände noch das Bedienungspult erreichten, zuckte ein Blitz aus dem Gerät hervor, und Rauchkringel stiegen hinter den Konsolen hervor.

Im selben Moment ging ein Beben durch das riesige Gebäude aus Beton, Kunststoff, Stahl und Glas. Vaila wurde zu Boden geschleudert. Die Decke krachte, breite Risse wurden darin sichtbar. Glas splitterte, der Kunststoffbelag des Bodens wölbte sich auf. Das Licht erlosch.

Ein Stimmengewirr erhob sich in der Finsternis. Vereinzelte Schreie wurden laut, das Geräusch eilender Schritte erscholl.

Als die Notbeleuchtung anging, war bereits eine Panik ausgebrochen.

"Die Erde bebt!"

Ein zweiter Erdstoß erschütterte das Gebäude in seinen Grundfesten. Die Menschen strebten in panischer Angst den Ausgängen des Ezialistischen Instituts zu.

Demidegeve half Vaila auf die Beine. Verängstigt wandte sie sich an ihn.

"Das war eben ein Erdbeben", sagte sie ungläubig. "Ich habe gedacht, das katastrophenträchtige Gebiet der Anden sei schon vor langer Zeit saniert worden."

"Die Erschütterungen müssen andere Ursachen als tektonische Beben haben", erklärte Demidegeve bestimmt. "Aber es ist besser, wenn du dich schleunigst ins Freie in Sicherheit bringst."

"Und was wird aus dir?"

"Ich muß sehen, daß ich nach Imperium-Alpha komme, bevor die Transmitter ausfallen", erklärte er.

"Ich bleibe bei dir", sagte sie bestimmt und klammerte sich an ihn. Als sie seinen abweisenden Blick sah, fügte sie schnell hinzu: "Immerhin habe ich neben meiner ezialistischen Schulung eine Ausbildung als Sanitäter. Vielleicht kann ich helfen."

In den Lautsprechern der Rundrufanlage gab es ein Knacken, dann ertönte eine Stimme:

"Es besteht kein Grund zur Panik. Erste Untersuchungen haben ergeben, daß es zu keinen weiteren Erdbewegungen mehr kommen kann. Die beiden kurz aufeinanderfolgenden Erschütterungen sind nicht auf physikalische Vorgänge und auch nicht auf einen Erdbruch zurückzuführen. Wir haben herausgefunden, daß es sich um einen hyperphysikalischen Prozeß gehandelt hat, dessen Natur

wir noch nicht kennen. Fest steht nur, daß die fünfdimensionalen Stützpfeiler, die die absinkende Lithosphärenplatte im Andengebiet festigen sollen, durch Hyperschokwellen erschüttert wurden, als die Aggregate und Umwandler für Sekunden ausfielen. Die Gefahr ist inzwischen beseitigt worden."

"Jetzt hast du es gehört", sagte Vaila triumphierend; sie wirkte äußerst gefaßt. "Es besteht keine Gefahr mehr."

"Also schön, komm mit", gab Demidegeve nach.

Als sie in den Hauptkorridor einbogen, kam ihnen ein dunkelhaariger Mann in einem bunten, knielangen Hemd entgegen. Bei Demidegeves Anblick breitete er theatralisch die Arme aus und rief:

"Ich habe Sie schon überall gesucht. Dem Himmel sei Dank, daß wir einander in diesem Chaos begegnen. Was sagen Sie zu diesen unerklärlichen Vorgängen, die zu Erdbeben führen!"

Manuel Orchez war ein Reporter der regionalen Fernsehstation. Demidegeve hatte ihm in einer Anwendung von Leichtsinn versprochen, ihn über die Ergebnisse seiner Nachforschungen zu unterrichten. Seitdem wurde er von dem Reporter auf Schritt und Tritt verfolgt.

"Ich kann Ihnen jetzt überhaupt nichts sagen", erklärte Demidegeve schroff. "Ich muß in einer dringenden Angelegenheit nach Imperium-Alpha."

"Dann hat Ihre Arbeit Früchte getragen?" erkundigte sich Orchez interessiert. Er stellte sich vor Demidegeve auf das Förderband, richtete die Kamera auf ihn und ließ sie surren. "Haben Sie herausgefunden, was aus den Himmelskörpern jenes Gebiets geworden ist, in dem der Schwarm materialisierte?"

"Lassen Sie mich in Ruhe", sagte Demidegeve wütend und wollte Orchez die Kamera aus der Hand schlagen; aber der Reporter wich geschickt einen Schritt zurück. "Sind Ihnen die jüngsten Ereignisse nicht Sensation genug?"

"Die Menschheit hat ein Recht darauf zu erfahren, was aus den gefährdeten Sonnensystemen geworden ist", rief Orchez anklagend, während er Demidegeve filmte. "Es handelt sich dabei oft um Siedlerwelten, auf denen Verwandte und Freunde der solaren Menschheit leben. Den Terranern darf nicht verschwiegen werden, welches Schicksal sie erlitten haben. Explodierten die Sonnen, wurden die Planeten vernichtet, als der Schwarm aus dem Hyperraum donnerte? Oder wurden sie selbst in den Hyperraum abgedrängt? Sind sie dort für alle Ewigkeiten verschollen? Selbst wenn die Wahrheit noch so schrecklich ist, sie muß den Terranern mitgeteilt werden."

Demidegeve beruhigte sich. So gesehen hatte Orchez recht. Die Terraner durften über das Schicksal ihrer Mitmenschen nicht in Ungewißheit gehalten werden.

"Okay", sagte Demidegeve. "Kommen Sie mit nach Imperium-Alpha. Dort werden Sie alles erfahren, was ich herausgefunden habe."

"Das ist ein Wort!" rief Orchez begeistert und steckte seine Kamera weg. Plötzlich kamen ihm Bedenken. "Hoffentlich gibt mir Deighton grünes Licht für die Veröffentlichung."

"Das ist Ihr Problem."

Sie erreichten die Transmitterhalle und mußten sich mit den Ellenbogen eine Gasse durch die Menschenmenge bahnen, die sich dort versammelt hatte. Offensichtlich waren die geflüchteten Ezialisten wieder ins Institut zurückgekehrt, als die Lautsprecherstimme verkündete, daß keine Erdbebengefahr mehr bestünde.

Am Eingang zur Transmitterhalle standen zwei Angestellte, die Demidegeve

nicht kannte. Sie wollten ihn nicht durchlassen.

"Bleiben Sie draußen", sagten sie. "Hier gibt es nichts zu sehen."

Demidegeve erblickte Lester Anderson, den Leiter des Instituts, und winkte ihm.

Anderson kam heran und sagte zu dem Angestellten: "Das ist Professor Demidegeve. Er ist für einige Zeit Gastdozent bei uns. Merken Sie sich sein Gesicht, er hat überallhin Zugang."

Sie ließen ihn passieren. Vaila und Orchez drängten sich in seinem Fahrwasser ebenfalls in die Transmitterhalle.

"Was hat Sie auf den Plan gerufen, Lester?" erkundigte sich Demidegeve bei dem weißhaarigen Ezialisten, der um gute dreißig Jahre älter war als er selbst.

Sie kannten sich von Umtar her, wo Lester Anderson im Ezialistischen Institut von Maragod unterrichtet hatte, bevor er als Rektor nach Lima abberufen worden war.

Demidegeve war damals sein Lieblingsschüler gewesen und hatte unter ihm sämtliche Prüfungen mit Auszeichnung bestanden. Zwischen ihnen herrschte ein Vater-Sohn-Verhältnis, in dem für den nüchternen und distanzierten Demidestapha allerdings kein Platz war.

Anderson hatte Demidegeve bei der Entwicklung des 5-D-Teleskops tatkräftig unterstützt. Er war es auch, der die Anregung dafür gegeben hatte. Er hatte Demidegeve vorgeschlagen, sich für seine Doktorarbeit zu überlegen, wie man das Prinzip der hyperschnellen Ortung im Dienste der Wissenschaft anwenden könnte. Da sein Zwillingsbruder sich der Astronomie verschrieben hatte, lag es für ihn nahe, das Prinzip der Hyperortung für die Entwicklung eines 5-D-Teleskops anzuwenden.

Demidegeve hatte den Prototyp kaum fertiggestellt, als die Verdummung über die Galaxis kam. So geschah es, daß Demidestapha das 5-D-Teleskop erst jetzt nach der Aufnahme des Solystems in den Schwarm zum Einsatz bringen konnte.

"Warum ich hier bin?" wiederholte Anderson. Er deutete auf zwei Männer in Ärztekitteln, die zusammen mit vier Medo-Robotern vor einer Schwebebahre standen. Sie waren von einer Energiekuppel eingehüllt und nahmen offensichtlich gerade eine Operation vor.

Anderson fuhr fort: "Die Schockwelle hat den Transmitterverkehr gestört. Wir hatten unser Gerät auf Empfang geschaltet, weil wir vier Schüler von einer Exkursion der biopositronischen Rechenanlage NATHAN zurückerwarteten.

Es gab einen Unfall."

Demidegeve umrundete die Energieglocke, bis er auf der anderen Seite stand und freie Sicht auf die Bahre hatte. Vaila, die ihm ahnungslos gefolgt war, schrie entsetzt und wandte sich abrupt ab, als sie sah, was auf der Bahre lag.

Eigentlich waren es zwei Bahren, die man zusammengeschoben hatte. Darauf lag ein unförmiger Klumpen, aus dem Arme und Beine ragten, in dem Augen zuckten und Organe pulsierten.

"Die vier Studenten waren gerade im Begriff, zu rematerialisieren, als die Hyperschockwelle einschlug", sagte Anderson neben Demidegeve mit leiser Stimme. "Die Wiederverstofflichung wurde durch die hyperenergetische Fremdenergie gestört, die Atome fanden sich nicht nach dem Muster der vier Matrizen zusammen. Was vier Menschen hätten werden sollen, wurde in willkürlicher Formation zu einer Einheit zusammengedrängt."

Demidegeve schwieg. Er beobachtete die Bemühungen der beiden Ärzte und

der Medo-Roboter.

Sie hatten mit dem Vibratorskalpell einige wild wuchernde Gewebeklumpen abgetrennt. Zwei davon sahen aus wie deformierte Gehirnmassen.

Sie legten Venen und Arterien frei und schlossen sie an einen künstlichen Blutkreislauf an. In die zuckenden Arme und Beine, die noch mit Stoffetzen behangen waren, injizierten sie Narkotika, bis sich die Glieder beruhigt hatten.

Vier der Augen schlossen sich. Daraufhin nähten die Ärzte einige klaffende Wunden zu und schlossen sie mit Biomolplast.

Die freiliegenden Organe bedeckten sie ebenfalls mit künstlich durchblutetem Biomolplast.

Endlich waren sie mit den vorbereitenden und vorbeugenden Maßnahmen fertig. Sie hüllten das monströse Wesen aus vier Individuen in einen Schutzschirm und ließen die große Energieglocke in sich zusammenfallen.

Während die Medo-Roboter mit den beiden Schwebbahnen die Transmitterhalle verließen, wandten sich die beiden Ärzte dem Rektor zu und nahmen den Atemschutz ab.

"Werden sie durchkommen?" erkundigte sich Anderson.

Der eine Arzt zögerte.

"Schwer zu sagen, ob es alle vier schaffen. Zwei von innen werden wir bestimmt wieder so herrichten, daß sie sich unter Menschen sehen lassen können. Das heißt, wenn die Organe so lange durchhalten, bis die Operation abgeschlossen ist. Das Schicksal der anderen zwei steht auf des Messers Schneide. Wir müssen überhaupt erst herausfinden, welche Organe verlorengegangen sind. Einige werden wir ersetzen können, andere nicht. Es sind zum Beispiel insgesamt nur drei Herzen verblieben. Dafür sind alle vier Gehirne tadellos erhalten. Wir müssen sie nur verpflanzen.

Aber das ist nicht unser größtes Problem, denn die Transplantationschirurgie wird heute mit fast allem fertig.

Wir können das fehlende Herz durch ein künstliches ersetzen, die Gehirne und die Nervenzentren lassen sich mühelos versetzen - soweit ich das ersehen konnte. Viel schwieriger wird es jedoch sein, allen vier ihr menschliches Aussehen zurückzugeben, ohne zuviel Metall und Biomolplast einzusetzen. Wie gesagt, zwei haben reelle Chancen. Nach der Durchleuchtung werden wir mehr wissen..."

Anderson winkte ab. Sein Gesicht war aschfahl.

"Sind die Transmitter wieder einsatzbereit?" erkundigte sich Demi-degeve.

"An einem wird noch gearbeitet", antwortete der Rektor. "Den anderen haben die Techniker inzwischen freigegeben. Allerdings kann niemand garantieren, daß nicht noch eine zweite Hyperschockwelle über uns hereinbricht. Wieso fragen Sie? Wollen Sie einen Transmitter benutzen?"

"Ich muß nach Imperium-Alpha."

"Ist es dringend?"

"Jawohl. Ich glaube entdeckt zu haben, was mit den Tausenden und aber Tausenden von Himmelskörpern passierte, deren Raum jetzt der Schwarm beansprucht."

"In der Tat, das ist ein gewichtiger Grund", sagte Anderson. "Immerhin könnten Sie Ihre Theorie auch über Funk weiterleiten."

Demi-degeve lächelte.

"Das hätte im Endeffekt doch nur meine Abberufung zu einer persönlichen Aussprache zur Folge."

"Da mögen Sie recht haben." Anderson seufzte und strich sich durch das schütterte Haar. "Gehen Sie allein?"

"Nein, ich werde ihn begleiten", sagte Manuel Orchez rasch.

"Ich komme auch mit", erklärte Vaila.

"Du bist vielleicht naiv, Mädchen", sagte Demidegeve kopfschüttelnd. "Glaubst du, in Imperium-Alpha kann man ein und aus gehen wie in einem Museum? Für Orchez kann ich einen Ausweis besorgen und ihn als meinen Assistenten ausgeben -nicht wahr, Lester, das könnten Sie doch mühelos arrangieren? Aber wie sollte ich dich durch die Kontrolle bringen?"

Imperium-Alpha ist besser bewacht als das legendäre Fort Knox."

"Ich sehe ein, daß du mich nicht bei dir haben möchtest", sagte Vaila spitz.

"Ich will dir nur ersparen, daß du vielleicht als Spionin verhaftet wirst", entgegnete er ziemlich ungeduldig. "Möchtest du dir nicht einfach ein paar Tage frei nehmen? Auf der Krankenstation wird man dich schon nicht vermissen.

Wenn ich dann diese Angelegenheit hinter mich gebracht habe, komme ich zu dir. An deiner Seite im Golf von Bengalen eine Woche oder so Urlaub zu machen, das stelle ich mir recht nett vor. Wie wäre es damit?"

Ihr zustimmendes Nicken zeigte ihm, daß sie wieder versöhnt war.

Demidegeve benachrichtigte über Hyperkom die Kontrollstelle von Imperium-Alpha von seinem beabsichtigten Besuch. Nachdem er für sich und seinen "Assistenten" die Einreiseerlaubnis erhalten hatte, brauchte er nur noch abzuwarten, bis die Transmittertechniker die Feinjustierung vorgenommen hatten.

Als er zusammen mit dem Reporter über die rote Linie der Transmitterplattform trat, hatte er ein komisches Gefühl in der Magengegend - obwohl ihm sein Zwilling Bruder vor wenigen Sekunden erst auf telepathischem Wege versichert hatte, daß in der nächsten Zeit keine weitere Hyperschokwelle zu erwarten sei.

4.

"Ich glaube, hier erübrigt sich jeder Kommentar. Die Bilder sprechen für sich", sagte Reginald Bull, der den Vorsitz über die Konferenz übernommen hatte. Er gab dem Techniker am großen Bildschirm einen Wink und nahm dann seinen Platz zwischen Deighton und Danton ein.

Die fünfhundert Männer und Frauen aus allen Wissensgebieten, die sich in dem stufenförmig ansteigenden Hörsaal eingefunden hatten, nahmen bequemere Sitzpositionen ein, rückten ihre Kopfhörer zu recht und blickten dann erwartungsvoll zu der Bildfläche, die fast über die gesamte Breite der Wand verlief.

Darauf erschien das Bild einer Sonne - Sol.

Die Korona war ausgefiltert worden, so daß man nur die Scheibe mit den Flecken und den Protuberanzen an den Rändern sehen konnte. In der linken oberen Ecke waren Zahlenwerte eingeblendet. Es handelte sich dabei um Angaben über die Stärke der Magnetfelder innerhalb der Flecken, die zwischen 1500 und 3000 Gauß schwankten, und über die Ausdehnung der Protuberanzen oder Filamente, die im Durchschnitt eine Höhe von 50.000 Kilometer erreichten. Also durchaus normale Werte.

Plötzlich jedoch breiteten sich die Sonnenflecken fast blitzschnell aus und veränderten so rasch ihre Form, daß man es mit dem Auge verfolgen konnte. Die

Protuberanzen überschritten die Toleranzgrenze von 100000 Kilometern, schossen immer höher. Manche erreichten die Millionen-Kilometer-Grenze, bevor sie wieder in sich zusammenfielen. Aber damit war der Höhepunkt der Sonnenaktivität noch nicht erreicht.

Die Protuberanzen erreichten immer gigantischere Höhen, stiegen über 1,5 Millionen Kilometer hinauf, also mehr als einen Sonnendurchmesser, und drangen noch weiter vor. Zwei Millionen Kilometer - drei Millionen Kilometer ... dann erst fielen sie in sich zusammen und stürzten entlang der Magnetlinien auf die Sonne zurück.

Doch kaum war eine Protuberanz in sich zusammengefallen, als schon wieder andere nachstießen - und ebenfalls weit über die Toleranzgrenze vordrangen. Es schien so, als würde der riesige Atomofen der Sonne überhitzt werden, als würde sie sich aufblähen und zur Nova anschwellen.

Das Bild erlosch.

"Ich erteile dem Sprecher der Astronomen das Wort", sagte Bull.

Ohne sich von seinem Platz zu erheben, sprach der Chefastronom in das Mikrofon auf seinem Pult.

Die anderen Konferenzteilnehmer sahen ihn auf ihren Bildschirmen, hörten seine Stimme in den Kopfhörern.

"Was Sie eben gesehen haben, war natürlich eine Zeitrafferaufnahme. Da sich die Protuberanzen nur mit einer Geschwindigkeit bis zu siebenhundert Kilometern in der Sekunde bewegen, war dieser Kunstgriff notwendig, um Ihnen ein eindrucksvolles Bild zu vermitteln. Im Augenblick sieht es so aus, als sei die Sonne zu einem dreifachen ihres ursprünglichen Durchmessers angewachsen. Die Ausdehnung der Korona hat sich vervierfacht. Das sind beängstigende Werte, und wir können uns ausrechnen, welche Katastrophen auf den Planeten des Sonnensystems dadurch ausgelöst werden. Aber gefährlicher als das Ansteigen der Temperatur und der Magnetstürme ist die hyperphysikalische Strahlung. Sie könnte das Gleichgewicht des Sonnensystems erschüttern, die Planetenbahnen beeinflussen und so zu einer wahrlich kosmischen Katastrophe führen.

Aber soweit wird es dank des Paratronschirmes nicht kommen, obwohl auf der Erde bereits Erdbeben ausgelöst wurden.

Es sind noch weitere Erdbeben zu erwarten, ebenso eine Verschiebung des Niveaus der Meere und eine Verlagerung der Gezeiten.

Darüber zu berichten ist nicht meine Aufgabe. Ich möchte Ihnen nur klarlegen, wie es zu der überhöhten Sonnenaktivität kommen konnte. Sie wissen inzwischen alle, daß die Schwarmbeherrscher eine blaue Riesen Sonne in die Nähe des systemumspannenden Paratronschirms transistierten. Dieser blaue Riese hat einen Durchmesser von dreihundert Millionen Kilometern. Sie können daran ermessen, welcher Unmengen von Hyperenergien es bedarf, um diesen Körper, der dem Zweihundertfachen unserer Sonne entspricht, über Lichtjahre hinweg zu bewegen.

Als der blaue Riese hundert Lichtstunden von Sol entfernt durch einen Strukturriß in den Normalraum zurückfiel, griffen Überlappungsenergien auf unsere Sonne über und beeinflussten sie. Es kam nicht nur zu überhöhter Aktivität im Normalenergiebereich, sondern verstärkt noch auf hyperdimensionaler Ebene. Das geschah ohne jede Verzögerung, überlichtschnell. Und mit der gleichen Plötzlichkeit werden auch die Planeten des Systems betroffen."

Der Astronom beendete sein Referat.

"Der Sprecher der Hyperphysiker hat das Wort", verkündete Bull.

In einer der mittleren Reihen schaltete ein kleiner, unscheinbarer Mann sein Kommunikationsgerät auf Rundruf und begann mit krächzender Stimme zu sprechen.

"Die Hyperschockwelle, die beim Einbruch des blauen Riesen in den Normalraum frei wurde, war so gewaltig, daß der Paratronschild durchsiebt wurde und sämtliche Geräte im Sonnensystem, die auf fünfdimensionaler Basis arbeiten, gestört wurden. Deshalb besitzen wir nur spärliches Material über die entscheidende Phase der Sonnentransition.

Inzwischen wurden die Schäden an den wichtigsten Ortungsgeräten behoben, wir bekommen laufend exakte Daten herein.

Zum einen über die Aktivität von Sol und deren Einfluß auf die Planeten, zum anderen von dem blauen Riesen.

Dieser Stern besitzt nach wie vor eine rege Aktivität auf fünfdimensionaler Ebene. Seine 5-D-Emission ist eine starke, beständige eruptive Kettenreaktion. Daraus können wir schließen, daß der blaue Riese ein idealer 'Zapfsterne' für fünfdimensionale Energien ist.

Wir haben im ersten Augenblick befürchtet, daß die Schwarmbeherrscher vorhaben, den Riesenstern gegen unseren Paratronschild zu schleudern. Doch das hat sich bald als grundlose Befürchtung herausgestellt. Der blaue Riese hat sich der Bewegung des Sol-system's angepaßt, steht also zu dem mit halber Lichtgeschwindigkeit dahinrasenden Schwarm still, und behält seine Distanz von 100,2 Lichtstunden bei.

Bleibt also die Frage, welchen Zweck der blaue Riese erfüllen soll. Die Antwort darauf werden Sie im Folgenden durch das Ergebnis der Wahrscheinlichkeitsberechnungen erhalten.

Ich möchte auf einen anderen Punkt eingehen, der für uns von Interesse ist.

Bekanntlich wurde durch die Zerstörung der zentralen Welt Stato eine Transitionsunfähigkeit des Schwarms erwirkt. Das heißt, der Schwarm kann zwar noch halblicht-schnell manövrieren, ist aber nicht mehr in der Lage, größere Entfernungen durch die Abkürzung über den Hyperraum zu überspringen. Als Folge davon wurden die Strukturschleusen des Schmiegschirms funktionsunfähig und ein Verlassen des Schwarms praktisch unmöglich. Die Karties können nicht mehr in die Galaxis eindringen, um dort die Geburtsteilung zu vollziehen. Sie berennen die innere Eierschalenhaut des Schmiegschirms, kommen aber nicht hindurch.

Aus diesen beiden Tatsachen haben wir Hyperphysiker die Theorie entwickelt, daß sämtliche Transitionsanlagen des Schwarms ausgefallen sind.

Dem ist aber nicht so, wie wir am Beispiel des transitierte'n blauen Riesen ersehen. Es ist den Schwarmbeherrschern nach wie vor möglich, interne Gigantransitionen vorzunehmen."

Ein erregtes Gemurmel wurde unter den fünfhundert Konferenzteilnehmern laut, nachdem der Hyperphysiker geendet hatte.

Reginald Bull wartete, bis die Erregung abgeklungen war, dann verkündete er:

"Die angekündigten Wahrscheinlichkeitsberechnungen wurden inzwischen abgeschlossen. Die Funkzentrale hat die Verbindung zur lunaren Riesenrechenanlage NATHAN hergestellt und eine Leitung in den Hörsaal gelegt, damit Sie die Untersuchungsergebnisse aus erster Hand erfahren. NATHAN, bitte melden!"

Auf den Bildschirmen der Konferenzteilnehmer wurde ein jugendlich wirkender

Afroterranner sichtbar, der vor einer Schaltwand stand.

Er wurde von Reginald Bull als Chef der Abteilung für "Statistik und spekulative Hochrechnung" auf Luna vorgestellt.

Dann wandte sich Bull mit den Fragen an ihn.

"Sie haben die Wahrscheinlichkeitsberechnungen abgeschlossen, Professor", sagte er. "Wie sind Sie mit den Ergebnissen zufrieden?"

"Sie sind ziemlich eindeutig", antwortete der Afroterranner.

"Die getroffenen Voraussagen werden mit fast hundertprozentiger Sicherheit zutreffen."

"Was haben Sie in bezug auf die Transitionsanlagen des Schwarms herausgefunden?" fragte Bull.

Im Hörsaal wurde es so still, daß man die legendäre Stecknadel hätte fallen hören können.

Der Chef für spekulative Hochrechnung auf dem Mond erklärte:

"Es wurde schon durch die Ereignisse bewiesen, daß die Zerstörung des Statik-Systems auf die internen Transitionsmöglichkeiten des Schwarms keinen Einfluß hat.

Es ist anzunehmen, daß für die Transition des blauen Riesen jene Einrichtungen benutzt wurden, die den Schwarmbeherrschern dazu dienen, Sonnen und Sonnensysteme aus der Flugbahn des Schwarms zu räumen. Das Statik-System und die nun benutzte Transitionsanlage sind voneinander unabhängig."

"Die Götzen können also nach wie vor beliebig mit Sonnen und ganzen Sonnensystemen manipulieren", stellte Bull fest. "Theoretisch können sie eine Sonne von diesem Ende des Schwarms ans andere befördern."

Der Afroterranner stimmte dem zu. "Es ist nur eine Frage der Energie. Aber daran mangelt es den Schwarmbeherrschern nicht. Ihnen stehen Tausende von Riesensternen zur Verfügung."

"Was haben die Berechnungen über die Aufgaben des blauen Riesen ausgesagt?" wollte Bull wissen.

"Die ersten Hochrechnungen haben folgendes Bild entstehen lassen: Der blaue Riese sollte mit einer Geschwindigkeit von hundertundfünfzigtausend Kilometern in der Sekunden gegen den Paratronschild des Solsystems geschleudert werden.

Doch inzwischen hat NATHAN ein anderes, realitätsbezogeneres Ergebnis ausgeworfen.

Die Schwarmbeherrscher müssen zu der Erkenntnis gekommen sein, daß der Paratronschild auch unter Aufwendung aller Energiereserven nur schwer auszuschalten wäre. Der Aufwand würde jedenfalls in keinem Verhältnis zum Ergebnis stehen.

Sie mußten sich sagen, daß sie eine viel wirksamere Waffe gegen uns haben.

Diese Waffe sind die Transitionseinrichtungen. Damit können sie das Solsystem an beliebige Punkte des Schwarms versetzen. Der Paratronschild kann sie daran nicht hindern. Und nur deshalb haben sie den blauen Riesen in dieses Gebiet transistiert.

Es ist ihre Absicht, das Solsystem mitsamt dem Paratronschild zu versetzen. Unter anderen Umständen hätten sie die für die Transition erforderliche Energie von Sol abzapfen können, doch an unsere Sonne kommen sie wegen des Schutzschirmes nicht heran."

Im Hörsaal erhob sich nach dieser Eröffnung wieder ein Stimmengewirr. Bull

mußte einige Minuten zuwarten, bis sich die Diskussionen gelegt hatten und er sprechen konnte.

"Welchen Sinn hat es, das Sonnensystem zu versetzen?" fragte er. "Glauben die Götzen, den Paratronschild nach einer Transition eher ausschalten zu können?"

"NATHAN hat auf die Frage zwei Antworten bereit", sagte der Afroterranner. "Es könnte sein, daß die Schwarmbeherrscher das Solsystem an einen der Kristallplaneten heranbringen wollen, von denen starke hypnosuggestive Impulse ausgehen. Sie könnten sich davon eine Beeinflussung der Menschheit erhoffen.

Damit wäre unser Widerstand gebrochen. Doch das erscheint weniger wahrscheinlich. Denn den Schwarmbeherrschern ist bekannt, daß Perry Rhodan mit einer starken Flotte im Raum kreuzt. Noch ehe die durch die hypnosuggestiven Impulse willenlos gewordene Menschheit den Paratronschild auf Befehl der Schwarmbeherrscher abgeschaltet hätte, könnte Perry Rhodan den Kristallplaneten vernichten.

Die zweite und wahrscheinlichere Variante sieht so aus:

Die Schwarmbeherrscher nehmen mit dem Solsystem eine Scheintransition vor. Das heißt, das Solsystem wird zur Entmaterialisation gebracht und dann nicht wiederverstofflicht. Damit würden wir für alle Zeiten im Hyperraum verschwinden."

Bull war blaß geworden.

"Das ist furchtbar", erklärte Gal-braith Deighton.

"Eine Transition wäre schon folgeschwer genug für uns", sagte Roi Danton. "Aber wenn die Götzen tatsächlich beabsichtigen, uns einfach in den Hyperraum zu schleudern ..."

"Das ist noch nicht erwiesen", erklärte Deighton und straffte sich. Es schien, als wollte er sich selbst Mut zusprechen. "Es sind schon einige Stunden vergangen, seit der blaue Riese auftauchte, und es hat sich noch nichts ereignet. Vielleicht wollen uns die Götzen nur Angst einjagen."

Danton schüttelte den Kopf.

"Das kann ich nicht glauben. Moralische Bedenken haben die Götzen sicher nicht. Warum also sollten sie uns nicht eliminieren, wenn sie die Mittel dazu haben!"

Bull räusperte sich.

"Mir ist eben ein schrecklicher Gedanke gekommen", sagte er ins Mikrofon. "Ist es möglich, daß die verschollenen Sonnen und Sonnensysteme ein ähnliches Schicksal erlitten haben, wie es die Götzen für das Solsystem vorsehen?"

Der Afroterranner meinte bedauernd:

"Darüber kann NATHAN uns keine Auskünfte geben.

Wir haben nicht genügend Unterlagen, um eine sinnvolle Wahrscheinlichkeitsberechnung anzustellen."

"Ich kann Ihnen die Unterlagen verschaffen!" rief jemand von einem der Eingänge her.

Bull blickte in die Richtung, aus der die Stimme kam, und erblickte einen Mann von ungefähr dreißig Jahren mit durchschnittlicher Größe und durchschnittlichem Aussehen. In seiner Begleitung befand sich ein etwas kleinerer dunkelhäutiger Mann im gleichen Alter.

Beide trugen sie Privatkleidung.

"Wer sind Sie? Wer hat Sie vorgelassen?" erkundigte sich Bull unwirsch.

"Mein Name ist Demidegeve", sagte der Eindringling. "Ich bin Ezialist und..."

"Hinaus!" brüllte Bull. Er sah rot. Nicht nur, daß dieser Störenfried mitten in eine wichtige Sitzung hineinplatzte, er war auch noch Ezialist! Bull haßte alle Ezialisten, seit er vor über tausend Jahren mit dem Begründer dieser Wissenschaft Bekanntschaft geschlossen hatte.

"Hinaus!" wiederholte Bull.

Demidegeve stolperte rückwärtsgehend auf den Ausgang zu. Doch noch bevor er den Hörsaal verlassen konnte, wurde die Rundrufanlage eingeschaltet, und eine aufgeregte Stimme erscholl aus den Lautsprechern.

"Hier ist die Ortungszentrale. Wir haben an die zehntausend Pilzraumschiffe der Schwarminstallateure ausgemacht, die plötzlich im Gebiet des blauen Riesen auftauchten."

Zehntausend Pilzraumschiffe, durchzuckte es Bull.

Er wußte, was das zu bedeuten hatte: Die Schwarminstallateure sollten das Solsystem im Auftrag der Götzen zur Transition bringen.

5.

Vaila Ranangur stand immer noch unter dem Eindruck des grauenvollen Anblicks, den die vier ineinander verschmolzenen Transmittergeschädigten geboten hatten. Sie wäre gern in Geves Nähe geblieben, denn bei ihm fühlte sie sich geborgen. Aber sie hatte eingesehen, daß sie ihn nicht nach Imperium-Alpha begleiten konnte.

Sie wollte keine Sekunde länger als nötig in Lima bleiben.

In der Andenstadt herrschte eine Panikstimmung, die schnell um sich griff und immer ärgere Formen annahm.

Jeder befürchtete, daß es wieder zu Erdbeben kommen konnte. Über Rundfunk und Fernsehen wurde zwar durchgegeben, daß eine neuerliche Schockwelle auf hyperdimensionaler Basis nicht zu befürchten sei.

Doch glaubten die Menschen den Beteuerungen der Nachrichtensprecher nicht ganz. Ihre Angst war stärker.

Nachdem Geve mit Orchez vom Transmitter des Ezialistischen Instituts nach Imperium-Alpha abgestrahlt worden waren, erließen die Behörden ein allgemeines Transmitterverbot. Anscheinend wollte man nicht riskieren, daß es zu weiteren Transmitterunfällen kam. Diese Vorsichtsmaßnahme schürte die Angst unter den Andenbewohnern.

"Wenn man keine weitere Hyperschockwelle mehr befürchtet, warum verbietet man dann den Transmitterverkehr?" argumentierten sie.

Die Bewohner entlang der Westküste Südamerikas wußten, daß dieses Gebiet zu den erdbebengefährdetsten der Erde gehörte. Die 5-D-Stützen, die die Lithosphärenplatten unterhalb der Anden absicherten, konnten durch eine neuerliche Hyperschockwelle erschüttert werden, was zu stärkeren Beben führen würde.

"Sollen wir hier warten, bis uns der Boden unter den Füßen wegrutscht?" fragten die Leute.

Die Antwort darauf war einstimmig: "Nein! Wir ziehen uns in ungefährlichere Gebiete zurück, bis wir wissen, woran wir sind."

Und sie packten ihre Habe zusammen und stürmten die Flughäfen.

Dort spielten sich unglaubliche Szenen ab. Innerhalb einer einzigen Stunde waren sämtliche Flüge der Interkontinentalraketen für die nächsten vierundzwanzig Stunden ausgebucht.

Die Fluggesellschaften witterten das Geschäft ihres Lebens und setzten zusätzlich alle verfügbaren Chartermaschinen an der Westküste des südamerikanischen Kontinents ein. Die Statistiker stellten fest, daß jede Sekunde fünf Interkontinentalraketen das Andengebiet verließen - die Privatmaschinen und die Hubschrauber aller Größenklassen nicht eingerechnet.

In ihrer Verzweiflung stürmten die Menschen auch die öffentlichen Transmitterstationen, obwohl diese vorübergehend den Betrieb eingestellt hatten. Vor der Transmitter-station in Lima hatten sich Tausende von Männern, Frauen und Kindern eingefunden. Die Polizei, die mit Paralysatoren und Schlafgaswerfern ausgerüstet worden war, konnte dem Ansturm der entfesselten Massen nicht mehr standhalten und mußte sich hinter Energiebarrieren flüchten.

Erst als die Panik ihren Höhepunkt erreichte, gab ein Sprecher von Imperium-Alpha über Terra-Television Einzelheiten über die Ursache der Hyperschokwelle bekannt. Aber die Aufklärungskampagne verfehlte in diesem Stadium der fortgeschrittenen allgemeinen Hysterie ihre Wirkung.

Die Erwähnung der blauen Riesen-sonne, die in nur vier Lichttagen Entfernung von Sol so plötzlich aufgetaucht war, vergrößerte die Furcht bei den technisch weniger gebildeten Menschen nur noch. Aber selbst jene, die mit der Materie besser vertraut waren, sagten sich, daß es ohne weiteres zu einer zweiten Hyperschokwelle kommen konnte. Dann nämlich, wenn die Schwarmbeherrscher den blauen Riesen durch eine zweite Transition näher an den Paratronschild heranbrachten.

Vaila Ranangur verdankte es einer Portion Glück und der Protektion Lester Andersens, daß sie noch einen Platz in einer der außerplanmäßigen Chartermaschinen bekam. Doch war es selbst dem Leiter des Ezialistischen Instituts von Lima nicht möglich gewesen, ihr eine Direktverbindung nach Indien zu verschaffen.

Sie mußte in Bangkok umsteigen, um von dort in den Golf von Bengalen weiterzufliegen.

Lester Anderson hatte sofort nach dem Ausbruch des Chaos eine Zivilschutztruppe ins Leben gerufen, die sich aus Studenten und Lehrern des Ezialistischen Instituts zusammensetzten.

Sie sollten versuchen, die Ruhe und Ordnung wenigstens halbwegs unter der Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Doch das war ein schwieriges und manchmal auch lebensgefährliches Unterfangen.

Die Terraner, die noch vor vier Wochen vorbildlich bei Perry Rhodans Kriegsspiel zur Täuschung der Götzen mitgemacht hatten, zeigten sich dieser neuen Katastrophe seelisch nicht mehr gewachsen. Den wenigen, die einen klaren Kopf behielten, stand ein Heer Verängstigter und von Panik Ergriffener gegenüber.

Das war nicht nur in den Anden so, sondern fast überall auf der Erde und den anderen Planeten. Amateurfunker stellten beim Abhören der Flottenfrequenz fest, daß sogar auf den Raumschiffen der Solaren Flotte nicht selten Unsicherheit herrschte. Niemand, nicht einmal die führenden Persönlichkeiten in Imperium-Alpha, schienen genau zu wissen, wie man die neuerlich auf jias Solsystem zukommende Gefahr abwenden konnte.

Der Paratronschild jedenfalls schien keinen ausreichenden Schutz zu bieten. Im Gegenteil, viele der Terraner kamen sogar zu der Ansicht, daß sie in ihm wie in einer Falle gefangen waren.

Der Schrei der Erdbevölkerung nach Schutzmaßnahmen und Aktionen zur

Beseitigung der Gefahr wurde immer lauter, immer hysterischer ...

Auf Lester Andersens Wunsch wurde Vaila in einem Spezialshift der Zivilschutztruppe zum Flughafen von Lima hinausgefahren.

Während der Fahrt lauschte sie den Radionachrichten.

Der Sprecher meldete, daß drei Fähren, die mit insgesamt sechstausend Menschen an Bord Callao verlassen hatten, in einer haushohen Flutwelle gekentert waren. Die meisten der Passagiere konnten aus der Luft geborgen werden, aber man rechnete mit fünfzig Toten. Große Teile der Hafenstadt Callao waren überschwemmt worden.

Der Sprecher machte die beängstigend ansteigende Sonnenaktivität für die Flutwelle verantwortlich.

Als der Spezialshift auf seinen Prallfeldern den Flughafen erreichte, kam es zu einer Stockung. Sämtliche Straßen waren von Luftkissenfahrzeugen blockiert. Manche Fahrer hatten ihre Fahrzeuge einfach stehengelassen und waren zu Fuß zum Flughafen weitermarschiert.

Der Pilot des Spezialshifts mußte die restlichen drei Kilometer mittels der Antigravfelder zurücklegen. Als er jedoch die Abfertigungsgebäude überfliegen wollte, wurde er über Funk aufgefordert, auf einem der Dächer zu landen. Bewaffnete Sicherheitsbeamte forderten die Männer zum Aussteigen auf.

Erst als sie sich davon überzeugt hatten, daß sie es mit Mitgliedern des Zivilschutzes zu tun hatten, gaben sie ihnen die Erlaubnis für den Weiterflug. Aber sie durften nicht in den Luftraum des Flughafens einfliegen.

Vaila wurde von den Sicherheitsbeamten bis zur Gangway ihrer Kursmaschine gebracht. Trotzdem wurde der Weg zum Flugzeug für sie zu einem Spießrutenlaufen, als sie auf eine Gruppe von zwanzig Männern trafen, die die Absperrungen umgangen hatten und nun ihr Glück als blinde Passagiere versuchen wollten. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem die Sicherheitsbeamten dank ihrer Paralysatoren die Oberhand behielten.

"Das ist ja furchtbar", stellte Vaila stöhnend fest.

"Seien Sie froh, daß wir nicht den Weg über die Haupthalle gewählt haben", sagte einer der Sicherheitsbeamten. "Die Menge hätte Sie wegen Ihres Tickets glatt in Stücke gerissen."

In dem Raketenflugzeug herrschte Weltuntergangsstimmung. Statt auf die Beruhigungsversuche des Piloten und der Stewardessen einzugehen, blickten die Passagiere gebannt auf die Bildschirme, die auf der Hinterseite der Rückenlehne eingelassen waren. Die Katastrophenmeldungen aus allen Teilen der Erde und von den Planeten rissen nicht ab.

Auf Merkur stieg die Oberflächentemperatur beängstigend an; die Magnetstürme der Sonne hatten den innersten Planeten erreicht und gefährdeten die Existenz der verschiedenen Stationen.

Auf der Erde - und ebenso auf dem Mars - hatten die Meteorologen die Kontrolle über das Wetter verloren. Durch die Hyperschockwelle waren nicht nur viele der für das Wetter verantwortlichen Satelliten und andere Einrichtungen beschädigt worden, sondern auch die Umweltbedingungen selbst waren stark verändert worden. Zu den Nachwirkungen der Hyperschockwelle kamen nun noch die Magnetstürme, kosmischen Strahlungsschauer und die stark ansteigende thermische Strahlung der aufgeheizten Sonne hinzu.

In Europa wurde Sturmwarnung gegeben. Für Nordamerika wurden heftige Schneefälle prophezeit. Japan wurde von Wirbelstürmen heimgesucht. Die Geophysiker erwarteten auf der ganzen Erde verstärkte vulkanische Tätigkeit.

In Ecuador hatten die Gebiete um den 5886 Meter hohen Cotopaxi evakuiert werden müssen, als die Eruptionen des Vulkans immer heftiger wurden und sich der größte Ausbruch seit zweitausend Jahren ankündigte. Auch der längst erloschene Chimborasso wurde durch die Hyperschockwelle zu neuer Tätigkeit angeregt.

Als der Pilot über die Rundrufanlage bekanntgab, daß sie das Gebiet des Cotopaxi überflogen, blickte Vaila aus dem Bullauge. Sie sah eine riesige schwarze Wolke aus Asche, Feuer und Rauch, die sich bis zur Westküste des Landes ausgebreitet hatte.

"Hoffentlich hat das alles bald ein Ende", sagte die Frau neben ihr und drückte ihr vierjähriges Mädchen an sich.

Ein Mann Mitte Sechzig, der an ihrer anderen Seite saß, sagte wissend:

"Die Sonne wird sich bald wieder stabilisieren. Dann bekommen auch wieder die Wissenschaftler die Erde in den Griff. Von dieser Seite droht uns keine Gefahr."

Vaila schaute ihn prüfend an.

"Sie sprechen, als wüßten Sie, daß wir von anderer Seite eine viel größere Gefahr zu erwarten hätten."

"Das alles ist nur ein Vorspiel, mit dem uns die Schwarmbeherrscher warnen wollen", sagte er mit unheilvoller Stimme. "Mit der Transition des blauen Riesen wollen sie uns nur von der eigentlichen Bedrohung ablenken. Glauben Sie mir, der Schwarm hat noch tausend Schrecken bereit, die in den nächsten achtundvierzig Stunden auf uns losgelassen werden."

Der Mann lehnte sich zurück und schloß die Augen.

Dann sagte er geheimnisvoll: "Ich hatte eine Vision."

Vaila war überzeugt, daß sie es mit einem Spinner zu tun hatte, den man nicht ernst nehmen konnte. Aber würde es nicht genügend leichtgläubige Menschen geben, die sich angesichts der bedrohlich erscheinenden Lage nur zu leicht von ihm beeinflussen ließen? Vaila rief die Stewardess zu sich und teilte ihr ihre Bedenken mit. Die Stewardess versprach, sich um den seltsamen Propheten zu kümmern.

Wenig später beobachtete Vaila, wie sie den Mann auf unnachahmlich charmante Weise dazu brachte, eine Schale Tee anzunehmen. Danach schwieg er.

Sicher hatte die Stewardess ihm ein Beruhigungsmittel in den Tee geschüttet.

Auf dem Bildschirm erschien wieder der Nachrichtensprecher.

Er kündigte eine sensationelle Mitteilung an. Darin hieß es, daß namhafte Wissenschaftler einen Polsprung befürchteten.

Die Hyperschockwelle habe nach Ansicht der Wissenschaftler die elektrischen Ströme, die im äußeren Erdkern fließen, beeinflußt und dadurch das Erdmagnetfeld verändert.

Dadurch wurde ein Vorgang beschleunigt, der sich normalerweise nur in Intervallen von Jahrhunderttausenden wiederholt, nämlich die Polaritätswechsel des erdmagnetischen Feldes. Dann würde aus dem Nordpol ein Südpol und umgekehrt.

"Eine neue Eiszeit kommt auf uns zu!" rief einer der Passagiere.

Damit löste er eine hitzige Diskussion unter den Fluggästen aus.

Vaila war froh, als sie schließlich in Bangkok landeten.

Nach einem halbstündigen Aufenthalt flog sie mit der Anschlußmaschine weiter. Auf dem Flughafen hatte sie entdeckt, daß man sich auch in diesem Teil

der Erde auf den Weltuntergang vorbereitete.

An Bord der Kurzstreckenmaschine war es erträglicher als in der Interkontinentalrakete. Insgesamt hatten nur dreizehn Leute für den Flug in den Golf von Bengalen gebucht.

Vaila schaltete das TV-Gerät erst gar nicht ein, das sie ohnehin nur mit Katastrophenmeldungen bombardiert hätte. Von Zeit zu Zeit vernahm sie die freundliche Stimme des Flugkapitäns, der den Passagieren mitteilte, welche Städte sie gerade überflogen.

Rangum ... Akyab ... dann flogen sie über das offene Meer dahin. Sie kamen in eine Gewitterfront. Vaila schaute auf graue, durcheinanderwirbelnde Wolkenbänke, sah Blitze durch die Nebelwand zucken. Dann stieß die Maschine nach oben durch die Wolkendecke - und ein strahlend blauer Himmel spannte sich von Horizont zu Horizont.

Aber lange blieb es nicht so. Das Flugzeug näherte sich seinem Ziel und mußte tiefer gehen. Aber trotz heftiger Stürme verlief der Flug weiterhin ruhig; die Passagiere bekamen nichts von den draußen tobenden Gewalten zu spüren.

"Achtung! Achtung!"

Vaila schreckte hoch, als die Stimme des Kapitäns aus den Lautsprechern ertönte.

"Soeben erhalte ich vom Flugsicherungsdienst die Mitteilung, daß das gesamte Ganges-Delta für den Privatflugverkehr gesperrt ist. Ich wurde angewiesen, auf dem Flughafen von Kalkutta zu landen. Schalten Sie Ihre TV-Geräte ein, dann werden Sie Näheres über die Ursachen für diese Maßnahme erfahren ..."

Vaila spürte eine eisige Hand nach ihrer Kehle greifen, als sie mit zitternden Fingern das TV-Gerät vor ihr einschaltete.

Auf dem Bildschirm war ein sturmgepeitschtes Meer zu sehen. Dazu erklärte ein Sprecher.

"... wälzt sich eine riesige Flutwelle aus dem Golf von Bengalen auf die Küstenlandstriche des Ganges-Delta zu, die durch eine Reihe von Seebeben auf Höhe der Andamanen ausgelöst wurde."

Das Bild wechselte und zeigte verlassene Städte, Dörfer und Straßendämme im Ganges-Delta.

"Die gefährdeten Gebiete wurden sogleich nach Bekanntwerden der unterseeischen Beben evakuiert. Außerdem wurden sofort Maßnahmen zum Schutze der fruchtbaren Landstriche eingeleitet. Dreihundert Shifts und Space-Jets der Solaren Flotte bilden tief im Golf von Bengalen, zwanzig Kilometer von der Küste entfernt, eine dichte Kette. Sie haben ihre energetischen Schutzschirme eingeschaltet, an denen sich die Flutwellen brechen sollen.

Sollten die Flutwellen diese Barriere aus Energie überrollen, stehen weitere fünfhundert Space-Jets, Leichte Kreuzer und Shifts zehn Kilometer von der Küste entfernt..."

Einer der Passagiere war mit einem unartikulierten Schrei aufgesprungen.

"Ich habe in Kalkutta nichts zu suchen", schrie er. "Ich muß zu meiner Frau und meinen Kindern."

Eine Stewardess kam heran und wollte ihn beruhigen. Er schlug sie mit solcher Wucht ins Gesicht, daß sie mit blutender Nase zu Boden fiel.

"Ich werde euch zwingen, daß ihr mich zu meiner Familie bringt", schrie der Mann wieder und stürzte auf das Cockpit zu. Bevor er es jedoch noch erreichte, erschien der Kopilot mit einem Paralysator und lähmte den Mann.

Die übrigen Passagiere blieben wie gelähmt auf ihren Plätzen sitzen.

"Verlieren Sie bitte nicht die Nerven", bat der Kopilot, "sonst wäre ich um der allgemeinen Sicherheit willen gezwungen, abermals vom Paralytator Gebrauch zu machen. Sie haben gehört, daß alles für die Sicherheit der im Ganges-Delta lebenden Menschen getan wurde. Wenn wir dennoch nach Kalkutta abdrehen und nicht an unserem vorgesehenen Ziel landen, dann handelt es sich dabei nur um eine zusätzliche Sicherheitsmaßnahme. Wir werden in etwa fünfzehn Minuten landen. Bleiben Sie also bitte ruhig.

Es besteht kein Grund zur Aufregung."

Der Kopilot und zwei Stewardessen kümmerten sich um die verletzte Kollegin. Dann betteten sie den paralysierten Passagier in einen Liegesitz. Von einer der vorderen Reihen erklang das verhaltene Schluchzen einer Frau.

Vaila sagte sich immer wieder, daß ihre Eltern und Geschwister in Sicherheit waren. Aber das war nicht genug, um ihre geheimen Befürchtungen ganz zu verdrängen.

Eine Sturmbö sauste wie eine unsichtbare Faust auf das Flugzeug nieder und drückte es auf das tobende Meer hinunter.

6.

Reginald Bull hatte sich mit Roi Danton und Galbraith De'ighton in einen Kontrollraum der Hauptschaltzentrale zurückgezogen. Dort wurden sie über die neuesten Ereignisse auf dem laufenden gehalten. Funk- und Ortungszentrale lieferten die wichtigsten Daten hier ab.

Bull hatte erwartet, daß sie nicht mit den ständig einlaufenden Katastrophenmeldungen belastet wurden. Darum sollten sich Danton und Deighton zusammen mit Julian Tiffnor erst dann kümmern, wenn andere schwerwiegende Entscheidungen, besonders in bezug auf die blaue Riesen Sonne, getroffen waren.

"Wo Tiff nur bleibt", meinte Danton.

Bull schaute auf den großen Bildschirm der Hyperortung.

Der blaue Riese erstrahlte durch die zwischengeschalteten Schutzfilter so kalt und feindlich, wie eine mit Neon gefüllte Leuchtkugel. Auf dem angrenzenden Bildschirm war in einer Vergrößerung ein Ausschnitt des Riesensterns zu sehen.

Darauf zeichneten sich unzählige pilzartige Körper ab, die die Riesen Sonne umschwärmten. Es handelte sich dabei um die Pilzraumschiffe der Schwarminstallateure.

Diese eigenwilligen Flugkörper, die auf dem Bildschirm wie "fliegende Stopfpilze" aussahen, hatten in Wirklichkeit wahrhaft gigantische Ausmaße. Der obere Pilzauswuchs durchmaß 7000 Meter, der in sich gekrümmte Pilzfuß endete in einer kreisrunden Fläche mit einem Durchmesser von 2000 Meter. Das Pilzdach war nicht gewölbt so wie bei den meisten Schiffen der Schwarminstallateure, sondern lief kegelförmig und spitz zu. Durch diese Spitzdach waren diese Pilzraumschiffe um gut 1000 Meter größer als die herkömmlichen und besaßen so eine Gesamtlänge von 6000 Metern.

10.000 solcher Spitzdach-Pilzraumschiffe waren im Raum der blauen Riesen aufgetaucht. Sie formierten sich rund um die Riesen Sonne, bis sie sie kugelförmig umschlossen.

"Jetzt kann es nicht mehr den geringsten Zweifel darüber geben, was die Schwarminstallateure beabsichtigen", sagte Bull mit rauher Stimme. Er räusperte sich. "Ich werde handeln."

"Meiner Meinung nach kann der Sinn dieses Manövers nur die Vernichtung des gesamten Solarsystems oder die Sprengung des Paratronschirms sein", ließ sich Roi Danton vernehmen. Er warf Bull einen fragenden Blick zu. "Dies befürchtest wohl auch du, Bully?"

Der Staatsmarschall nickte.

"Ich kann nicht länger warten", sagte er grimmig. "Ich werde die Flotte mobilisieren."

Danton und Deighton blickten ihn erschrocken an.

Bull lächelte und winkte ab.

"Keine Sorge, ich habe nicht vor, Perrys Pläne zu durchkreuzen", sagte er. "Ich habe keine Sekunde lang daran gedacht, das Versteckspiel aufzugeben und unsere tatsächliche Kampfstärke zu verraten. Selbstverständlich werde ich nur einen Bruchteil der Flotte in diesen Kampf werfen - und nur Schiffe, die die 500-Meter-Größe nicht überschreiten. Ich habe an zehntausend Kampfschiffe gedacht."

"Damit gehen Sie immer noch um fünftausend Schiffe über das von Perry Rhodan festgesetzte Limit hinaus", gab Galbraith Deighton zu bedenken. "Da er selbst mit fünftausend Schiffen unterwegs ist, würde das zusammen mit dem von Ihnen geplanten Einsatz von zehntausend Einheiten fünfzehntausend ergeben. Die Götzen könnten aus dieser Steigerung womöglich schließen, daß wir tatsächlich noch schlagkräftiger sind."

"Mir bleibt keine andere Wahl", sagte Bull in hilfloser Wut.

Er wandte sich abrupt an den Hyperkom, tastete die Direktverbindung zu den Riesenrechenanlagen auf dem Mond und fragte, als die Verbindung zu Nathan hergestellt war:

"Wir lange wird es noch dauern, bis die Schwarminstallateure mit dem Anzapfen des blauen Riesen beginnen?"

"Eine Wahrscheinlichkeitsberechnung erübrigt sich in diesem Fall", kam die Antwort. "Dieser Vorgang hat bereits begonnen."

Bull wirbelte zu der Bildschirmgalerie herum. Dort war zu sehen, wie von den Spitzen der Kegeldächer Energiebahnen von den Pilzraumschiffen zu dem blauen Riesen verliefen.

"Wann wird der Zapfvorgang in sein entscheidendes Stadium treten?" erkundigte sich Bull bei Nathan.

"In zehn bis elf Stunden, mit einer Toleranz von plus oder minus einer Stunde", lautete die Antwort.

Bull unterbrach die Verbindung und wandte sich den beiden anderen zu.

"Da habt ihr es", sagte er anklagend. "Uns bleiben nur noch ungefähr zehn Stunden, um die Katastrophe vom Solarsystem abzuwenden, und ihr denkt nur daran, daß wir unsere Tarnung nicht zu weit lüften."

Er holte tief Atem, dann fuhr er fort: "Wenn ich das von Perry gesetzte Limit nicht überschreite und mit nur fünftausend Schiffen angreife, kann das Solarsystem schon lange im Hyperraum vergangen sein, bevor ich einen Erfolg erziele. Mir ist klar, daß jedes unserer Schiffe es mit zweien aus dem Schwarm aufnehmen kann. Doch in diesem Fall ist es vor allem wichtig, einen schnellen Sieg zu erringen."

"Daran ist etwas Wahres", meinte Danton zögernd.

Galbraith Deighton nickte.

"Ich glaube, Ihr Vorgehen ist unter diesen Umständen richtig", stimmte auch er zu. "Das Ausschleusen einer zehntausend Einheiten starken Flotte müßte zu

verantworten sein."

"Perry hätte nicht anders gehandelt", erklärte Bull überzeugt.

Er wandte sich wieder dem Hyperkom zu und tastete eine der stehenden Direktverbindungen ein.

"Admiral Naum Macton", herrschte er den Funkoffizier der NOMIX an, als dieser auf dem Bildschirm erschien.

Wenige Sekunden später meldete sich Admiral Naum Macton. Er war für einen Ertruser ungewöhnlich schmal und schlank gebaut.

"In einer halben Stunde müssen zehntausend Kampfschiffe abflugbereit sein, Admiral", sagte Bull ohne Umschweife. "Keines davon darf die 500-Meter-Grenze überschreiten. Wählen Sie nur Schiffe mit den erfahrensten und kampfstärksten Mannschaften aus. Wir fliegen den blauen Riesen an."

"Jawohl, Sir", sagte Naum Macton. "Die besten Männer einiger meiner Schiffe wurden jedoch zum Einsatz im Golf von Bengalen abberufen. Dort gefährdete eine Flutwelle das Leben der Bevölkerung. Wenn Sie wollen, kann ich sie aber bis zum gestellten Termin auf die Schiffe zurückbeordern."

"Ist die Aktion im Golf von Bengalen abgeschlossen?" wollte Bull wissen.

"Jawohl, Sir - erfolgreich abgeschlossen."

"Dann holen Sie die Männer auf die Schiffe zurück", ordnete Bull an. "Ich werde in spätestens zehn Minuten an Bord der NOMIX kommen - per Transmitter."

"Ich werde an die Transmittertechniker die erforderlichen Anweisungen geben, Sir."

Damit war das Gespräch beendet.

Reginald Bull setzte sich noch mit der Transmitterhalle von Imperium-Alpha in Verbindung und forderte, daß augenblicklich ein Transmitter für seinen Transport zur NOMIX bereitgestellt werde.

Danach verabschiedete sich Bull von Danton und Deighton.

Gerade als er sich auf den Weg zur Transmitterhalle machen wollte, erschien Solarmarschall Julian Tiffloor.

"Draußen wartet ein Mann, der eine interessante Theorie über die verschollenen Sterne der Galaxis entwickelt hat und angeblich auch stichhaltige Beweise für ihre Richtigkeit erbringen kann", sagte er. "Soll ich ihn hereinrufen lassen?"

"Handelt es sich um einen Wissenschaftler, der uns bekannt ist?" fragte Danton.

"Er nennt sich Demidegeve und ist Ezialist...", sagte Tiffloor ahnungslos.

"Schon wieder dieser Ezialist!" rief Bully entsetzt und verließ fluchtartig den Raum.

Roi Danton erkannte sofort, daß die beiden Männer, die sichtlich unter dem Eindruck der unterirdischen Gigantanlagen standen, nicht zur Besatzung von Imperium-Alpha gehörten.

Der eine war klein, gedrungen und hatte schwarzes, gewelltes Haar.

Er hieß Manuel Orchez und gab sich als Demidegeves Assistent aus.

Demidegeve selbst war groß, schlank und gutausehend.

Er wirkte wie der Sohn eines Millionärs, der nichts anderes zu tun hatte, als das Geld seines Vaters zum Fenster hinauszuerwerfen. Aber Danton, der selbst einige Semester im Ezialisti-schen Institut von Umtar studiert hatte, wußte, daß man den Ezialisten nur selten ihre Fähigkeiten ansah.

Der Ezialismus war nicht eine Wissenschaft schlechthin, die durch ein eifriges

Studium erlernt werden konnte, sondern schon mehr eine Berufung.

"Sie haben sich einen denkbar ungünstigen Augenblick ausgesucht, um uns ihre Theorie zu unterbreiten", eröffnete Danton das Gespräch, nachdem ihm Deighton und Tiffloor zu verstehen gegeben hatten, daß er das Wort führen sollte.

Demidegeve lächelte entschuldigend.

"Ich habe die Unterlagen meiner Theorie schon vor zwei Wochen nach Imperium-Alpha geschickt", erklärte er. "Man riet mir, erst dann persönlich vorzusprechen, wenn ich stichhaltige Beweise dafür erbringen könne."

Danton schaute Deighton fragend an. Dieser schüttelte den Kopf.

"Davon ist uns leider nichts bekannt", meinte Danton bedauernd. "Haben Sie jetzt die Beweise für Ihre Theorie?"

"Mein Bruder, Demidestapha, hat sie mir geliefert", antwortete Demidegeve. "Vielleicht ist Ihnen der Name meines Bruders ein Begriff. Er ist als Astronom auf einer der Weltraumstationen beschäftigt. Er war es, der mit dem von mir entwickelten 5-D-Teleskop die ersten Bilddokumente über den blauen Riesen lieferte."

Danton hob beschwichtigend die Hand.

"Sachte, sachte! Sie verwirren mich ein wenig. Ihr Name und der Name Ihres Bruders sind mir nicht geläufig. Sie sind eigenwillig genug, so daß ich sie mir gemerkt hätte, hätte ich sie je gehört. Wohl aber habe ich den Film über den blauen Riesen gesehen. Ich frage mich nur, wie Sie von dem Bildmaterial erfuhren. Da Sie nicht zur Mannschaft von Imperium-Alpha gehören, haben Sie hier bestimmt nichts erfahren. Bleibt als Informant nur noch Ihr Bruder."

"Stimmt",- bestätigte Demidegeve. "Aber versuchen Sie nicht, ihn als Saboteur oder Verräter hinzustellen. Er kann mir nämlich nichts verheimlichen."

"Und wieso nicht?"

"Weil wir in ständigem telepathischem und empathischem Kontakt stehen."

Diese Antwort verblüffte Danton.

"Gibt es das?" gab Danton seiner Überraschung Ausdruck.

"Zwei Telepathen und Empathen mitten unter uns, von deren Existenz wir nichts wissen, telepathische Brüder!"

"Zwillingsbrüder", korrigierte Demidegeve.

Danton schüttelte den Kopf.

"Wenn Bull das gewußt hätte, wäre er kaum so abweisend gewesen", meinte Julian Tiffloor.

"Er hat mich vorhin im Hörsaal ganz schön abgekanzelt", sagte Demidegeve.

"Nehmen Sie es ihm nicht übel, er ist Ezialisten gegenüber voreingenommen", verteidigte Roi Danton seinen Patenonkel.

"Aber lassen Sie jetzt endlich hören, welche Theorie Sie entwickelt haben."

"Wie gesagt, mein Bruder hat den Beweis für meine These gefunden", sagte Demidegeve einleitend.

"Sie können sämtliche Daten von ihm anfordern."

Als der Schwarm in diesen Teil der Milchstraße transistrierte, drängte sich uns allen die Frage auf, was mit jenen Sonnen und Sonnensystemen geschehen ist, die sich vorher in diesem Raumgebiet befunden hatten. Das schon deshalb, weil in unserem Raum-Zeit-Kontinuum für einen Körper kein Platz mehr ist, wo sich bereits ein anderer befindet. Nun lag die Vermutung nahe, daß die Sonnen und Sonnensysteme vom Schwarm in den Hyperraum, den Linearraum oder in ein anderes Kontinuum oder Universum abgedrängt wurden.

Soweit so gut. Gegen eine Verdrängung in den Hyperraum sprach jedoch die

Tatsache, daß außer den Strukturerschütterungen bei der Transition des Schwarms keine Nebenerscheinungen auftraten. Wären nämlich diese Massen von Himmelskörpern in den Hyperraum geschleudert worden, so wäre die Stabilität unserer Milchstraße in einem Maße erschüttert worden, daß es zu einer kosmischen Katastrophe hätte kommen müssen. Das war nicht der Fall.

Die zweite Möglichkeit, eine Verdrängung in dem Linearraum, ist ebenfalls auszuschließen. Wir wenden das Prinzip des Linearfluges selbst an und wissen, daß jeder Körper, der in den Zwischenraum eintauchen soll, zuvor annähernd Lichtgeschwindigkeit erreichen muß. Konnten wir aber an einem einzigen fraglichen Himmelskörper eine derartige Geschwindigkeitssteigerung feststellen? Nein.

Und in Null-Zeit läßt sich kein Körper bis an die Grenze der Lichtgeschwindigkeit beschleunigen.

Aus all dem habe ich einen gewagten Schluß gezogen, der sich schließlich bestätigte. Ich bin von der Voraussetzung ausgegangen, daß sehr wohl Körper der gleichen Dimension am gleichen Ort sein können. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß die beiden Körper nicht das gleiche Volumen, die gleiche Masse und Dichte haben.

Der Schwarm ist ein riesiges Gebilde, aber seine Masse und Dichte ist im Verhältnis zur Ausdehnung nur gering, nicht viel höher als die dieses Raumsektors, in den er sich gedrängt hat. Freilich, würde der Schwarm ohne Schmiegschirm mit der Geschwindigkeit von einem 0,5 Lg durch dieses Gebiet der Milchstraße rasen, so käme es ständig zu Kollisionen. Deshalb werden im Wege stehende Himmelskörper auch durch Transition aus der Bahn geschafft.

Nun ist der Schwarm aber inmitten eines Sternenmeeres materialisiert. Er konnte die Himmelskörper nicht aus dem Wege räumen und auch nicht einfach einverleiben. Andererseits wurden die Himmelskörper auch nicht in den Hyperraum oder den Linearraum verdrängt.

Und dennoch - das kann ich durch photographisches Material beweisen - befinden sich alle als verschollen geltenden Himmelskörper nach wie vor auf ihren Koordinaten."

"Sie haben die in Frage kommenden Sonnen photographiert?" fragte Danton.

"Stapha, mein Bruder, hat mit dem 5-D-Teleskop die Bilder geschossen", erklärte Demidegeve. "Es fing mit Arkturus an.

Vor wenigen Minuten hat er mir erst telepathiert, daß er inzwischen zwanzig Sonnensysteme katalogisiert hat - darunter einige mit bekannten Pionierwelten." Julian Tiffloor schüttelte verständnislos den Kopf.

"Das ist zu hoch für mich. In diesem Moment behaupten Sie, der Schwarm hätte die Sterne der Galaxis sich nicht einverleibt, im nächsten sagen Sie, daß Sie die Sterne geortet hätten. Wie reimt sich das zusammen?"

"Vergleichen Sie den Schwarm mit einem lebenden Organismus - etwa mit dem Körper eines Menschen, rief Demidegeve. "Der Mensch atmet Staubpartikel und Bazillen ein; andere Fremdkörper dringen durch Poren oder Wunden in seinen Körper ein. Zerstören diese Fremdkörper den Metabolismus? Nein. In der Regel werden die Fremdkörper eingekapselt, damit sie keinen Schaden anrichten können. Es ist kein Gegenargument, wenn Sie sagen, daß manche Fremdkörper dem menschlichen Organismus schaden und ihn töten können. Träfe der Schwarm auf einen Fremdkörper, den er nicht verdauen kann, würde auch er ihm schaden.

Ich kann Ihnen beweisen, daß sich die als verschollen geltenden

Himmelskörper im Schwarm befinden. Nur sind sie abgekapselt und so abgeschirmt, daß sie für uns mit herkömmlichen Mitteln weder normalphysikalisch noch hyperdimensional zu orten sind. Sie sind überall um uns im Schwarm, jedoch unerreichbar für uns. Nur mit dem 5-D-Teleskop können wir sie entdecken.

Daraus schließe ich, daß der Schwarm eine besondere Einrichtung besitzt, die automatisch alle Fremdkörper abkapselt, die sich eventuell im Transitionsgebiet befinden."

Nachdem Demidegeve geendet hatte, herrschte eine Weile nachdenkliches Schweigen.

In die Stille hinein rief Manuel Orchez:

"Was hat das zu bedeuten?" Er ging an den Bildschirm heran, auf dem sich die Pilzraumschiffe vor dem Hintergrund des blauen Riesensternes abhoben. "Die zapfen den blauen Riesen an! Wofür brauchen sie die Energien? Ich habe gehört, daß diese Pilzschiffe ganze Sonnensysteme versetzen können. Wollen die das jetzt mit dem Solsystem machen?"

"Halten Sie den Mund!" fuhr Demidegeve ihn an.

"Ist es so, daß die Schwarmbeherrscher das Solsystem zur Transition bringen wollen?" rief Orchez mit sich überschlagender Stimme.

"Das ist noch lange kein Grund, hysterisch zu werden", wies ihn Danton zurecht.

"Ich verlange, daß die Terraner über die Situation aufgeklärt werden", rief Orchez. "Sie haben ein Recht darauf, über ihr Schicksal Aufklärung zu erhalten und es mitzubestimmen. Ich werde dafür sorgen ..."

Orchez hatte es nicht bemerkt, wie Julian Tiffleur einen Knopf drückte. Um so überraschter war er, als plötzlich zwei Wachen hereinkamen, ihn wortlos ergriffen und hinausschleppten.

"Einen recht eigenwilligen Assistenten haben Sie da", meinte Galbraith Deighton.

Demidegeve begann zu schwitzen, während er die drei Männer stockend darüber aufklärte, daß Orchez in Wirklichkeit ein Reporter war. Als Danton versicherte, daß man die Sache nicht weiter verfolgen würde, wagte es Demidegeve, ein Wort für Orchez einzulegen.

Danton winkte ab.

"Er wird nicht wie ein Spion behandelt werden. Vielleicht können wir ihn sogar in unserer Nachrichtenabteilung einsetzen. Er hat nämlich gar nicht unrecht - die Öffentlichkeit muß informiert werden. Es kann trotz der getroffenen Maßnahmen immer noch zur Katastrophe kommen. Und ich möchte nicht, daß die solare Menschheit davon überrascht wird."

"Welche Maßnahmen haben Sie getroffen?" erkundigte sich Demidegeve.

"Staatsmarschall Bull bricht mit zehntausend Schiffen durch den Paratronschild, um die Flotte der Schwarminstallateure zu vertreiben", erklärte Danton.

"Könnte ich auf einem der Schiffe mitfliegen?" fragte Demidegeve. "Arkturus liegt in der Richtung des blauen Riesen."

Vielleicht könnte ich im All genaue Messungen anstellen, die uns Aufschlüsse über die Art der Abkapselung schwarmfremder Sterne geben."

"Es handelt sich hier nicht um eine Forschungsexpedition, sondern um eine militärische Aktion", gab Galbraith Deighton zu bedenken.

"Ich würde es persönlich verantworten, Professor Demidegeve einem der

Kampfschiffe zuzuteilen", meinte Danton. "Wenn ich Bull nachträglich informiere, wird er meine Entscheidung sicher sanktionieren. Suchen Sie inzwischen die Transmitterhalle auf, Professor Demidegeve."

"Sie können mich Geve nennen, das ist einfacher", sagte der Ezialist.

7.

Als Demidegeve im Transmitter des 500 Meter durchmessenden Schlachtkreuzers materialisierte, begrüßte ihn einer der Techniker mit den Worten:

"Willkommen an Bord der SAGITTARIUS. Sie sollen sofort in die Hauptzentrale kommen, Major Aslaph Sagish erwartet Sie bereits."

"Ist das der Kommandant?" fragte Demidegeve.

Der Techniker nickte und fügte spöttisch hinzu: "Ein spezieller Freund aller Wissenschaftler ist er außerdem."

Während Demidegeve in Begleitung eines Raumsoldaten im Antigravlift zu Deck 15 fuhr, nutzte er die Atempause für ein telepathisches Gespräch mit seinem Bruder Stapha.

Ich empfinde deine Depressionen, telepathierte Demidegeve.

Du beneidest mich wohl in diesem Augenblick?

Allerdings. Denn ich finde, daß ich als Astronom für den Flug zum blauen Riesen qualifizierter wäre.

Das mag stimmen, Stapha, ändert aber nichts an den Tatsachen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß man nur durch Frechheit und Draufgängertum zum Sieg kommt. Du bist viel zu zurückhaltend. Ich prophezeie dir, daß du noch viele Jahre in deiner Weltraumstation ein Schattendasein führen wirst, während ich von Triumph zu Triumph eile.

Der Erfolg des Augenblicks zählt nichts. Auf lange Sicht hat nur der Tüchtige Erfolg. Du bist nichts als ein Blender, Geve.

Wie geht die Arbeit am 5-D-Tele-skop voran - das auch nur ein Blendwerk von mir ist?

Ich katalogisiere ständig. Es kostet überhaupt keine Mühe mehr, die im Schwarm verkapselten Sterne der Galaxis aufzufinden.

Gibt es bereits Anhaltspunkte, die auf die Natur der Verkapselung schließen lassen?

Nichts Definitives, Geve. Die Sterne sind da, aber nicht im Sinne von Materie greifbar. Es ist, als wären sie durch irgendeinen Effekt nicht nur unsichtbar, sondern auch körperlos geworden. Ich erhoffe mir von dir brauchbare Ergebnisse.

Du kannst ja in Gedanken an meiner Forschungsarbeit teilhaben, Stapha.

Demidegeve war in der Hauptzentrale angekommen.

Die brüllende Stimme eines Epsalers riß ihn aus dem telepathischen Kontakt mit seinem Zwilling Bruder.

Der Epsaler mit der ungewöhnlich hohen Stimme und den Rangabzeichen eines Majors stürzte sich bei seinem Anblick wie ein Habicht auf ihn.

"Was wollen Sie hier?" herrschte er ihn an.

"Mein Name ist Demidegeve ..."

Der epsalische Major unterbrach ihn mit einer Handbewegung.

"Roi Danton hat also seine Drohung wahrgemacht", stellte er stöhnend fest. "Was soll ich mit einem Wissenschaftler an Bord! Ich habe jetzt keine Zeit, mich

um Sie zu kümmern. Nur eines: Die SAGITTARIUS ist kein Forschungsschiff. Wenn Sie sich nützlich machen wollen, dann verschwinden Sie in die Krankenstation."

Demidegeve rührte sich nicht vom Fleck.

Er sagte mit ruhiger Stimme: "Roi Danton versicherte mir, daß ich im Raum des blauen Riesen astronomische Beobachtungen vornehmen könnte."

Der Epsaler schnaubte verächtlich.

"Ich weiß alles. Aber jetzt verschwinden Sie. In einer Viertelstunde brechen wir durch die Strukturschleusen des Paratronschirms in den Schwarm aus. Dann sehen wir weiter."

Vaila Ranangur erwachte in fremder Umgebung. Sie begriff nicht sofort was die weißen Wände, die glitzernden Instrumente und Geräte zu bedeuten hatten.

Erst als sie den Medo-Robot erblickte wurde die Leere in ihrem Gehirn langsam mit Bruchstücken ihrer Erinnerung aufgefüllt.

Das tobende Meer ... der Sturm, der das Flugzeug auf das Wasser niederdrückte ... ein Krachen, Bersten, Trümmerregen - Schreie - Blut - leblose Körper...

"Wo bin ich?"

Ihre eigene Stimme klang ihr fremd.

Der Medo-Roboter eilte davon.

Vaila döste vor sich hin.

"Sind Sie wach?"

Vaila wurde ungehalten. Sie wollte schlafen.

"Sind Sie wach?"

Die Stimme drang in ihr Bewußtsein und zwang sie, die Augen zu öffnen.

Über ihr war das nichtssagende Gesicht eines Mannes, der weiße Kleidung trug.

"Schlafen ...".flüsterte Vaila.

"Ich werde Sie jetzt wieder allein lassen. Wenn Sie etwas brauchen, dann klingeln Sie."

Plötzlich war Vaila hellwach.

"Nein!"

Sie versuchte sich aufzusetzen, doch kräftige Hände drückten sie auf das Lager zurück.

"Was ist?"

"Mir sind die anderen eingefallen", sagte sie, bemüht laut und deutlich zu sprechen. "Was ist aus dem Piloten, den Stewardessen, den Passagieren ..."

"Wir haben sie ebenfalls aus dem Wasser gefischt. So, aber jetzt schlafen Sie. Sie brauchen Ruhe."

Vaila fühlte sich nun nicht mehr müde. Sie war hellwach und meinte, sich auch stark genug zu fühlen, um sofort aufstehen zu können.

"Was ist aus den anderen geworden?" fragte sie. Als der Arzt schwieg, wußte sie Bescheid. "Wo bin ich?"

"An Bord eines Raumschiffes", sagte der Arzt. "Eine unserer Space-Jets war im Golf von Bengalen eingesetzt, um die Flutwelle aufzuhalten. Die Besatzung wurde Zeuge des Flugzeugabsturzes. Nachdem man Sie geborgen hatte, kam der Befehl sofort zum Mutterschiff zurückzukehren. Es handelte sich um Alarmstufe eins, deshalb konnten Sie nicht mehr aufs Festland gebracht werden."

Vaila versuchte sich wieder aufzubauen.

"Ich muß nach Kalkutta! Meine Eltern und Geschwister ..."

"Beruhigen Sie sich. Es gelang uns, die Flutwelle zu entschärfen. Es hat keine Verluste unter den Bewohnern des Ganges-Deltas gegeben."

Vaila hörte das Geräusch einer sich öffnenden Tür.

Der Arzt drehte sich um und sagte:

"Was suchen Sie hier? Sehen Sie nicht, daß hier ein Patient liegt, der dringend Ruhe benötigt?"

"Deshalb bin ich hier", sagte eine Männerstimme. Vaila reckte den Kopf, um den Sprecher sehen zu können, doch der Arzt versperrte ihr die Sicht. Der Unbekannte fuhr fort: "Major Sagish hat mich in die Krankenstation geschickt."

Als ich dann hörte, daß sich die Überlebende einer Flugzeugkatastrophe an Bord befindet ..."

"Geve!" rief Vaila aus.

"Sie kennen einander?" fragte der Arzt erstaunt.

"Ja", sagte Demidegeve und trat an Vailas Bett.

*

Die NOMIX befand sich 200 000 Kilometer von der Erde entfernt in einer Kreisbahn. Bull nickte beifällig, als er auf dem Panoramabildschirm die vielen Lichtpunkte verschiedener Größen sah, die wie Sterne funkelten.

Auf den Bildschirmen der Ortungsgeräte waren noch viel mehr von ihnen zu sehen. Sie sammelten sich hier, im Raum Terras und an den vier Punkten des Paratronschirms, wo die Strukturschleusen lagen. Sie kamen von allen Planeten, von Mars, Jupiter, der Erde, und von ihren Wartepositionen im Weltraum.

Insgesamt waren es zehntausend Einheiten, zehntausend Raumschiffe, von den Leichten Kreuzern der Staaten-Klasse, bis zu den 500 Metern durchmessenden Kugelraumern der Solar-Klasse, die sich anschickten, in den Schwarm hinauszustoßen.

"Fertig, Admiral Macton?" fragte Bull den schlank wirkenden Ertru-ser.

"Die Flotte ist startbereit", antwortete der Kommandant der NOMIX und Befehlshaber über zehntausend Raumschiffe. "Wir wären schon früher einsatzbereit gewesen, wenn wir auf die im Golf von Bengalen eingesetzten Schiffe verzichtet hätten. Es hat dort Verzögerungen gegeben."

"Ist etwas schiefgegangen?" erkundigte sich Bull nebenbei; er konzentrierte sich bereits auf die bevorstehende Aufgabe. Wenn sich NATHAN nicht geirrt hatte, dann verblieben ihnen noch fast zehn Stunden, um die Flotte der Schwarminstallateure aufzureiben.

"Die Besatzung einer Space-Jet hat die Überlebende einer Flugzeugkatastrophe aufgefischt", antwortete Admiral Macton.

"Es blieb den Männern keine andere Wahl, als die Verwundete an Bord der SAGITTARI-US zu nehmen."

"Geben Sie das Startzeichen, Admiral", ordnete Bull an.

"Wir werden uns an den Strukturschleusen mit dem Rest der Flotte treffen."

Bull war in Gedanken schon wieder bei dem blauen Riesenstern, der von den Pilzraumschiffen der Schwarminstallateure eingekreist war. Er dachte besorgt: Hoffentlich sind die Zapfgeräte der Pilzschiffe nicht leistungsstärker, als NATHAN errechnet hat!

"Ein Gespräch für Sie, Sir - von Imperium-Alpha", sprach ihn einer der Männer

an.

Bull ging zum nächsten Bildsprechgerät am hufeisenförmigen Hauptschaltpult. Der Anrufer war Roi Danton.

"Schade, daß du die Ausführungen des Ezialisten nicht mehr gehört hast", sagte Danton. "Wir wissen jetzt ziemlich genau, was aus den vermißten Sternen der Galaxis geworden ist."

"Ich werde mich damit beschäftigen, wenn dieser Einsatz beendet ist", entgegnete Bull. "Wolltest du mich nur deshalb sprechen?"

"Nein. Ich habe es für notwendig gefunden, den Ezialisten mit dir zu schicken. Er ist mit der Materie am besten vertraut und könnte im Schwarm Messungen anstellen, die die letzten Unklarheiten beseitigen. Kann er an Bord der NOMIX kommen?"

"Das ist ganz ausgeschlossen", sagte Bull entrüstet. "Meinetwegen stelle ich für diesen Zweck ein Explorersschiff zur Verfügung, wenn dieser Einsatz erledigt ist."

"Wir könnten uns Zeit ersparen, wenn Demidegeve mit deiner Flotte fliegt", gab Danton zu bedenken. "Es kann dir doch nicht darauf ankommen, von zehntausend Schiffen eines für diesen, immerhin eminent wichtigen Forschungszweck abzustellen."

"Aber nicht die NOMIX", erklärte Bull entschlossen. Er wandte sich dem Flottenkommandanten zu. "Wie hieß doch gleich das Schiff, das die Überlebende der Flugzeugkatastrophe an Bord hat? SAGITTARIUS, stimmt. Lasse dir von diesem Schiff die Transmitter-Feinjustierungsimpulse geben, Mike. Mehr kann ich für dich nicht tun."

"Danke, Bully."

Es klang ziemlich reserviert. Bull berührte das nicht. Für ihn war nur wichtig, daß ihm die Gegenwart eines Ezialisten an Bord dieses Schiffes erspart blieb.

Inzwischen hatte sich der Konvoi von annähernd tausend Schiffen, den die NOMIX anführte, mit einer Beschleunigung von 500 km/sec. von der Erde entfernt. Bull hatte während des Gesprächs nicht bemerkt, daß die Schiffe beim Erreichen der erforderlichen Geschwindigkeit in den Linearflug übergegangen waren. Nach der kurzen Etappe im Zwischenraum waren sie wieder in den Normalraum zurückgefallen.

Als er jetzt auf den Panoramabildschirm blickte, stellte er fest, daß der Paratronschild nur noch eine Million Kilometer entfernt war. Die tausendfünfhundert Schiffe, die hier gewartet hatten, beschleunigten nun ebenfalls und paßten sich der Geschwindigkeit des NOMIX-Konvois an. Insgesamt rasten zweitausendfünfhundert Schiffe auf den systemumspannenden Paratronschild zu.

Zwischen der NOMIX und der Schaltzentrale für den Paratronschild entspann sich ein kurzer Funkverkehr.

Als die Schiffe schon ganz nahe an dem Schutzschild waren und eine Kollision unvermeidlich schien, öffnete sich die riesige Strukturschleuse.

Im selben Augenblick taten sich auch die anderen drei Strukturschleusen auf, und die vier Pulks aus je zweitausendfünfhundert Einheiten stießen durch die Öffnungen in den Weltraum des Sciwarms hinaus. Hinter ihnen schlossen sich die Strukturschleusen wieder, bevor eines der patrouillierenden Schwarmschiffe ins Solssystem eindringen konnte.

Admiral Naum Macton gab noch einige schnelle Anweisungen an alle Flottenkommandanten durch, bevor die vier Pulks erneut die annähernde

Lichtgeschwindigkeit erreichten und gemeinsam in den Linearflug gingen.

Es war nur eine Strecke von 75 Milliarden Kilometern zurückzulegen, entsprechend kurz war auch diese

Linearetappe. Wenige Sekunden später fielen die zehntausend Schiffe wieder in den Einsteinraum zurück.

Hundert Millionen Kilometer vor der terranischen Flotte entfernt strahlte die blaue Riesen Sonne. Obwohl sie eine starke fünfdimensionale Störungsquelle war, zeichneten sich auf den Ortungsschirmen der terranischen Kreuzer die Pilzraumschiffe der Schwarminstallateure deutlich ab.

Ihre Zapfstellen, die sich in der Chromosphäre des Riesensterns verloren, wurden von der Hyperortung als dicke Stränge wiedergegeben, die die tausendfache Intensität des blauen Riesen besaßen.

8.

Manuel Orchez war so überrascht, daß er kein Wort über die Lippen brachte, als er in die Nachrichtenabteilung von Imperium-Alpha geführt wurde. Noch verblüfft war er über die Begründung dieser Maßnahme, die ihm der Presseoffizier gab.

"Roi Danton hat eine Aufklärungskampagne für die Öffentlichkeit eingeleitet. Sie sollen die Zivilbevölkerung des Solsystems über alle Schritte der Militärs und Wissenschaftler auf dem laufenden halten. Die Auswahl der Meldungen bleibt Ihnen überlassen.

Sie müssen nur darauf achten, daß die Mitteilungen die Panikstimmung unter der Bevölkerung nicht vergrößern.

Glauben Sie, dieser Aufgabe gewachsen zu sein?"

Orchez versicherte stotternd, daß er sich ohne weiteres eine objektive Berichterstattung zutraue.

Inzwischen hatte er sich schon recht gut eingearbeitet.

Er brauchte nichts weiter zu tun, als die einlaufenden Meldungen nach ihrer Wichtigkeit zu ordnen und sie dann an die Rundfunk- und Fernsehstationen und an die Presseagenturen weiterzugeben.

Über Nachrichtenmaterial brauchte er sich nicht zu beklagen. Seit Staatsmarschall Bull zu dem blauen Riesenstern gestartet war, überstürzten sich die Meldungen förmlich.

Orchez faßte in einem ersten Bericht zusammen:

"Der blaue Riesenstern hat sich nach seinem Ausbruch aus dem Hyperraum in einer Entfernung von 100,2 Lichtstunden stabilisiert. Alles spricht dafür, daß er diesen Abstand zu Sol beibehalten wird und keine direkte Gefahr für den Paratronschild darstellt.

Gefahr droht allerdings von zehntausend Pilzraumschiffen der Schwarminstallateure, die bei dem blauen Riesen aufgetaucht sind und ihn anzapfen. Diese Aktion der Schwarminstallateure scheint einzig und allein darauf abgezielt zu sein, die Energie für eine Gigantransition zu beschaffen.

Die führenden Stellen in Imperium-Alpha haben errechnet, daß das gesamte Solsystem mitsamt dem Paratronschild das Objekt dieser Transition sein soll. Daraufhin hat Staatsmarschall Bull sofort gehandelt. Er ist mit zehntausend Schiffen gestartet, um die Flotte der Schwarminstallateure zu zerschlagen und ihr Vorhaben zu vereiteln."

Orchez legte dieser Zusammenfassung Bildmaterial vom Start der terranischen

Flotte bei und schickte sie an die Redaktion der Massenmedien ab. Eine Stunde später war die Zivilbevölkerung des gesamten Solystems im Besitz dieser Information.

Zu diesem Zeitpunkt war die Meldung vom Aufbruch der zehntausend Einheiten starken Flotte schon längst wieder überholt. In jeder Minute der vergangenen Stunde war ein Hypergramm auf Orchez Tisch geflattert.

TERRA-FLOTTE IM ZIELGEBIET EINGETROFFEN.

ERSTE ANNÄHERUNG AN DEN GEGNER. NOCH KEINE KAMPFHANDLUNGEN.

FEINORTUNG UND PRÄZISE MESSUNGEN IN VOLLEM GANG.

Orchez schaltete sich in den Funkverkehr ein, der zwischen der NOMIX, der SAGITTARIUS und Imperium-Alpha stattfand.

Er machte sich ständig Notizen und leitete die wichtigsten Details an die Rundfunk- und Fernsehstationen und die Presseagenturen weiter.

NOMIX: Die Schwarminstallateure haben die Kapazität ihrer Zapfstrahlen erhöht. Der Energiefluß hat sich verdreifacht. Damit sind die Werte, die NATHAN errechnet hat, überholt. Unser Bordcomputer hat errechnet, daß es keine zwei Stunden mehr bis zur Einleitung des Transitionsvorganges dauern kann.

Imperium-Alpha: NATHAN hat die Richtigkeit der neu errechneten Werte bestätigt. In zwei Stunden und zehn Minuten werden die Vorbereitungen der Schwarminstallateure abgeschlossen sein.

NOMIX: Wir werden entsprechend schnell handeln. Die Schwarminstallateure lassen sich durch unser Eintreffen in ihrer Tätigkeit nicht stören. Sie ignorieren uns.

Imperium-Alpha: Dann macht euch durch einen Feuerzauber bemerkbar.

SAGITTARIUS: Die Feinortung bestätigt alle Ergebnisse, die vom Solssystem aus gemacht wurden. Bei dem blauen Riesen handelt es sich eindeutig um einen Helium-Stern, Wasserstoff ist in nur unbedeutender Menge vorhanden, während ionisiertes Magnesium mit 2373 Gramm pro Tonne Sonnenmasse hervortritt. Diese ungewöhnliche Zusammensetzung dürfte für die starke Hyperstrahlung verantwortlich sein, die den blauen Riesen zu einem idealen Transitionsenergiespender macht. Deshalb auch die unerwartete Beschleunigung bei der Abwicklung der Vorbereitungen.

Imperium-Alpha: NATHAN rät zu schnellen Maßnahmen.

NOMIX: Wir haben die Pilzraumschiffe der Schwarminstallateure umzingelt. Wir können jederzeit zuschlagen, unsere Gefechtsstationen sind feuerklar.

Imperium-Alpha: Warum zögert ihr noch!

NOMIX: Die Schwarminstallateure werden von Funksprüchen der Götzen und von hypnosuggestiven Sendungen förmlich überflutet. Daraus geht hervor, daß die Götzen an einen Erfolg dieser Aktion nicht mehr so recht glauben, seit wir aufgetaucht sind. Gleichzeitig fordern sie die Schwarminstallateure zu einer noch

rascheren Abwicklung auf, selbst auf die Gefahr hin, daß der blaue Riese instabil wird.

SAGITTARIUS: Der blaue Riese beginnt im Hyperfrequenzbereich zu flackern. In seiner äußeren Hülle haben sich neutrale Zonen mit schwankender 5-D-Struktur und 5-D-Vakua gebildet. Die Oberflächentemperatur wird dadurch beängstigend hochgetrieben. Im Augenblick beträgt sie schon fünfundvierzigtausend Grad Celsius. Wenn die Schwarminstallateure den Zapfvorgang noch weiter beschleunigen, wird der blaue Riese bersten.

NOMIX: Das kann uns nur recht sein.

SAGITTARIUS: Ganz im Gegenteil. Wenn der blaue Riese zur Supernova wird, zerreißt er den Paratronschild des Solsystems.

NOMIX: Wir werden versuchen, den Funkverkehr zwischen den Götzen und den Schwarminstallateuren durch Strsendungen zu unterbinden. Damit könnten wir erreichen, daß die Zapftätigkeit der Schwarminstallateure stagniert. Was sagt NATHAN dazu?

Imperium-Alpha: NATHAN rt zu dieser Vorgehensweise. Seht zu, daß die Götzen keinen Einfluß mehr auf die Schwarminstallateure ausüben können. Dann gewinnt ihr jene Zeitspanne, die ihr braucht, um die Flotte der Pilzraumschiffe zu zerschlagen.

Manuel Orchez wurde aus der Leitung geworfen, als sich Roi Danton mit ihm in Verbindung setzte.

"Haben Sie alles mitgehört?" erkundigte sich Danton vom Bildschirm des Interkoms.

"Sie haben mir die Erlaubnis dazu gegeben", erwiderte Orchez angriffslustig.

Danton ging nicht darauf ein. "Dann wissen Sie auch, was auf uns zukommen kann."

Orchez nickte. "Wenn es unserer Flotte nicht gelingt, die Schwarminstallateure an der Verstärkung der Zapftätigkeit zu hindern, wird der blaue Riese zur Nova."

"Stimmt", bestätigte Danton, "und dann könnte keine Macht des Universums unser Sonnensystem mehr retten. Ich wäre Ihnen dankbar dafür, wenn Sie die Bevölkerung über diese düsteren Zukunftsaussichten noch nicht informieren."

"Das hatte ich sowieso nicht vor", erklärte Orchez.

Die Menge vor dem Flughafen von Lima hatte sich zerstreut. Lester Anderson registrierte es mit Befriedigung und Erleichterung.

Noch immer kamen Katastrophenmeldungen aus allen Teilen der Erde und von den Planeten. Die Störungen der Sonne, die Gravitationsschwankungen, die verstärkten Magnetstürme und die im Steigen begriffene kosmische Strahlung zeigten überall im System verheerende Auswirkungen.

Doch die solare Menschheit hatte sich erstaunlich rasch damit abgefunden. Als bekannt wurde, daß Staatsmarschall Reginald Bull mit einer Flotte aufgebrochen war, um die Schwarminstallateure an den weiteren Transitionsvorbereitungen zu hindern, hatte sich die Panikstimmung in der Bevölkerung fast schlagartig gelegt. Die Geschehnisse der nächsten Umgebung waren auf einmal unbedeutend, man blickte durch die Bildschirme der Fernsehgeräte ins All hinaus, wo sich eine viel

größere Gefahr zusammenbraute. Und seltsam - die Menschen, die noch vor wenigen Stunden einen Weltuntergang befürchtet hatten, nahmen die Bedrohung durch die Schwarminstallateure gelassen entgegen.

Sie kannten die Schlagkraft der Solaren Flotte. Es stand für sie außer Zweifel, daß Reginald Bulls Flotte den Schwarminstallateuren rechtzeitig das Handwerk legen würde.

Durch die Entspannung der Lage war es Anderson möglich gewesen, einen Teil seiner Lehrer und Studenten aus der Zivilschutztruppe zurückzuziehen. Wenn die Massenhysterie nicht durch irgendein unvorhergesehenes Ereignis neu entfacht wurde, konnte das Spezialistische Institut morgen wieder das Lehrprogramm aufnehmen.

Anderson schreckte hoch, als das Bildsprechgerät an seinem Arbeitstisch summte. Er wandte sich von der Glaswand ab, durch die er auf die Stadt hinuntergeblickt hatte, und ging zum Visiphon.

Seine Sekretärin kündigte ihm den Besuch von Lionel Stanton an. Anderson bat ihn zu sich. Lionel Stanton war der Vater eines der vier Studenten, die den Transmitterunfall erlitten hatten.

Als Präsident und Hauptaktionär der Alpine-Positronik-AG gehörte er zu den reichsten und einflußreichsten Privatleuten des Solsystems.

Der große, stattliche Mann mit dem scharfgeschnittenen Gesicht kam festen Schrittes in das Zimmer. Aber Anderson entging es nicht, daß in der starren Maske seines Gesichts die Augen eine tiefe innere Verzweiflung widerspiegeln. Er ging Stanton drei Schritte entgegen und drückte ihm stumm die Hand.

"Darf ich Dick sehen?" fragte Stanton bedrückt.

"Das müssen die Ärzte entscheiden", sagte Anderson. "Wenn Sie mir bitte folgen wollen, Mr. Stanton, dann bringe ich Sie zur Krankenstation."

Im Vorzimmer warteten zwei Begleiter Stantons, die sich ihnen kommentarlos anschlossen.

Da Stanton sie nicht vorstellte, interessierte sich Anderson nicht weiter für sie. Die beiden Unbekannten folgten ihnen wie Schatten zur Krankenstation.

Der Arzt, der die Verantwortung für die vier Transmittergeschädigten übernommen hatte, erwartete sie bereits in seinem Sprechzimmer.

"Als ich Ihren Befund erhielt, bin ich auf dem schnellsten Weg hergekommen", sagte Stanton. "Hat sich Dicks Zustand inzwischen geändert?"

Der Arzt lächelte aufmunternd. "Er befindet sich außer Lebensgefahr. Das künstliche Herz arbeitet tadellos, die anderen Organe haben keine Abwehrreaktionen gezeigt. Ich will nicht zu optimistisch sein, aber in spätestens fünf Tagen wird er stark genug sein, so daß wir die Haupttransplantationen vornehmen können."

"Warum hat ausgerechnet Dick ein künstliches Herz bekommen?" fragte Stanton aggressiv.

"Nach dem Unfall waren nur noch drei funktionsfähige Herzen übrig", sagte der Arzt milde. "Das von Ihrem Sohn war zerstört worden. Wir haben uns bemüht, jedem der vier Opfer seine eigenen Organe zu erhalten und ihnen das ursprüngliche Aussehen zurückzugeben. Das war mit unglaublichen Schwierigkeiten verbunden, weil ..."

"Ihre Schwierigkeiten interessieren mich nicht", unterbrach ihn Stanton. "Ihre voreilige Entscheidung behagt mir nicht, Doktor. Warum haben Sie mich nicht gleich nach dem Unfall angerufen? Wir hätten uns bestimmt arrangieren können."

"Ich glaube, ich verstehe nicht ganz."

"Nun, Sie hätten es bestimmt nicht zu bereuen gehabt, wenn Sie zu der Ansicht gekommen wären, daß eines der drei Herzen Dick gehört."

"So meinen Sie das", sagte der Arzt betroffen. "Sie sind Geschäftsmann und glauben wahrscheinlich, daß alles seinen Preis hat. Auf die Idee, daß ein Arzt moralische und ethische Maßstäbe ansetzen muß, kommen Sie vermutlich erst gar nicht."

"Ich pfeife auf Ihre Moral", rief Stanton zornig. "Hier geht es um die Existenz meines Sohnes. Ihnen genügt es, daß er überhaupt am Leben bleibt. Aber mir geht es auch darum, daß er wie ein Mensch aussieht und sich unter Menschen bewegen kann."

"Ich habe mein Bestes getan."

"Ihr Bestes ist wohl kaum genug für einen Stanton!"

Der Arzt holte tief Atem.

"Wenn Sie in meine Fähigkeiten kein Vertrauen haben, können Sie ruhig Ärzte Ihrer Wahl hinzuziehen."

"Das habe ich schon getan", sagte Stanton und deutete auf seine zwei Begleiter. "Das sind Kollegen von Ihnen. Sie werden ab sofort Dicks Behandlung übernehmen. Darf ich ihn sehen?"

Der Arzt nickte und führte sie zu einem Krankenzimmer.

Als er die Tür öffnete, sagte er: "Seien Sie bitte leise. Er benötigt dringend Ruhe."

Stanton schaute in das Zimmer.

"Mein Gott!" entfuhr es ihm. Er war kreidebleich, in seinem Gesicht zuckte es. "Ich lasse Dick keine Sekunde länger hier. Ich habe meine Raumjacht auf dem Flughafen stehen. Veranlassen Sie, daß Dick an Bord gebracht wird."

"Das können Sie nicht tun, Mr. Stanton", protestierte der Arzt. "Er ist nicht transportfähig."

Stanton schaute seine Begleiter fragend an. Sie nickten unmerklich.

"Ich übernehme die Verantwortung", sagte Stanton. "Schaffen Sie ihn auf mein Schiff."

Jetzt schaltete sich Anderson ein.

"Nehmen Sie doch Vernunft an, Mr. Stanton", sagte er beschwörend.

"Es ist Ihr Recht, Ihre eigenen Spezialisten mitzubringen, um Dick von ihnen behandeln zu lassen. Aber ich kann ganz einfach nicht verstehen, daß Sie das Risiko eines Transports eingehen wollen. Wir haben eine modernst ausgestattete Krankenstation. Sie werden keine Klinik mit besseren Bedingungen finden."

Stanton sah Anderson eine Weile an, dann schien er sich entschlossen zu haben, dem Leiter des Ezialisiti-schen Instituts eine Erklärung zu geben.

Er sagte: "Es mag stimmen, daß es im Solssystem keine Klinik gibt, in dem Dick besser aufgehoben wäre. Aber die Bedingungen in der Krankenstation meines Schiffes sind nicht schlechter, dort soll Dick bleiben."

"Warum wollen Sie ihn ausgerechnet an Bord eines Schiffes unterbringen?" fragte Anderson verwundert.

"Weil ich ihn nicht zurücklasse, wenn ich das Solssystem verlasse", antwortete Stanton. Er wandte sich ab, drehte sich aber dann noch einmal um. In einem fast vertraulichen Tonfall fügte er hinzu: "Der Paratronschild, der der Menschheit Sicherheit bieten soll, wird ihr zum Verhängnis werden. Alle, die sich innerhalb des Paratronschildes befinden, sind schon so gut wie tot. Deshalb flüchten wir rechtzeitig in den Schwarm hinaus."

9.

"Funkfeuerung!" befahl Admiral Naum Macton.

Auf zehntausend terranischen Schiffen wurden die Störsender eingeschaltet.

"Der Sperrgürtel aus Störimpulsen steht", berichteten die Flottenkommandanten. "Funktechnisch gesehen sind die Schwarminstallateure von den Götzen getrennt. Sie können Funkbefehle auf Normal- und Hyperfrequenz nicht empfangen, noch können ihre Funksprüche die Götzen erreichen. Aber die hypnosuggestiven Impulse dringen zu den Schwarm Installateuren immer noch durch."

Admiral Naum Macton sah Bull fragend an.

Dieser nickte verbissen.

"Wir müssen dieses Risiko auf uns nehmen", sagte er.

"Haltet den Sperrgürtel aufrecht", gab Admiral Macton an die Flottenkommandanten weiter. "Bleibt in Alarmbereitschaft! Besetzt die Feuerleitstationen!"

Der Ertruser wandte sich wieder an Bull.

"Wollen Sie immer noch eine Einigung mit den Schwarminstallateuren auf Verhandlungsebene zu erreichen versuchen?" fragte er.

"Auf alle Fälle!"

Admiral Macton setzte sich mit der Funkzentrale der NOMIX in Verbindung.

"Alle verfügbaren Normal- und Hyperfunkantennen auf die nächstliegenden Pilzraumschiffe ausrichten", befahl er.

"Funkantennen auf Pilzraumschiffe gerichtet", kam die Bestätigung.

Reginald Bull trat ans Mikrophon, das an alle Funksprechgeräte angeschlossen war.

"Funkrichtstrahlen aktivieren!" befahl Admiral Macton.

Admiral Macton gab Reginald Bull einen Wink.

Bull hatte, wie alle anderen Terraner, die mit den Schwarmbewohnern zu tun hatten, Interkarties unter dem Hypnoschuler gelernt.

Er eröffnet seinen Aufruf an die Schwarm Installateure mit der Aufforderung, die Kommandierenden der Pilzraumschiff flotte mögen sich mit ihm in Verbindung setzen. Er wiederholte diese Aufforderung noch zweimal, dann fuhr er fort:

"Wir haben erkannt, mit welcher Absicht die blaue Riesen sonne in die Nähe unseres Systems transistiert wurde und wissen auch, welche Bedeutung den zehntausend Pilzraumschiffen zukommt. Wir sind fest entschlossen, die Durchführung der geplanten Gigantransitionen mit allen Mitteln zu durchkreuzen. Unsere Schiffe sind kampfbereit. Wir sind jedoch um eine friedliche Lösung des Problems bemüht. Als Basis für die Verhandlungen verlangen wir, daß die gesamte Transmission der Sonnenenergie sofort eingestellt wird."

Bulls Rede wurde aufgezeichnet und von der Funkautomatik ständig wiederholt.

"Wie lange wollen Sie noch auf eine Reaktion warten?" erkundigte sich Admiral Macton, nachdem das Band schon dreimal abgelaufen war und von den Pilzraumschiffen immer noch keine Antwort kam.

"Noch zehn Minuten - und keine Sekunde länger", sagte Bull.

Er glaubte zwar selbst nicht daran, daß sich die Schwarminstallateure zu Verhandlungen herbeilassen würden. Aber trotzdem wartete er noch etwas. Immerhin war zu befürchten, daß eine Raumschlacht auch Opfer in den eigenen Reihen fordern würde, und Bull wollte nach Möglichkeit das Leben seiner Leute

schonen.

Neun Minuten der von Bull gesetzten Frist waren abgelaufen, als die Funkzentrale eines anderen Schiffes meldete, von einem der Pilzraumschiffe einen Funkrichtstrahl empfangen zu haben.

"Geben Sie die Koordinaten der NOMIX bekannt, damit ich mit dem Unterhändler direkt verhandeln kann", verlangte Bull.

"Das besagte Pilzraumschiff hat die Zapftätigkeit eingestellt", meldete die Ortungszentrale.

Bull grinste verzerrt. "Immerhin schon etwas."

"Ihre Bedingung war, daß alle Pilzraumschiffe die Zapftätigkeit einstellen", erinnerte Admiral Macton.

"Ich habe nicht erwartet, daß die Schwarminstallateure auf Anhieb darauf eingehen", erwiderte Bull.

"Das Pilzschiff der Unterhändler hat den Richtstrahl auf die NOMIX gerichtet", meldete die Funkzentrale.

"Gegensprechschaltung vornehmen!" ordnete Admiral Macton an.

Sekunden später kam der Funkspruch der Schwarminstallateure in Interkarties aus dem Lautsprecher.

"Wir haben die Nachricht der Terraner empfangen.

Die Kampfkraft der Terraner ist uns bekannt, doch wir fürchten sie nicht. Es zeugt von maßloser Überheblichkeit, wenn uns aus der Position des Verlierers ein Ultimatum gestellt wird."

Bull schnaubte ärgerlich. Er umfaßte das Mikrofon mit festem Griff und sagte:

"Es ist ein großer Irrtum anzunehmen, jemand, der verhandelt, bevor er kämpft, sei der Schwächere."

"Worte macht nur der, der nicht stark genug für den Kampf ist", kam es aus dem Lautsprecher des Interkoms. "Die Terraner haben erkannt, daß sie verloren sind. Sie wissen, daß sie trotz der Kampfstärke ihrer Schiffe das Verhängnis nicht mehr abwenden können. Deshalb versuchen sie mit letzter Verzweiflung, einen Sieg mit Worten zu erringen. Aber wir lassen uns nicht täuschen. Für die Terraner gibt es nur eine Möglichkeit: Nur eine uneingeschränkte Kapitulation kann sie retten."

"Dann denken die Schwarminstallateure nicht daran, die Transmission der Sonnenenergie zu unterbinden?" sagte Bull.

"Wir sehen keinen Grund für diesen Rückzug", kam die Antwort. "Wir haben den Auftrag, das gesamte Sonnensystem der Terraner aus dem Weg zu räumen, und es gibt keine Macht, die uns daran hindern könnte."

"Doch", behauptete Bull aufgebracht. Er hegte den Verdacht, daß die Schwarminstallateure Verhandlungsbereitschaft vortäuschten, um einen Zeitgewinn herauszuholen.

Während der Sprecher der Schwarminstallateure ihn hinhielt, baute sich jenseits der vierten Dimension ein fünfdimensionales Feld auf, das von der Hyperenergie der blauen Riesensonne gespeist wurde. Der Energiefluß nahm kein Ende - er würde erst abreißen, wenn das Feld übersättigt war, wenn der Hyperraum den gewaltigen, komprimierten Energiestau nicht mehr halten konnte und ihn in ein anderes Raum-Zeit-Kontinuum abstieß. Dann würde sich der Einsteinraum aufspalten, das Energiefeld würde sich auf das Solssystem stürzen und den Paratrönschirm umspannen. Und wenn dann die fünfdimensionalen Energien in den Hyperraum zurückfluten, würden sie das Solssystem mit sich durch den Strukturriß zerrén ...

Bull war jetzt zu allem entschlossen.

"Doch", wiederholte er. "Meine zehntausend Kampfschiffe werden euer Vorhaben vereiteln. Dies ist meine letzte Aufforderung an euch, die Energietransmission zu stoppen."

Er brauchte nicht lange auf eine Antwort zu warten. Sie wurde auf eine eindeutige Weise gegeben.

Von dem Pilzraumschiff löste sich ein Energiefinger, der auf die NOMIX zuschoß. Er traf auf den Hochenergie-Überladungsschirm, der augenblicklich aufgebaut worden war, und verpuffte wirkungslos daran.

"Feuer!" befahl Bull.

Das Pilzraumschiff verging in atomarem Feuer, als die Transformkanone der NOMIX eine Fusionsbombe in seinem Innern zur Explosion brachte.

Das war zugleich das Zeichen für die anderen Kampfschiffe, das Feuer auf die Pilzraumer zu eröffnen.

Im Raum der blauen Riesen Sonne brach das Inferno los.

Die Terraner verzettelten sich nicht in einem Kampf Schiff gegen Schiff. Sie wußten aus Erfahrung, daß sie durch Punktbeschuß zwar jeden Schutzschirm der Schwarmbewohner durchbrechen konnten -auch den der Pilzraumschiffe. Doch ebenso gut wußten sie, daß dies nie auf Anhieb gelang. Besonders die Schiffe unter der 500-Meter-Klasse besaßen nicht die Feuerkraft, um den Zusammenbruch der Schutzschirme schnell genug herbeizuführen.

Stürzten sich jedoch mehrere Schiffe auf einen Gegner und setzten sie seinen Schutzschirm an mehreren Stellen unter Punktbeschuß, dann kamen sie schneller ans Ziel. Deshalb hatte Reginald Bull befohlen, daß sich immer vier Einheiten verschiedener Größenordnung ein einziges Pilzraumschiff vornahmen.

So kam es, daß im ersten Ansturm nur zweitausendfünfhundert der riesigen Pilzraumschiffe angegriffen wurden, während die restlichen siebentausendfünfhundert unbehelligt blieben und ihre Zapftätigkeit ungehindert fortführen konnten.

Diese Vorgehensweise hatte den Nachteil, daß die Schwarminstallateure weiterhin das für die Transition des Solsystems erforderliche Hyperfeld aufbauen konnten.

Es brachte aber den Vorteil, daß nur drei Viertel der Pilzraumschiffe sich auf ihre Aufgabe konzentrieren konnten, während die anderen zur Verteidigung gezwungen wurden.

Admiral Naum Macton bestätigte ! Bull, daß er richtig handelte. Ihnen blieb noch eine Stunde bis zum Zeitpunkt der Transition. In dieser Zeit konnten sie dem Gegner starke Verluste zufügen und gleichzeitig ihre Frist verlängern. Jedes zerstörte Pilzraumschiff bedeutete, daß weniger Energie von der blauen Riesen Sonne abgezapft werden konnte.

Die Kugelraumer stürzten sich in Vierergruppen auf die riesigen Pilze, die sich sofort in ihre energetischen Schutzschirme hüllten.

"Feuer!"

Desintegratorstrahlen schossen von den Kugelhüllen der Kampfschiffe auf die Schutzschirme zu und trafen sich in einem gemeinsamen Brennpunkt.

"Feuer!"

Sonnenheiße Impulsstrahlen verließen die Schiffsgeschütze und vereinten sich in einem Fokus auf den Schutzschirmen der Pilzraumschiffe.

Die überlasteten Schutzschirme der Pilzraumschiffe begannen zu flackern, verfärbten sich - und fielen schließlich in sich zusammen.

"Feuer!"

Die Transformkanonen strahlten ihre Fusionsbomben ab und brachten sie im Mittelpunkt des Ziels zur Explosion.

"Nächstes Ziel!"

Die Kampfraumschiffe stürzten sich in Vierergruppen auf den nächsten Gegner.

Reginald Bull, der in der Kommandozentrale der NOMIX den Panoramaschirm nicht aus den Augen ließ, konnte durch die zwischengeschalteten Filter keine Einzelheiten mehr erkennen. Der Weltraum war in ein Flammenmeer getaucht. Der HÜ-Schirm glühte ständig unter dem Bombardement von Strahlungsschauern und Trümmerstücken explodierender Pilzraumschiffe.

"Das war unser zweiter Abschuß!" meldete die Feuerleitzentrale.

Und schon stürzte sich die NOMIX zusammen mit drei anderen Kampfschiffen auf das nächste Pilzraumschiff, das jetzt nur mittels Hyperortung auszumachen war.

Bull blickte auf die Trefferanzeige am hufeisenförmigen Kommandopult, in die die Abschüsse aller Schiffe eingegeben wurden. Die Hundertstelle zeigte eine Vier. Die Zehnerstelle zeigte eine Sieben. Und die Einerstelle wechselte so rasch, daß das

Auge kaum folgen konnte - sechs, sieben, acht, neun ... 480,481,482 ...

Minuten später hatte die Solare Flotte mehr als fünfhundert Abschüsse zu verzeichnen. Dabei hatte die Raumschlacht erst begonnen.

Naum Macton saß im Pilotensitz und hatte die SERT-Haube übergestülpt. Er schien überhaupt nicht zu merken, was um ihn vor sich ging. Er war eins mit der NOMIX geworden, dirigierte das Schiff durch seine Gehirnpulse in die von ihm gewünschten Richtungen, ging mit Leib und Seele in seiner Tätigkeit auf.

Bull konnte trotz des überzeugenden Erfolges keinen Triumph verspüren. Er dachte daran, daß mit jedem Pilzraumschiff unzählige Leben zerstört wurden. Und noch etwas anderes beschäftigte ihn ...

Er setzte sich kurz entschlossen mit der Rechenzentrale in Verbindung.

"Stellen Sie eine neue Hochrechnung nach den letzten Erkenntnissen an", verlangte er. "Ich möchte bis auf die Sekunde genau wissen, welche Frist wir noch haben."

Er wartete einige Minuten. Als der Mathematiker auf dem Schirm des Bildsprechgerätes wieder auftauchte, zeigte sein Gesicht eine unnatürliche Blässe.

"Der Computer muß sich geirrt haben", sagte er fassungslos.

"Was sagt er aus?"

"Aufgrund der neuesten Hochrechnung hätten wir die Frist bereits überschritten ..."

Der Mathematiker wurde unterbrochen, als seine Stimme von Störungen überlagert wurde. Das Bild verzerrte sich und erlosch schließlich ganz.

Admiral Naum Macton schrie auf. Die Sicherheitsautomatik hob die SERT-Haube von seinem Kopf. Bull konnte sehen, daß ihm die Augen förmlich aus den Höhlen quollen, seine Hände hielten die Armlehnen umspannt.

"Sanitäter!" schrie Bull und versuchte, dem Ertruser erste Hilfe zu leisten. Aber dieser winkte ab.

Admiral Naum Mactons Lippen zuckten, aber kein Laut kam über sie.

"Die Strukturtaster!" schrie jemand.

"Was ist damit?"

"Sie zeigen völlig irrationale Werte. Die Ortung ist ausgefallen."

Auf dem Panoramaschirm war immer noch die atomare Hölle der Weltraumschlacht zu sehen. Aber das Bild hatte zu flimmern begonnen und sah aus, als wäre es durch einen Nebel hindurch aufgenommen worden.

Die Trefferanzeige war bei der Zahl 527 ausgefallen.

"Die Zielerfassung funktioniert nicht mehr!" meldete die Feuerleitzentrale.

Bull blickte auf die Instrumente des Kommandopults.

Er sah Zeiger über Skalen kreisen, sich bei unvorstellbaren Werten einpendeln, sah Kontrolllichter flackern, Warneinrichtungen leuchten; und er stellte entsetzt fest, daß die Navigationsinstrumente und Hyperfrequenz-Bildschirme vollkommen lahmgelegt waren. Es schien, als hätte eine gigantische Hyperschockwelle alle Sicherungen durchgeschlagen.

Plötzlich veränderte sich das Bild jedoch. Die Instrumente zeigten wieder normale Werte an, die auf hyperdimensionaler Basis arbeitenden Geräte wurden schlagartig aktiviert. Bull atmete auf.

Doch schon im nächsten Augenblick überkam ihn nacktes Entsetzen. Aus der Ortungszentrale kam die Nachricht: "Das Solsystem ist verschwunden!"

17. Januar 3443: Nach der Transition.

10.

Lionel Stanton hatte keinen Aufwand gescheut, um seinen Sohn unbeschadet an Bord der ARMAGED-DON zu bringen.

Der auf Luftkissen gleitende und zusätzlich durch Antigravprojektoren abgesicherte Krankenwagen hatte für die Strecke vom Ezialistischen Institut bis zum Flughafen volle vier Stunden benötigt.

Aber jetzt war es endlich geschafft.

Stanton wagte es lange nicht, Dick in seiner Spezialkabine aufzusuchen. Erst als die 40-Meter-Luxusjacht nach Überquerung der Mondbahn eine kurze Linearetappe zurücklegte und zwei Millionen Kilometer vor dem Paratronschild in den Einsteinraum zurückfiel, überwand er sich.

Als er in Dicks Kabine kam, waren die beiden von ihm hinzugezogenen Spezialisten bereits mit ersten prophylaktischen Maßnahmen beschäftigt. Der eine von ihnen kam bei Stantons Anblick sofort aus der energetischen Operationsglocke.

"Alles in Ordnung, Mr. Stanton", sagte er. "Der Transport hat Dick nicht geschadet."

"Ist er bei Bewußtsein?" wollte Stanton wissen.

"Er ist nicht bewußtlos", sagte der Arzt vorsichtig. "Aber er phantasiert. Es wäre nicht sinnvoll, wenn Sie jetzt mit ihm sprächen. Wir müssen ihm zuerst einige Beruhigungsmittel geben und versuchen, sein Fieber herunterzudrücken. Dann können Sie zu ihm."

"Wann wird das sein?"

"Sagen wir - in einer halben Stunde."

Stanton machte wortlos kehrt und ging zurück in die Kommandozentrale. Dort erwartete ihn der Kapitän mit sorgvollem Gesicht.

"Ich habe mich mit Imperium-Alpha in Verbindung gesetzt", berichtete er. "Wie Sie es mir aufgetragen haben, Mr. Stanton. Aber man weigerte sich, mich mit Roi Danton zu verbinden."

"Haben Sie gesagt, in wessen Auftrag Sie handeln?"

"Selbstverständlich, Mr. Stanton."

"Und trotzdem hat man Sie nicht verbunden? Dann werde ich die Sache selbst in die Hand nehmen."

Er führte über eine Viertelstunde Hyperkomgespräche mit Offizieren der verschiedenen Instanzen, bis er schließlich Roi Danton an den Apparat bekam.

"Ich bin der Direktor der Alpine-Positronik", sagte Stanton ohne viele Umschweife. "Meine Gesellschaft hat den Einbau eines Großteils der positronischen Sonderausstattung der MARCO POLO durchgeführt ..."

"Das interessiert mich im Augenblick recht wenig", unterbrach Danton ihn. "Kommen Sie besser gleich zum Kern der Sache. Was kann ich für Sie tun?"

Stanton sagte indigniert: "Ich möchte, daß Sie eine Strukturschleuse im Paratronschirm öffnen, damit ich mit meinem Schiff in den Schwarm hinausfliegen kann."

"Sind Sie lebensmüde?"

"Eben nicht. Darum möchte ich das Solsystem verlassen."

"Schlagen Sie sich das aus dem Kopf."

"Mit welcher rechtlichen Handhabe begründen Sie Ihr Verbot, das einer Beschränkung der persönlichen Freiheit gleichkommt."

"Es gibt immerhin Notstandsgesetze." In einem etwas milderen Tonfall fuhr Danton fort: "Außerhalb des Paratronschirms patrouillieren ständig Kampfraumschiffe der Götzen. Sie würden mit Ihrer Jacht nicht weit kommen. Und überhaupt - wohin wollen Sie sich im Schwarm wenden?"

"Das ist nicht Ihre Sache. Geben Sie für die ARMAGEDDON nun eine Strukturschleuse frei, oder zwingen Sie mich, andere Maßnahmen zu ergreifen?"

Stanton erfuhr nie, was Danton von seiner Drohung hielt.

Denn in diesem Augenblick wurde die Luxusjacht von einer schweren Erschütterung erfaßt. Noch bevor die Gravitationsstabilisatoren wirksam werden konnten, verlor Stanton den Halt und wurde über den Boden der Kommandozentrale geschleudert. Während er über den Boden schlitterte, sah er auf dem Panoramabildschirm, wie mit dem systemumspannenden Paratronschutzschirm eine Veränderung vor sich ging. Er schien plötzlich zu pulsieren.

Wie ein riesiges Herz! dachte Stanton. Der Paratronschirm blähte sich auf und fiel wieder in seine Ausgangsstellung zurück, blähte sich auf, fiel in sich zusammen. Dabei schossen über seine Oberfläche die Farben des Spektrums in willkürlicher Reihenfolge.

Stanton erinnerte sich an seinen Sohn, der hilflos in seiner Kabine lag, mit einem künstlichen Herzen in der Brust.

Die Alarmsirene heulte auf.

Stanton stolperte aus der Kommandozentrale, stieg über ein am Boden liegendes Mannschaftsmitglied und tastete sich den Korridor entlang. Noch immer erbebte die ARMAGEDDON unter den unheimlichen Erschütterungen. Vor Stanton's Augen verschwammen die Wände und der Boden.

"Dick!"

Der Ruf wurde als schauriges Echo zurückgeworfen.

Und dann traf ein Schlag seinen Körper - ein unsichtbarer Hammer sauste auf ihn nieder und drückte ihn gegen die Wand des Korridors.

Aus einem vier Meter entfernten Seitengang tauchte ein Ungeheuer auf. Es keuchte wie eine Dampfmaschine.

Blut sprudelte aus Schläuchen, die aus seinem Körper ragten und die es wie Tentakel hinter sich nachzog. Aus dem Schädel blickten zwei Augen, die

zwischen nackten Knochen eingebettet waren.

Stanton schrie durchdringend.

Das Ungeheuer, das nur aus Knochen und Muskeln zu bestehen schien, zuckte zurück und ging in die Knie.

Stanton sah noch, wie sein Sohn die Hände in der Brust vergrub, als wolle er sich das künstliche Herz aus dem Leibe reißen, dann wurde er von einer hyperenergetischen Explosion in Stücke gerissen.

Der Entmaterialisierungsschmerz raubte ihm die Sinne.

Doch kaum hatte sich die gnädige Ohnmacht über ihn gesenkt, als gegenwirkende Kräfte ihn erneut ins Bewußtsein zurückriefen. Er hatte seltsame Visionen, von Planeten und Sonnen, die um ihn rotierten, von Menschen, namenlosen Männern und Frauen, die manchmal so winzig klein wie Amöben und dann wieder so groß wie das Universum selbst waren.

Die Visionen verschwanden - Dick mit seinen ihn umschlingenden Schläuchen, die namenlosen Männer und Frauen, die Sonnen und Planeten wurden von einem Strudel erfaßt und davongewirbelt.

Und Lionel Stanton explodierte zum zweitenmal.

"Hyperschockwelle!"

Der Schrei geisterte durch ganz Imperium-Alpha.

Manuel Orchez war es, als käme er aus allen Lautsprechern, aus den Wänden, der Decke, dem Fußboden -ja, selbst aus jeder einzelnen Pore seines Körpers.

"Hyperschockwelle!"

Und Orchez assoziierte: "Sie haben uns belogen und betrogen!"

Er verließ seine Funkkabine und stieß mit einer schreienden Frau zusammen, die sich den Kopf hielt.

Die Zeit schien stehenzubleiben. Er selbst wurde ganz leicht schwerelos - immateriell. Er konnte schweben, Wände durchdringen. Er besaß keinen Körper mehr, war nur noch Geist.

Aber sein Geist wurde von heißen Flammen umlodert. Seine Nerven zuckten wie Schlangen unter der sengenden Glut des unsichtbaren Feuers.

Gedanken der Angst, Schmerzgefühle quollen aus der vergeistigten Masse seines Gehirns - Orchez war nur noch Angst und Schmerz.

Was geschah mit ihm?

Wenn etwas schlimmer als der Tod sein konnte, dann erlebte er es in diesem Augenblick. Fort war das Gefühl der Schwerelosigkeit, fort die Empfindung der Immaterialität.

Er war schwerer als Blei und versank in der Tiefe eines alles verschlingenden Brodems. Durch die Schwefelschleier und den Qualm der Hölle hindurch sah er aus dem Winkel geratene Wände, verzerrte Instrumente, Menschen von skurriler Gestalt.

Und dann hatte auch er wieder einen Körper. Sein Mund schrie:

"Danton und Bull und die anderen haben uns belogen! Sie haben versprochen, den Schwarminstallateuren das Handwerk zu legen. Sie haben uns bis zuletzt in Sicherheit gewiegt, bis uns die zweite Hyperschockwelle erfaßte ... Sie wird uns vernichten."

Und Manuel Orchez' wiedergewonnener Körper wurde zerrissen. Er zerfiel in Myriaden von Atomen, von denen jedes ein Quell pochenden Schmerzes war. Und jedes der Myriaden Atome war auch ein Auge. Und jedes Auge sah visionäre Bilder.

Roi Danton, klein wie eine Kellersassel, zum Zertreten wie geschaffen!

Reginald Bull, aufgebläht wie ein Luftballon, nahe der flammenden Sonne, Staatsmarschall Bull, der im Kampf gegen die Schwarminstallateure versagt und die Menschheit ins Unglück gestürzt hatte.

Galbraith Deighton, von unbestimmbarer Gestalt, so unbeständig in seiner Erscheinung wie die trügerische Sicherheit, die er den Terranern gegeben hatte.

Roi Danton wurde von zwei kollidierenden Planeten zerdrückt. Reginald Bull zerplatzte. Galbraith Deighton wurde vom Nichts aufgesogen. Die ganze Scheinwelt löste sich auf.

Und die Myriaden Atome fügten sich zu ihrer ursprünglichen Form zusammen. Manuel Orchez wurde wiedergeboren.

Der Schmerz der Wiedergeburt riß ihn in tiefe Bewußtlosigkeit hinab.

Demidestapha blickte durch das große Bullauge des Observatoriums, und ihm war, als habe er ein alchemistisches Gefäß vor sich, in dem er eben ein Universum erschaffen hatte.

Er wußte auch, wieso dieser Eindruck entstand. Es kam dabei nicht darauf an, ob er der Schöpfer gewesen war oder ein anderer. Ausschlaggebend war, daß dieses Universum in seiner Unvollkommenheit von keinem höheren Wesen als dem Menschen erschaffen worden sein konnte. Denn diesem Universum fehlte die dritte Dimension. Es sah so aus, als seien die Erde, der Mond, die Sonne, die Planeten und die Sterne des Schwarms nur auf einen Karton gemalt und vor das Bullauge geklebt worden.

Das Bild hatte keine Tiefenwirkung.

Wie kommst du mit den Messungen voran, Geve? erkundigte er sich telepathisch bei seinem hundert Lichtstunden entfernten Zwillingbruder.

Bei diesem Chaos ist an wissenschaftliche Arbeit nicht zu denken, Stapha.

Ist das nicht nur eine Ausrede? Vielleicht hält dich Vaila von der Arbeit ab. Gib dir keine Mühe! Du hast krampfhaft versucht, nicht an sie zu denken, aber ich weiß, daß sie an Bord ist.

Dummes Zeug! Du solltest dieses Schauspiel mit eigenen Augen sehen können. Das ganze All scheint zu brennen. Es wird Bull gelingen, die Schwarminstallateure an der Transition des Sonnensystems zu hindern. Dann werde ich die Messungen vornehmen, Stapha.

Die Szene hinter dem Bullauge hatte ihre Tiefenschwärze noch immer nicht zurückgewonnen, als sich plötzlich das zweidimensionale Bild mitsamt dem Bullauge nach innen wölbte.

Derselbe Eindruck entstand, als der blaue Riese aus dem Hyperraum geschleudert wurde, dachte Demidestapha.

Was meinst du damit, Stapha?

Demidestapha blieb die Antwort schuldig.

Das Bullauge hatte sich wieder nach außen gewölbt, nur um sofort wieder nach innen zu schnellen. Es war derselbe Effekt, als würde man den Boden einer Dose einmal nach dieser Seite durchdrücken, dann wieder nach der anderen.

Mit dem Bullauge, das einmal ausgebaucht und dann wieder eingedrückt war, bewegte sich jedoch das ganze Weltall mit. Oder zumindest schien es so. Ganz bestimmt waren alle Himmelskörper innerhalb des Paratronschirms davon betroffen.

Ihr seid zu spät gekommen, telepathierte Demidestapha.

Die Transitionsenergie hat das Solssystem bereits ergriffen.

Was redest du da, Stapha!

Plötzlich schien eine Unterschicht, die hinter der Erde, der Sonne und den

Planeten lag, zu fluoreszieren. Diese Unterschicht des zweidimensionalen Bildes konnte nur der Paratrönschirm sein, den eine gigantische Hyperschöckwelle erschütterte.

Der als unüberwindlich geltende Paratrönschirm wurde zum Spielball ungeheurer Kräfte. Würde er dieser Belastung standhalten können? Konnte er seine Stabilität bewahren und dem Solsystem eine gewisse Geborgenheit bieten?

Die gesamte Raumstation wurde erschüttet, als sei sie von einer Bombe getroffen worden. Demidestapha sah die Instrumente vor sich tanzen; das Bullauge pulsierte...

Die Sonne auf dem zweidimensionalen Bild breitete sich aus wie ein Klecks gelber Farbe ... die Erde bekam die Form eines Eies ... das 5-D-Teleskop begann auf dem Boden zu wandern.

Demidestapha spürte, wie hyperdimensionale Kräfte an seinem Körper zerrten - und er wußte, daß sie ihn zur Entstofflichung bringen würden.

Noch bevor der Schmerz der Entmaterialisierung ihn übermannen konnte, flüchtete er.

Seine Flucht war nicht vorbereitet, nicht beabsichtigt, sondern geschah instinktiv.

Plötzlich fand er sich in fremder Umgebung wieder. Eine Vision, die ihm die Einflüsse des Hyperraums bescherten, durch den er in Form einer Energiespirale geschleudert wurde?

Vielleicht... wahrscheinlich!

Er fand sich eindeutig an Bord eines Schiffes wieder.

Er sah die gesamte Mannschaft vor sich, die in der Kommandozentrale ihren Dienst versah. Und da war auch der Kommandant, der Epsaler Aslaph Sagish, von dem ihm sein Zwillingbruder Demidegeve ein eindrucksvolles Bild verschafft hatte.

Stapha, nicht so heftig! begehrte Demidegeve auf.

Bin ich bei dir, Geve?

Ja, so mußte es sein.

Der Fußboden der Kommandozentrale fiel auf ihn zu. Er hörte einen Schmerzensschrei, der nur von seinem Zwillingbruder stammen konnte.

Er erkannte schlagartig die ganze Wahrheit. Die Flucht aus seinem Körper war keine Vision. Was er fühlte, erlebte er im Körper seines

Bruders! Was er sah, sah er durch die Augen seines Bruders! Und den Schmerz, den er spürte, das war der Schmerz Demidegeves.

Das war Symbiose!

Eine parapsychische Symbiose, die über die Grenzen der Telepathie und der Empathie weit hinausging. Was er praktiziert hatte, war der vollkommene Triumph des Geistes über den Körper.

Aber der Zeitpunkt dafür war nicht gut gewählt.

Es war noch zu früh.

Demidestapha konnte seinen Bruder nicht länger leiden sehen.

Er kehrte in seinen eigenen Körper zurück.

Er stürzte in eine grenzenlose Finsternis - der Schmerz der Rematerialisierung brachte sein Denken zum Erliegen.

"Rückzug!" ordnete Major Aslaph Sagish an.

Wie er so am Kommandopult stand, erinnerte der Epsaler irgendwie an eine Kopffüßler-Plastik des großen alten Meisters Horst Antes: klein, breit, gedrunken, den Kopf zwischen den 1,37 Meter breiten Schultern eingebettet.

Die SAGITTARIUS raste mit Höchstbeschleunigung aus dem atomaren Inferno rund um den blauen Riesenstern heraus. Da die Navigations- und Ortungsgeräte wieder einwandfrei funktionierten, war das nicht weiter schwierig.

Demidegeve lag in der Mitte des Kommandoraumes auf dem Boden.

"Wir müssen ihm helfen."

"Bleibt auf euren Stationen!" befahl Major Sagish der Mannschaft. "Ihr habt Wichtigeres zu tun, als einen raumkranken Ezialisten zu bedauern."

Gleich darauf forderte er über Interkom aus der Krankenstation einen Medo-Robot an.

"Das Kampfgebiet liegt hinter uns", meldete der Erste Offizier. "Wir nehmen jetzt die erforderlichen Messungen vor, um die Ursache für die Hyperschockwelle herauszufinden."

"Ich ahne bereits, was geschehen ist", sagte Major Sagish dumpf.

Der Medo-Robot kam in die Kommandozentrale und leistete Demidegeve Erste Hilfe.

"Peilt das Sonnensystem an!"

"Peilung negativ."

"Ich habe es geahnt."

"Die Strukturtaster sind auf den Paratronschild ausgerichtet - sie sprechen überhaupt nicht an. In dem Raumsektor, in dem das Sonnensystem liegt, findet nicht die geringste Emission statt."

"Dann ist der Paratronschild zusammengebrochen?"

"Das allein kann es nicht sein. Wenn Sol noch auf ihrem Platz wäre, müßten die Taster zumindest auf sie ansprechen."

"Was sagen die Massetaster?"

"Massetaster auf Nullwert! In Richtung des Solsystems befindet sich in einer Entfernung von 100,2 Lichtstunden keine Sonne, kein Planet - nichts. Nicht einmal ein winziger Asteroid ist zu orten."

Demidegeve war wieder auf die Beine gekommen. Er scheuchte den Medo-Robot fort, der ihn auf eine Schwebebahre betten wollte.

"Na, schon wieder auf den Beinen?" erkundigte sich Major Sagish spöttisch, als er den Ezialisten neben sich auftauchen sah.

"Ich habe alles mitgehört", sagte Demidegeve. "Wenn Sie mich gefragt hätten, wäre Ihnen viel Arbeit erspart geblieben. Ich wußte sofort, daß das Sonnensystem transistiert wurde."

"Das war nicht schwer zu erraten", erwiderte der Epsaler bedrückt. "Aber wir mußten uns Gewißheit verschaffen. Das Solsystem ist verschwunden, aber was ist tatsächlich passiert?"

*

In der Kommandozentrale hatte sich eine gespenstische Stille breitgemacht. Die Männer hockten in ihren Kontursesseln und beobachteten ihre Instrumente. Langsam erfaßten sie die nüchternen Meßergebnisse in ihrer ganzen Tragweite.

Der Paratronschild mitsamt der Sonne, den acht Planeten, den Trümmern Plutos und dem Asteroidengürtel war verschwunden. Und damit alle im

Solsystem befindlichen Menschen. Die Männer konnten es nur schwer fassen, daß sie von einem Augenblick zum anderen ihre Frauen, Kinder, Verwandten und Freunde verloren hatten. Sie waren ausgelöscht worden - einfach ausgeradiert, Und nur eine Hyperschokwelle hatte diesen Vorgang angezeigt.

Waren sie für immer im Hyperraum verschollen?

"Wir sind zu spät gekommen. Diese verdammten Computer konnten uns nicht rechtzeitig vor der Katastrophewarnen."

"Wir können die Computer nicht verantwortlich machen."

"Wen denn?"

"Bull hat versagt. Er hätte eher zuschlagen müssen."

"Es ist müßig, jetzt nach Schuldigen zu suchen!"

"Wir werden weiterkämpfen, bis wir alle zehntausend Pilzraumschiffe vernichtet haben!"

Demidegeve konnte die Männer gut verstehen. Sie brauchten ein Ventil für ihre Gefühle, sie mußten ihre Wut und die Enttäuschung abreagieren. Das konnte, je nach Temperament, auf mannigfaltige Art und Weise geschehen.

Einer der Männer sprang aus seinem Kontursessel und baute sich vor seinem Kommandanten auf.

"Es ist alles aus!" schrie er den Epsaler an. "Die Sonne scheint nicht mehr. Milliarden Menschenleben wurden ausgeblasen wie Kerzen! Sie sind alle tot, und ihr habt sie auf dem Gewissen."

"Sie wissen nicht, was Sie reden", sagte Major Sagish.

"O doch!" erwiderte der Mann. "Ich bin bei klarem Verstand. Und ich klage euch an, ich mache euch für den Tod von Milliarden von Menschen verantwortlich. Euch Majore, Admirale und Marschälle. Ihr hättet auf die Forderungen der Schwarmbeherrscher eingehen sollen - und wenn es nur zum Schein gewesen wäre. Aber ihr hättet die Bedingungen annehmen sollen. Dann wäre alles anders gekommen. Doch euer Größenwahn kannte keine Grenzen..."

Demidegeve bewunderte die Ruhe, mit der der Epsaler die Beschimpfungen über sich ergehen ließ.

Es war auch das Klügste, was er tun konnte. Der Mann konnte für seine Handlung nicht verantwortlich gemacht werden. Vielleicht hätten auch viele der anderen so oder ähnlich reagiert, wenn ihnen das furchtbare Geschehnis ebenso deutlich zu Bewußtsein gekommen wäre.

"Wir haben neuerlich eine Strukturschütterung geortet", meldete ein Ortungsspezialist. "Sie ist allerdings viel schwächer - oder viele Lichtjahre entfernt."

"Das hat nichts zu bedeuten", schrie der aufgebrachte Mann.

"Im Schwarm finden ständig und überall Strukturschütterungen statt."

"Diesmal handelt es sich aber nicht um irgendein fünfdimensionales Ereignis", sagte Demidegeve laut und deutlich.

Aller Augen wandten sich ihm zu.

Demidegeve fuhr fort: "Das Solsystem ist, einige hundert Lichtjahre von seinem früheren Standort, in den Normalraum zurückgekehrt."

Demidegeve konnte die Gefühle in den Gesichtern der Männer lesen: Zweifel, Überraschung und neue Hoffnung zeichneten sich darin ab.

"Woher wollen Sie das so genau wissen?" fragte Major Sagish.

Demidegeve ließ die Frage unbeantwortet.

Laut sagte er: "Überprüfen Sie meine Angaben."

In die Männer kam Bewegung. Nur einer blieb wie erstarrt stehen und begann

wie ein kleines Kind zu schluchzen.

Alles in Ordnung, Stapha? erkundigte sich Demidegeve.

Hauptsache, wir leben, telepathierte Demidestapha zurück.

"Wir sind zu spät gekommen."

Reginald Bull sagte es, als sei für ihn eine Welt zusammengestürzt. Und so war es auch. Es konnte kein Zweifel mehr daran bestehen, daß das Sonnensystem durch eine Transition in den Hyperraum geschleudert worden war.

Aber die Männer der Solaren Flotte kämpften verbissen weiter.

"Sie müssen die Sache anders sehen, Sir", sagte Admiral Naum Macton.

"Diese Raumschlacht gestaltet sich zu einem einzigen Triumph für uns. Wir haben noch kein einziges Schiff verloren, während von den Pilzraumschiffen eines nach dem anderen verglüht."

Bull lächelte bitter.

"Sie sind wahrscheinlich zu sehr Soldat, um die Dinge realistisch sehen zu können. Wir haben diese Schlacht gewonnen und sind dennoch die Verlierer. Es war uns nicht möglich, die Schwarminstallateure an ihrem Vorhaben zu hindern."

Admiral Macton schien ihn gar nicht gehört zu haben.

Er hatte nur die Trefferanzeige im Auge und war in die Kampfstatistiken vertieft, die der Bordcomputer ständig neu erstellte und in Minutenintervallen auswarf.

"Die Schwarminstallateure fliehen!" rief Admiral Macton triumphierend. "Sie ziehen sich aus dem Gebiet der blauen Riesensonne zurück."

"Ja, weil sie ihre Aufgabe erfüllt haben", meinte Bull.

"Sir?"

"Ich sagte, daß die Schwarminstallateure ihre Aufgabe erfüllt hätten", wiederholte Bull tonlos. "Es genügt ihnen, das Sonnensystem in den Hyperraum geschleudert zu haben."

Warum sollten sie sich uns zum Kampf stellen und sich abschießen lassen?"

Aus der Funkzentrale kam die Meldung, daß laufend Funksprüche der Schwarmgötzen eintrafen, die die Schwarminstallateure zum Rückzug aufforderten.

"Wir werden sie jagen, bis sie in den Linearraum oder den Hyperraum eintauchen", versprach Admiral Macton. "Wir werden furchtbare Rache für die Transition des Solsystems nehmen."

Die Atomexplosionen auf dem Panoramaschirm wurden immer weniger. Die Schiffe der Solaren Flotte fanden kaum mehr Ziele, weil die Pilzraumschiffe in den Transitionsflug übergegangen waren.

Es war bald, nachdem die gewaltige Hyperschockwelle die Transition des Solsystems angezeigt hatte, als in der Ortungszentrale der NOMIX die Strukturtaster erneut anschlugen. Normalerweise hätten die Ortungsspezialisten dem keine besondere Bedeutung beigemessen. Aber nach dem Verschwinden des Solsystems, von dem sie immer noch hofften, daß es irgendwo auftauchen würde, schenkten sie allen hyperdimensionalen Ereignissen im Schwarm ihre Aufmerksamkeit.

"Strukturerschütterung in Richtung der Schwarmmitte!"

Bull nahm die Meldung entgegen.

"In welcher Entfernung?" fragte er zurück.

"Der Punkt, von dem die Strukturerschütterungen ausgingen, muß einige hundert Lichtjahre von uns entfernt liegen. Aber das ist eine grobe Schätzung", lautete die Antwort.

"Sofort genaue Peilung vornehmen", befahl Bull erregt.

Er schloß die Augen und wartete.

"Die Strukturerschütterungen wurden von einem Körper mit gewaltiger Masse verursacht", drang die Stimme des Ortungsspezialisten nach einer endlos scheinenden Zeit in Bulls Geist.

"Handelt es sich um einen Entmaterialisierungs- oder um einen Rematerialisierungsprozeß?" fragte Bull ungeduldig.

"Rematerialisierung", kam die Antwort. "Die Masse des Körpers beträgt etwa 2'10 Gramm ... Moment, eben erhalte ich das genaue Ergebnis. Der gesamte Körper beinhaltet 332.500 Erdmassen.

Das entspricht genau der Masse des Solystems. Gravitation, Ausdehnung und Verteilung der Masse stimmen ebenfalls. Jawohl, es handelt sich um das Sonnensystem!"

Bull atmete auf. Eine unsägliche Erleichterung überkam ihn, die seine Hände zittern ließ. Er hatte von Anfang an befürchten müssen, daß das Solssystem für alle Zeiten im Hyperraum bleiben würde. Denn NATHAN hatte errechnet, daß dies höchstwahrscheinlich die Absicht der Schwarmgötzen sei.

"Wir haben doch einen Sieg davongetragen", sagte Bull glücklich.

"Das nennen Sie einen Sieg, Sir?" sagte Admiral Naum Macton mißmutig. "Der Großteil der Pilzraumschiff-Flotte - mehr als neun Zehntel - ist uns entwischt. Die Schwarminstallateure sind mittels Transitionsflug geflüchtet. Wären sie in den Linearraum gegangen, hätten wir sie wenigstens mit den Halbraumspü-tern verfolgen und dann stellen können."

Bull winkte ab.

"Wir haben einen Sieg davongetragen, weil wir die Schwarminstallateure daran gehindert haben, die gestellte Aufgabe hundertprozentig zu erledigen. Dank unseres Eingreifens

gelang es ihnen nicht, das Solssystem für immer in den Hyperraum zu schleudern."

"Trotzdem", meinte Admiral Macton betrübt, "hätte 'unser Sieg noch eindeutiger ausfallen können."

Bull gab es auf, mit dem Admiral zu diskutieren.

"Sind die genauen Koordinaten des Sonnensystems festgestellt worden?" erkundigte sich Bull über Interkom.

"Die Auswertungen sind in vollem Gange", wurde ihm versichert.

Während Bull auf die Auswertung der Bordpositronik wartete, kam für ihn ein Anruf aus der Funkzentrale.

"Der Kommandant der SAGITTARIUS, Major Aslaph Sagish, möchte Sie sprechen, Sir", sagte der Funker. "Er sagt, es handle sich um eine wichtige Angelegenheit."

"Verbinden Sie mich."

Auf dem Bildschirm des Hyperkoms wurde ein Epsaler sichtbar.

"Was haben Sie zu berichten, Major?" fragte Bull.

"Ich habe an Bord meines Schiffes einen Wissenschaftler, der mir eine phantastisch klingende Mitteilung machte", sagte der Epsaler zögernd. "Ich weiß selbst nicht, was ich davon halten soll. Aber ich wollte es nicht versäumen, Ihnen Meldung zu erstatten. Er sagte, daß das Solssystem nach seiner Rematerialisierung von einer neuen Gefahr bedroht werde."

Bull verzog spöttisch den Mund.

"Handelt es sich dabei vielleicht um einen Mann namens Demidege-ve?"

"Jawohl, Sir."

"Dann ist alles, was er gesagt hat, reines Ezialistengeschwätz."

"Das dachte ich auch, aber ..."

Der Epsaler wurde beiseite gedrängt, und Demidegeve wurde auf dem Bildschirm sichtbar.

"Sie sollten meine Warnung ernst nehmen, bevor es zu spät ist!" sagte er aufgebracht.

"Woher wollen Sie denn wissen, daß das Solsystem bedroht wird?" erkundigte sich Bull spöttisch.

"Von meinem Bruder Stapha", antwortete Demidegeve ernst. "Ich stehe mit ihm in ständigem telepathischen Kontakt."

"Was?"

In diesem Augenblick wurden von der Rechenzentrale die genauen Koordinaten des Solsystems durchgegeben.

Die genaue Entfernung betrug 900,82 Licht jahre.

"Das Sonnensystem wurde um 900 Lichtjahre versetzt!" stellte Bull ungläubig fest. Sein Blick kreuzte sich mit dem des Ezialisten auf dem Bildschirm. Bull unterbrach kurzerhand die Verbindung und gab dann seine Anweisung an Admiral Naum Macton.

"Die Flotte soll sich formieren. Alarmbereitschaft an alle Schiffe. Wir fliegen das Sonnensystem an."

Erst jetzt fiel Bull ein, daß er noch nicht einmal wußte, um welche Art von Gefahr es sich handelte.

Er würde sich wohl oder übel noch einmal mit dem Ezialisten in Verbindung setzen müssen.

12.

Manuel Orchez erhob sich stöhnend. Sein Gesicht war schmerzverzerrt. Sein Blick war getrübt. Er sah lange in den Korridor hinein, bevor er Einzelheiten erkennen konnte.

Das verschwommene Bild klärte sich nur langsam.

Transition!

Das Sonnensystem war versetzt worden!

Er betastete seinen Körper, als wolle er nachsehen, ob er noch lebte.

Eine Alarmsirene heulte durch die Korridore. Auf dem Boden lagen Männer und Frauen in verrenkten Haltungen. Medo-Roboter erschienen und bemühten sich um die Bewußtlosen. Da und dort regten sich Gestalten, stöhnten, kamen auf unsicheren Beinen zu stehen, schwankten, knickten ein - die Medo-Roboter waren zur Stelle. Sie schienten Brüche, verbanden Wunden, verabreichten den Verwundeten Injektionen.

Langsam erwachte Imperium-Alpha zum Leben.

Eine Lautsprecherstimme plärrte:

"Das Sonnensystem wurde transistiert. Wir kennen noch nicht unsere neuen Koordinaten, aber es scheint, daß wir um einige hundert Lichtjahre versetzt wurden. Die Transition verlief nicht ohne Katastrophen. Es kommt überall auf der Erde zu Überschwemmungen und Erdbeben. Unsere Verbindung zu den gefährdeten Gebieten ist noch ziemlich lückenhaft, weil die Menschen noch unter dem Entzerrungsschmerz der Rematerialisierung zu leiden haben. Bei uns hat sich die Lage schon fast wieder normalisiert. Zehn Prozent der Mannschaft

haben den Dienst wieder aufgenommen ..."

"Durchhalteparolen!" sagte Manuel Orchez wütend. "Keine vernünftigen Maßnahmen, nur Durchhalteparolen, bis die Erde platzt."

Er hatte sich von Roi Danton täuschen lassen.

Er hatte geglaubt, daß Perry Rhodans Sohn die richtigen Entscheidungen treffen würde. Er hatte auch felsenfest daran geglaubt, daß Reginald Bull durch den Einsatz von zehntausend Raumschiffen das Vorhaben der Schwarminstallateure vereiteln würde.

Doch dem war nicht so. Die Schwarminstallateure hatten die Erde mitsamt der Sonne und allen anderen Planeten um einige hundert Lichtjahre versetzt. Das war der größte Schlag, der jemals die solare Menschheit getroffen hatte.

"Es besteht kein Grund zur Panik", verkündete die plärrende Lautsprecherstimme. "Der Paratronschild steht noch immer. Die Störungserscheinungen lassen nach, er scheint sich zu festigen."

Warum nur machten sie um den Paratronschild ein solches Theater. Es hatte sich gezeigt, daß er bei einer ersten Krise für nichts nütze war. Selbst wenn sich der Paratronschild wieder stabilisierte, konnte er der Menschheit nie mehr ein Gefühl der Sicherheit gewähren.

Und auch wenn die Menschen mit ihrer hervorragenden Technik und ihrem wissenschaftlichen Können die Planeten wieder in den Griff bekamen - so würde das Leben trotzdem nicht mehr so wie früher werden.

Denn das Solssystem war um einige hundert Lichtjahre versetzt worden!

Hatte die Menschheit bisher noch hoffen dürfen, den Schwarm zu verlassen und in die Milchstraße zurückzukehren, so konnte sie jetzt nicht mehr darauf bauen. Perry Rhodan hatte es geschafft, die Transitionsfähigkeit des Schwarms zu zerstören. Damit glaubte er, das Solssystem vor einer Verschleppung in ein fremdes Raumgebiet zu bewahren. Doch hatte er nicht mit dem Versagen seiner Stellvertreter gerechnet.

Das Solssystem war nun unweigerlich zu einem Bestandteil des Schwarms geworden. Da half kein "unüberwindlicher" Paratronschild, da halfen keine schönen Reden.

Aus dem Lautsprecher plärrte es:

"Alle einsatzfähigen Männer und Frauen werden gebeten, sich auf ihre Posten zu begeben, damit alles unternommen werden kann, um die Lebensbedingungen zu normalisieren ..."

Orchez glaubte, die Stimme Galbraith Deightons erkannt zu haben. Er hätte am liebsten laut aufgelacht. Was meinte Deighton mit "Lebensbedingungen normalisieren"? Er konnte das Solssystem nicht mehr an seinen ursprünglichen Platz rücken.

Orchez hatte die schönen Reden satt.

Er würde handeln. Er würde der Menschheit die Augen öffnen. Alle Bewohner des Solsystems sollten erfahren, wie es wirklich um sie stand.

Er suchte seine Funkkabine auf. In der Ablage hatten sich bereits ein Dutzend Hypergramme gestapelt. Der gewaltige Verwaltungsapparat Terras war wieder angelaufen ...

Orchez nahm das erste Hypergramm zur Hand. Es handelte sich um einen Hilferuf vom Mars. Durch die Gravitationsstörungen, hervorgerufen von den Schockwellen und der schwankenden Sonnenaktivität, befürchteten die Wissenschaftler, die künstlich erschaffene Atmosphäre könne in den Weltraum entweichen; sie forderten fünfhundert bis tausend Großraumschiffe an, die mit

ihren gewaltigen, leistungsstarken Antigravprojektoren aushelfen sollten, bis sich die Situation normalisierte.

Schon wieder die schöne Rede von einer "Normalisierung"!

Orchez wandelte den Text in seinem Sinne ab und gab dann an die Rundfunk- und Fernsehstationen und Presseagenturen folgenden Wortlaut durch:

"Höchste Alarmstufe auf dem Mars! Die Atmosphäre droht in den Weltraum zu entweichen! Durch eine Reihe unsinniger und unverantwortlicher Maßnahmen der Führungsspitze in Imperium-Alpha kam es innerhalb kürzester Zeit zu zwei so gewaltigen Strukturschütterungen, daß die Antigravseinrichtungen auf dem Mars die künstliche Atmosphäre nicht mehr halten können.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis es zum Zusammenbruch der künstlich erschaffenen Lebensbedingungen kommt und der Rote Planet wieder zu dem wird, das er vordem war -eine trostlose, menschenfeindliche Wüstenwelt."

Er brachte auch noch in einem halben Dutzend weiterer Meldungen seine persönlichen Ansichten über die "unfähige Führungsspitze" in Imperium-Alpha hinein.

Er wurde immer mutiger, dreister und bezeichnete schließlich Danton, Deighton, Bull und Tiffloor namentlich als "Hochverräter an der solaren Menschheit".

Er hatte sich so in seine Haßtirade hineingesteigert, daß er es nicht merkte, als drei Männer die Funkkabine betraten.

"Ich glaube, Sie haben genug Schaden angerichtet", sagte Roi Danton.

Die beiden Soldaten ergriffen den heftig um sich schlagenden Orchez und führten ihn ab.

"Das versteht ihr also unter Meinungsfreiheit!" schrie Orchez. "Werft mich nur ins Gefängnis! Schlagt mich blutig! Tretet mir die Zähne ein, Aber zum Schweigen bringt ihr mich nicht."

"Dort, wohin wir Sie schicken, können Sie praktizieren, was Sie unter freier Meinungsäußerung verstehen", sagte Danton.

"Aber die Anlagen von Imperium-Alpha sind für wichtigere Dinge gedacht."

Sie brachten Orchez in die Transmitterstation von Lima.

"Wo sind die Staatspolizisten, die mich ins Gefängnis werfen sollen?" fragte Orchez den Transmitteringenieur.

"Sie spinnen, Mann", wurde ihm geantwortet. "Verschwinden Sie von hier, daß ich die Station abschließen kann, In der Stadt wird jeder Mann gebraucht. Es hat wieder Erdbeben gegeben."

Orchez verstand überhaupt nichts mehr. Dabei hatte er sich schon als Märtyrer gesehen ...

Roi Danton erhielt zwei sensationelle Meldungen, als er in die Hauptschaltzentrale zurückkehrte. Die erste war zwar deprimierend, aber nicht besorgniserregend:

Das Solssystem war um 900,82 Lichtjahre tiefer in den Schwarm transistriert worden.

Die zweite Meldung war dazu angetan, Deighton dazu zu veranlassen, Vollalarm für die 90.000 im Solssystem verbliebenen Raumschiffe zu geben.

Denn während der Paratronschild noch flackerte und sich nach den heftigen Strukturschütterungen erst langsam stabilisierte, griffen starke Schwarmverbände an.

Anfangs kannte niemand genaue Einzelheiten. Das Bild rundete sich erst langsam ab, als nach und nach die Daten von den Sonden des Innenringes und

von den über das ganze Sonnensystem verteilten Ortungsstationen hereinkamen.

Offensichtlich hatten die Kampfverbände des Schwarms genau gewußt, wo das Sonnensystem nach der Transition herauskommen würde. Sie brauchten also nur in diesem Raumsektor zu warten und konnten sofort angreifen, noch bevor der Paratrionschirm sich stabilisiert hatte. Die Ortungsstationen meldeten eine so hohe Zahl von Schwarmkampfschiffen, daß Roi Danton die angegebenen Werte mehrmals nachrechnen ließ, bevor er sie akzeptierte.

200.000 Schiffe!

Diese gigantische Flotte setzten die Schwarmgötzen ein, um den Paratrionschirm des Solsystems zu durchbrechen.

In Imperium-Alpha herrschte höchste Nervosität. Würde der systemumspannende Schutzschirm trotz des wütenden Angriffs von 200.000 Schiffen halten? Der Paratrionschirm glühte unter dem konzentrierten Feuer der Schwarmflotte auf und drohte unter dem Punktbeschuß an einzelnen Stellen zusammenzubrechen.

Aber die ständig einlaufenden Meldungen zeigten auf, daß sich der Paratrionschirm trotz allem langsam zu stabilisieren begann. Roi Danton atmete erst auf, als sich der erste Ansturm der Schwarmflotte als wirkungsloser Feuerzauber herausstellte.

"Ich glaube, von dieser Seite her wird uns keine Gefahr mehr drohen", meinte Roi Danton zuversichtlich.

Julian Tiffleur war nicht so sicher wie er.

"Ich weiß nicht", sagte er zweifelnd. "Die zweihunderttausend Schiffe stellen eine permanente Gefahr für uns dar. Sie legen einen undurchdringlichen Sperrgürtel um uns. Wir sind dadurch vollkommen isoliert. Wir sollten diese Flotte nicht einfach ignorieren."

"Nein, das können wir wirklich nicht", stimmte Danton zu. "Aber zumindest brauchen wir nichts gegen sie zu unternehmen. Der Paratrionschirm ist im Augenblick nicht gefährdet."

"Das ist auch meine Meinung", sagte Galbraith Deighton.

"Aber die Kommandanten schließen sich ihr nicht an."

"Was wollen Sie damit sagen?" fragte Danton.

"In der Funkzentrale laufen ständig Anfragen der Schiffskommandanten ein", erklärte Deighton.

"Sie wollen wissen, wann wir endlich die Strukturschleusen öffnen, damit sie sich dem Feind zum Kampf stellen können."

"Das kommt überhaupt nicht in Frage", sagte Danton entschlossen. "Ich bin nicht gewillt, unsere tatsächliche Kampfstärke preiszugeben, nur weil einige Offiziere hysterisch geworden sind."

Eine Abordnung von sechs Generälen, die zu den militärischen Beratern von Imperium-Alpha gehörten, erschien in der Hauptschaltzentrale.

Danton lächelte, als sie vor ihm, Deighton und Tiffleur haltmachten.

"Ihrer feierlichen Haltung sehe ich an, daß Sie mir eine äußerst wichtige Mitteilung machen wollen", meinte Rhodans Sohn.

"Allerdings, Sir", sagte der Sprecher der militärischen Berater. "Wir protestieren schärfstens gegen Ihre abwartende Haltung, die Sie trotz der Bedrohung durch zweihunderttausend Einheiten der Schwarmflotte einnehmen."

"Und was schlagen Sie vor?"

"Um die Sicherheit der solaren Menschheit zu garantieren, kann es nur eine

einzigste Vorgehensweise geben", sagte der Sprecher der Generäle. "Sie müssen unserer Flotte das Zeichen zum Angriff geben. Öffnen Sie die Strukturschleusen und werfen Sie unsere gesamten Raumstreitkräfte dem Feind entgegen."

"Pardon, aber diesen Vorschlag finde ich äußerst unvernünftig", sagte Danton plötzlich in scharfem Tonfall. "Erstens haben wir von Perry Rhodan strikte Anweisung, unter keinen Umständen unsere volle Stärke den Schwarmbeherrschern gegenüber zu demonstrieren."

"Dies hier ist ein Sonderfall", sagte der General fest.

"Es ist nur insofern ein Sonderfall, als daß es sich bei den Angreifern um zweihunderttausend Schiffe handelt", entgegnete Danton. "Die Schwarmbeherrscher haben noch nie eine so gigantische Flotte aufgewendet. Aber es besteht kein Grund, uns von dieser Zahl beeindrucken zu lassen. Selbst eine doppelt so starke Flotte könnte uns nichts mehr anhaben. Ich wundere mich, meine Herren, daß Sie beim Anblick der Schwarmflotte den Kopf verlieren."

"Es ist unsere Pflicht, Sie nochmals auf die Gefahr hinzuweisen, die ..."

"Bulls Flotte kommt zurück!" fiel Tifflo dem General ins Wort, nachdem ihm ein Funkoffizier diese Meldung überbracht hatte.

Danton verneigte sich spöttisch vor den sechs militärischen Beratern.

"Sie entschuldigen uns jetzt bitte, meine Herren. Sie haben gehört, daß es für uns Wichtigeres zu tun gibt. Wenn es Ihnen beliebt, können Sie nach Staatsmarschall Bulls Rückkehr eine Beschwerde über meine Haltung vorbringen."

Danton ließ die sechs Generäle einfach stehen und begab sich mit Deighton und Tifflo zum Hyperkom. Bull, der bereits ungeduldig auf die Funkverbindung mit Imperium-Alpha gewartet hatte, wirkte nervös und angespannt, als Danton ihn auf dem Bildschirm erblickte.

"Hier wimmelt es nur so von Kampfschiffen", sagte Bull. "Habt ihr irgend etwas unternommen, um diese Flotte in Schach zu halten?"

"Der Paratronschild hat bisher dafür ausgereicht", antwortete Danton.

Bull atmete auf.

"Gut, daß ihr abgewartet habt. Es hätte keinen Sinn gehabt, eine Raumschlacht zu provozieren. Sollen sich die Schwarmkampfgruppen am Paratronschild die Zähne ausbeißen. Wir werden sie nicht daran hindern."

"Dann hast du auch nicht vor, dich mit deinen zehntausend Einheiten dieser Flotte zum Kampf zu stellen?" sagte Danton.

Bull schüttelte den Kopf.

"Wir haben den Anschlag der Götzen auf das Solssystem verhindert, das sollte uns genügen. Abgesehen davon, daß eine Raumschlacht völlig sinnlos wäre, hätte ich mit meiner Flotte gegen eine zwanzigfache Übermacht nichts zu bestellen."

Wir werden versuchen, den Kordon zu durchbrechen.

Haltet euch bereit, damit ihr die Strukturschleusen zum gegebenen Zeitpunkt für uns öffnen könnt."

13.

Lionel Stantons Sohn war in einem der drei Beibootshangars aufgebahrt worden; seine sterblichen Überreste lagen in einem Aluminiumsarg. Nur Stanton, der Kapitän und die beiden Ärzte hatten sich eingefunden, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Die Mannschaft befand sich auf den Stationen.

Während die zweihunderttausend Schwarmschiffe unter Einsatz all ihrer Waffen den Paratronschilder berannten, hielt der Kapitän die Grabrede. Er redete mit den Worten:

"Du hast dein Leben im Weltraum gelassen, Dick Stanton, und so bestatten wir dich wie einen Astronauten. Wir überlassen deine Überreste der Unendlichkeit des Alls."

Der Kapitän hatte kaum geendet, da sagte Lionel Stanton sofort: "Wir werden Dicks sterbliche Hülle nicht innerhalb des Sonnensystems dem Weltraum übergeben, sondern erst dann, wenn wir uns im freien Raum des Schwarms befinden."

Der Kapitän schaute ihn entgeistert an.

"Sie wollen immer noch den Durchbruch wagen, Sir? Aber das wäre heller Wahnsinn. Dort draußen lauern Zigtausende von Kampfschiffen."

"An meinem Entschluß hat sich nichts geändert", erklärte Stanton mit fester Stimme und begab sich in die Kommandozentrale.

Dort erwarteten ihn einige interessante Neuigkeiten aus der Funkzentrale. Durch Abhören der Flottenwelle und der Frequenz, der sich Imperium-Alpha bediente, hatten die Funker in Erfahrung gebracht, daß Bull die neuen Koordinaten des Sonnensystems errechnet hatte und sich bereits in diesem Raumsektor befand.

"Bull hat sich entschlossen, der Schwarmflotte auszuweichen und ohne Kampf das Sonnensystem anzusteuern", sagte Stanton zum Kapitän seines Schiffes. "Das bedeutet, daß sich die Strukturschleusen bald öffnen werden. Wir werden diese Chance zur Flucht ergreifen."

"Staatsmarschall Bulls Haltung beweist, daß der Gegner übermächtig ist", entgegnete der Kapitän. "Wenn er eine Auseinandersetzung scheut, obwohl er eine Flotte von zehntausend Schiffen befehligt, dann sollte Ihnen das zu denken geben."

"Wir werden den Durchbruch wagen", erklärte Stanton. "Noch bevor die Schwarmschiffe in dem zu erwartenden Chaos auf uns aufmerksam werden, sind wir schon längst in den Linearflug übergegangen."

Der Kapitän antwortete nichts. Er hoffte immer noch, daß Stanton zur Vernunft kommen würde oder daß Bulls Flotte ihre Flucht im letzten Augenblick verhinderte.

An Bord der ARMAGEDDON verstärkte sich die Spannung.

Über die Rundrufanlage war der Funkverkehr zwischen Bulls Flotte und Imperium-Alpha zu hören. Auf den Bildschirmen der Ortung und auf dem Panoramabildschirm konnten die Schiffsbewegungen außerhalb des Schwarms verfolgt werden.

Die ARMAGEDDON war nur noch 300 000 Kilometer von jener Stelle des Paratronschilders entfernt, an der sich eine Strukturschleuse befand. Die Schwarmschiffe feuerten immer noch ihre Energiestrahlen gegen den Paratronschilder, obwohl sie eingesehen haben mußten, daß er für sie ein unüberwindliches Hindernis war.

"Im Sonnensystem wären wir sicherer", wagte der Kapitän einen letzten Appell an Stantons Vernunft. "Die Schwarmbeherrscher werden nach dieser Niederlage nicht so schnell wieder einen Vorstoß wagen."

Stanton hörte überhaupt nicht hin.

Aus den Funksprüchen zwischen Imperium-Alpha und Bulls Flaggschiff, der

NOMIX, ging hervor, daß sich die zehntausend Schiffe der Solaren Flotte in vier Pulks aufteilen würden. Jeder der 2500 Einheiten starken Pulks würde dann mit voller Feuerkraft zu einer der Strukturschleusen durchbrechen.

Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis Bull seine Flotte aufgeteilt und formiert hatte. Als es dann endlich soweit war und der Staatsmarschall den Start der vier Pulks an Imperium-Alpha meldete, zögerte auch Stanton nicht mehr.

"Wenn sich die Strukturschleuße öffnet, nehmen wir langsam Fahrt auf", ordnete er an. "Bevor sie sich hinter Bulls Flotte wieder schließen kann, stoßen wir hindurch. Dann müssen wir aber auch schon annähernd Lichtgeschwindigkeit erreicht haben, um in den Linearraum überwechseln zu können."

Auf den Bildschirmen der hyperschnellen Ortung war zu sehen, wie sich der Pulk aus 2500 Flottenschiffen einem Schwarm von Zugvögeln gleich dem Paratronschild näherte.

Die Schwarmkampfschiffe warfen sich zu Tausenden dieser gegnerischen Formation entgegen - und verglühten reihenweise. Der Beschuß des Paratronschildes hatte nachgelassen, dafür erstrahlte der Weltraum davor in unzähligen Energieentladungen und in den Explosionen der terranischen Fusionsbomben.

Plötzlich tat sich vor der ARMAGEDDON die Strukturschleuße im Paratronschild auf. Die ersten terranischen Raumschiffe flogen hindurch. In ihrem Fahrwasser befanden sich einige Schwarmschiffe, die jedoch, kaum daß sie die Strukturschleuse passierten, im konzentrierten Feuer verglühten.

"Start!" schrie Stanton.

Die ARMAGEDDON schoß mit Höchstgeschwindigkeit der heimkehrenden Flotte entgegen.

"Wir schaffen es!" sagte Stanton und ließ die Ortungsschirme nicht aus den Augen.

"Wir kommen nie hindurch!" prophezeite der Kapitän.

"Doch, wir werden es schaffen!" behauptete Stanton.

Die ersten terranischen Schiffe kreuzten die Flugbahn der ARMAGEDDON. Verzweifelte Kommandanten, vor denen die Privatjacht plötzlich und unerwartet auftauchte, mußten in halsbrecherischen Manövern ihre Schiffe verreißen, um Zusammenstöße zu verhindern.

Die ARMAGEDDON wurde von einer Flut von Funksprüchen überschwemmt.

"Identifizieren Sie sich!"

"Kehren Sie um!"

"Schwenken Sie ab!"

"Fliegen Sie aus dem Schleusenbereich, oder wir müssen Sie abschießen, um eine noch größere Katastrophe zu verhindern."

"Wir bleiben auf Kurs!" befahl Lionel Stanton.

Die Männer in der Kommandozone der ARMAGEDDON hatten mit ihrem Leben bereits abgeschlossen. Selbst wenn sie jetzt noch eine Kursänderung vornahmen, würde ihnen das nicht mehr helfen. Sie befanden sich inmitten des entgegenkommenden Pulks und mußten jede Sekunde damit rechnen, mit einem der Schiffe zu kollidieren. Sie wußten, daß nun all ihr navigatorisches Können nichts mehr nützte. Sie konnten nur noch die Augen schließen, beten und auf ein Wunder hoffen.

Und das Wunder geschah - es kam nicht zum Zusammenstoß.

Aber eine neue Gefahr tauchte auf.

Die Nachhut der terranischen Flotte, die aus einem Dutzend Schiffen der 500-

Meter-Klasse bestand, hatte hinter sich einen Sperrgürtel aus Impulsstrahlen gelegt, der die Schwarmsschiffe am Eindringen in die Strukturschleuse hindern sollte. Und auf diese Wand aus reiner Energie raste die ARMAGEDDON zu.

"Alle Maschinen stopp!" ordnete der Kapitän an.

Die Männer kamen dieser Aufforderung nach.

"Das ist Meuterei!" brüllte Lionel Stanton. "Wir haben es gleich geschafft. Noch einige Sekunden Höchstbeschleunigung, und wir sind durch die Strukturschleuse."

Aber seine Stimme verhallte ungehört. Die Mannschaft der ARMAGEDDON dachte nur noch daran, die winzige Chance zum Überlegen zu nutzen. Die Luxusjacht bremste mit höchster Geschwindigkeit ab. Dennoch wäre sie in den Sperrgürtel aus Impulsstrahlen hineingerast, wenn die zwölf Schiffe der Nachhut das Feuer nicht eingestellt hätten.

Die Männer der ARMAGEDDON wollten aufatmen, als sie sich plötzlich dreißig verschiedenartigen Raumschiffen der Schwarmflotte gegenüber sahen. Es waren Kreuzhantelschiffe, Wabenschiffe, Ellipsoide, Walzenraumer - die ohne Warnung das Feuer eröffneten.

Zwei der 500-Meter-Schiffe aus der Nachhut hatten sich von den anderen abgesondert, flogen einen großen Bogen und kamen der Luxusjacht zu Hilfe.

In diesem Augenblick schloß sich die Strukturschleuse des Paratronschirms hinter den dreißig Schwarmraumschiffen.

Sie waren im Sonnensystem eingeschlossen. Aber das schien sie nicht zu kümmern. Sie nahmen die drei feindlichen Raumschiffe unter konzentrierten Beschuß.

Zuerst verglühte die ARMAGEDDON, deren relativ schwache Schutzschirme schon unter dem ersten Feuersturm zusammenbrachen.

Wenig später explodierte das zweite Schiff, dessen grüner HÜ-Schirm dem Punktbeschuß der dreißig Schwarmsschiffe auf die Dauer ebenfalls nicht gewachsen war.

Als letztes der drei Schiffe verblieb die SAGITTARIUS.

Der Kommandant, Major Aslaph Sagish, versuchte seine Männer und sein Schiff durch einen raschen Rückzug zu retten.

Die anderen zehn Kugelraumer der Nachhut hatten inzwischen ebenfalls abgedreht und befanden sich bereits auf dem Rückflug. Doch noch bevor sie in den ungleichen Kampf eingreifen konnten, brach der Hochenergie-Überladungsschirm der SAGITTARIUS zusammen ...

Demidestapha hatte sich kaum von dem Entzerrungsschmerz der Wiederstofflichung erholt, als er seine Tätigkeit im Observatorium der Raumstation aufnahm.

Er empfand Erleichterung darüber daß die Schwarminstallateure nicht in der Lage gewesen waren, das Sonnensystem für alle Ewigkeit in den Hyperraum abzustoßen.

Obwohl Bulls Flotte nicht mehr verhindern konnte, daß die Transitionseinrichtung wirksam wurde, so war durch ihr Eingreifen zumindest erreicht worden, daß das Solssystem wieder im Einsteinraum rematerialisierte.

Nach ersten astronomischen Beobachtungen war es für ihn auch klar, daß sich das Sonnensystem noch immer innerhalb des Schwarms befand, und zwar einige hundert Lichtjahre weiter vom Schmiegschirm entfernt als bisher.

Er setzte sich mit Demidegeve telepathisch in Verbindung und teilte ihm diese

Tatsache mit.

Bevor Demidestapha jedoch noch weitere Beobachtungen anstellen konnte, zeigte ihm das 5-D-Tele-skop, daß sich Tausende von Kampfschiffen aus allen Richtungen des Schwarms dem Paratronschild näherten.

Bald darauf eröffneten sie das Feuer aus ihren Energiewaffen.

Da Demidestapha befürchten mußte, der in seiner Struktur schwankende Paratronschild könne diesem konzentrierten Feuer nicht standhalten, sandte er einen telepathischen Hilferuf an seinen Zwillingbruder.

Das Sonnensystem wird von über hunderttausend Raumschiffen angegriffen. Und es werden immer mehr!

Als Demidegeve dann telepathierte, daß Reginald Bull die neuen Koordinaten des Sonnensystems errechnet hatte und sich zum sofortigen Rückflug entschlossen hatte, wandte sich Demidestapha wieder beruhigt seinen astronomischen Untersuchungen zu.

Dabei drängte sich ihm sofort eine Tatsache auf, die er im ersten Augenblick nicht beobachtet hatte.

Die Sterne des Schwarms besaßen keine Kometenschweife mehr!

Das konnte nur bedeuten, daß das Sonnensystem- der Schwarmgeschwindigkeit angepaßt worden war. Das Sonnensystem flog jetzt zusammen mit dem Schwarm mit halber Lichtgeschwindigkeit durch die Milchstraße.

Demidestapha machte sich noch keine Gedanken darüber, welche Folgen die Transition über 900 Lichtjahre und die Geschwindigkeitsanpassung an den Schwarm für die Menschheit haben könnte. Für ihn war es im Augenblick wichtiger, diesen Raumsektor astronomisch zu vermessen.

Er brauchte nicht lange, um herauszufinden, daß sie in einem verhältnismäßig sternarmen Gebiet herausgekommen waren.

Der nächste Stern war 2,31 Lichtjahre entfernt und besaß vier Planeten. Auf der gegenüberliegenden Seite befand sich der nächste Stern gar 5,61 Lichtjahre entfernt; es handelte sich um eine rote Zwergsonne.

Demidestapha war so in seine Arbeit vertieft, daß er auf die Raumschiffbewegungen außerhalb des wieder stabilisierten Paratronschilds nicht achtete.

Erst die telepathische Kontaktaufnahme Demidegeves konfrontierte ihn damit.

Wir fliegen durch die Strukturücke in das Sonnensystem ein, verkündete Demidegeve.

Ist Vaila wohlauf? erkundigte sich Demidestapha.

Sie befindet sich auf dem Weg der Besserung ... Verdammt!

Demidestapha spürte die Panik seines Zwillingbruders und erkundigte sich nach der Ursache.

Demidegeve antwortete: Wir haben kaum die Strukturschleuse passiert, da gab Major Sagish den Befehl zur Kursänderung.

Wir fliegen unseren Verfolgern entgegen!

Sagish sagt, daß die SAGITTARIUS einer verirrtten Privatjacht zu Hilfe kommen müsse ... Wir werden unter Beschuß

genommen ... Der HÜ-Schild bricht zusammen!

Geve, melde dich!

Aber als Antwort erhielt Demide-stapha nur noch den telepathischen Todesschrei seines Zwillingbruders, der so intensiv war, daß er ihm fast das Bewußtsein raubte.

Vaila Ranangur verspürte einen heftigen Stoß und hörte gleich darauf die Alarmsirenen durch das Schiff heulen. Gleich darauf stürmte ein Medo-Robot zu ihr ins Zimmer und traf seltsame Vorbereitungen.

Er stellte ein Klimagerät mit Sauerstoffzufuhr an ihr Bett und baute um sie eine Energiebarriere auf.

Vaila ahnte, was das zu bedeuten hatte.

"Hat die SAGITTARIUS einen Treffer abbekommen?" schrie sie dem Roboter entgegen.

Noch bevor sie eine Antwort erhielt, wurde das Krankenzimmer von einer zweiten Erschütterung getroffen. Diesmal war sie so stark, daß sie die Besinnung verlor.

Als sie wieder zu sich kam, erschien ihr alles wie in einem Alptraum. Die Wände des Krankenzimmers waren eingeebult, Risse zeigten sich darin. Alle Wände und Geräte außerhalb ihrer Energieglocke waren mit einer dünnen Schicht gefrorenen Sauerstoffs überzogen.

Wie durch einen Schleier hindurch sah sie verummte Gestalten in ihr Zimmer eindringen. Sie schrie und verkrallte sich in ihr Bett. Dann verlor sie erneut das Bewußtsein. Irgendwann schien sie wieder zu "erwachen". Doch konnte sie nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sie das alles nicht nur träumte.

Sie befand sich in fremder, aber doch irgendwie vertrauter Umgebung. Jedenfalls erkannte sie an verschiedenen bekannten Einrichtungen, daß sie nicht den Schwarm-bewohnern in die Hände gefallen war.

Ein Unbekannter sagte zu ihr:

"Wir haben Sie aus der wrackten SAGITTARIUS geborgen und einstweilen auf diese Raumstation gebracht. Wenn Sie die Folgen des Schocks überstanden haben, werden wir Sie zur Erde zurückbringen."

Sie entspannte sich.

"Was... ist aus den anderen geworden?" fragte sie nach einer Weile. Sie wagte es nicht, einen bestimmten Namen auszusprechen.

"Wir konnten den Großteil der Mannschaft lebend bergen", sagte der Unbekannte. "Denken Sie nicht mehr an dieses schreckliche Erlebnis. Vergessen Sie, schlafen Sie!"

"Es ... hat Tote gegeben?"

"Denken Sie nicht mehr daran."

"Aber es hat Tote gegeben", sagte sie und spürte, wie ihr Körper von einem Schüttelfrost befallen wurde. Sie überwand sich und stellte die alles entscheidende Frage:

"Befindet sich er unter den Opfern?"

"Wer?"

"Demidegeve."

"Wir haben die Toten noch nicht identifiziert", kam die ausweichende Antwort.

Vaila wußte, daß das eine Lüge war.

"Er ist also tot!" stellte sie fest. Seltsamerweise erlitt sie keinen Nervenzusammenbruch, sondern blieb ruhig. Sie wiederholte: "Ich weiß, daß er tot ist."

"Sie irren", sagte eine andere Stimme.

Vaila öffnete ihre Augen weit, um den Neuankömmling besser erkennen zu können. Der andere zog sich zurück, um dem hinzugekommenen Mann Platz zu machen.

Sie hatte ihn noch nie gesehen, aber ein Gefühl sagte ihr, daß es sich um Demidegeves Bruder handeln mußte. Obwohl er kleiner war und ganz andere

Gesichtszüge als Demidegeve hatte, so war doch eine gewisse Ähnlichkeit vorhanden. Vor allem der ruhige, klare Blick der unergründlichen, graugrüner; Augen erinnerte sie an Geve.

"Ich bin Geves Bruder Demidestapha", stellte er sich vor.

"Ich habe viel von ihm über Sie erfahren, Vaila."

Sie schloß die Augen und nickte.

"Ich weiß alles über Ihre empathische und telepathische Verbindung zueinander. Geve hat es mir nicht verschwiegen,"

"Um so besser", sagte Demidestapha.

"Dann werden Sie alles leichter verstehen."

"Sie wollen mir doch nur begreiflich machen, daß Geve tot ist", sagte Vaila verloren.

"Nein", erwiderte Demidestapha. "Geve lebt. Als er seinen Körper verlor, flüchtete sein Geist zu mir. Geve lebt in mir weiter. Wenn Sie es wünschen, dann wird er durch meinen Mund zu Ihnen sprechen."

Vaila begriff. Sie wollte etwas sagen, aber über ihre Lippen kam kein Ton. Sie schüttelte den Kopf und schaute den Fremden aus großen Augen an. Es würde für sie immer ein Fremder bleiben, auch wenn Geves Geist in ihm wohnte.

"Lebe wohl, Vaila!"

Mit diesen Worten, die von Geve gekommen waren, verließ Stapha-Geveden Krankenraum.

Sie hat mich nicht akzeptiert, dachte Stapha.

Das Leben geht trotzdem weiter, dachte Geve ohne Bitternis.

Es wird nicht leicht sein, uns mit dieser neuen Form der Existenz abzufinden, Geve.

Es mußte uns gelingen, eine Kompromißlösung zu finden, Stapha. Wenn wir jeder unsere besten Wesenszüge zur Verfügung stellen, dann werden wir aus dieser Mischung eine starke Persönlichkeit entwickeln.

Mit diesem Vorsatz trat Stapha-Geve in einen neuen Lebensabschnitt. Geve dachte:

Zwei Tage sind erst seit dem Auftauchen des blauen Riesen vergangen. Wie sich das Weltbild innerhalb einer so kurzen Zeitspanne verändern kann! Das Sonnensystem wurde um 900 Lichtjahre transitiert, die 200.000 Schwarmsschiffe haben sich zurückgezogen, als sie einsehen mußten, daß sie hier nichts zu bestellen haben.

Perry Rhodan hat sich in einem Funkspruch von Bord der MARCO POLO gemeldet und eine baldige Rückkehr in Aussicht gestellt. Die Strukturerschütterungen wurden von der MARCO POLO angepeilt und richtig ausgewertet.

Wie bedeutungslos sind wir beide im Vergleich zur gesamten Menschheit.

"Du hast recht, Geve", sagte Stapha laut. "Unsere Symbiose ist nur ein unbedeutendes Wunder am Rande."

ENDE